

Zeitschrift:	Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali
Herausgeber:	Schweizerische Naturforschende Gesellschaft
Band:	134 (1954)
Rubrik:	Notices biographiques de membres décédés

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C.

**Notices biographiques de membres décédés
de la Société Helvétique des Sciences Naturelles
et listes de leurs publications**

**Nekrologie verstorbener Mitglieder
der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
und Verzeichnisse ihrer Publikationen**

**Necrologie di soci defunti
della Società Elvetica di Scienze Naturali
e liste delle loro pubblicazioni**

Leere Seite
Blank page
Page vide

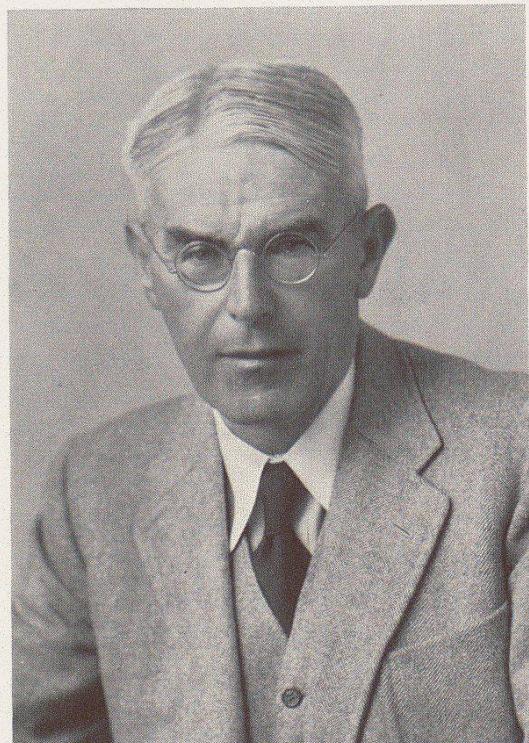
F. W. Paul Götz

1891–1954

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 29. August im Kreuzspital in Chur ein Mann gestorben, der, obschon von Geburt Deutscher, so eng mit unserer Schweizer Bergwelt verbunden war, wie nicht mancher andere: Prof. Friedrich Wilhelm Paul Götz. 1891 in Heilbronn geboren, studierte er in Heidelberg und Tübingen Mathematik, Physik und in erster Linie Astronomie. 1918 schloß er sein durch die Kriegsereignisse zeitweise unterbrochenes Studium mit dem Doktorexamen ab, mit einer Dissertation über die photographische Photometrie der Mondoberfläche. Im Arbeitsverfahren des Astrophysikers zeichneten sich schon hier die vom späteren Geophysiker häufig verwendeten Methoden ab. Wenn sich in der Folge das Arbeitsgebiet von der fernen Sternenwelt auf die uns soviel nähere, aber trotzdem nicht weniger Geheimnisse enthaltende Atmosphäre verschob, das Licht blieb bis zuletzt im Mittelpunkt seines Interesses; er lebte getreu dem Wahrspruch, den er an sein Aroser Observatorium schrieb: Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt...

Zunächst kam der junge Götz durch die Zeitumstände, noch bevor er sein Studium abgeschlossen hatte, zum Schuldienst, und aus Gesundheitsrücksichten verlegte er sein Wirkungsfeld bald in die Schweizer Alpen, wo er am Fridericianum in Davos unterrichtete. Die Berge, mit denen er hier Bekanntschaft machte, sind ihm zum Schicksal geworden. Sein ganzes Leben hat er bei ihnen verbracht, und unsere Kenntnis des Gebirgsklimas verdankt ihm wesentliches. Mit dankbarer Freude empfing er 1946 das Bürgerrecht seiner Berg- und Wahlheimat Arosa.

Der junge Wissenschaftler fühlte sich mehr zur reinen Forschung als zur Schule hingezogen, und so übernahm er gern den Auftrag des Kurvereins Arosa, an diesem Ort ein Klima- und Strahlungsforschungsinstitut aufzubauen. Mit kleinsten Mitteln beginnend, hat er in jahrzehntelanger, rastloser Arbeit dieses Lichtklimatische Observatorium zu Weltruf gebracht. Wenn er zuerst noch stark unter dem Einfluß von Dorno in Davos stand, der auch durch Ausleihen von Instrumenten tatkräftig mithalf, die Anlaufschwierigkeiten zu überwinden, so ist er doch recht bald eigene Wege gegangen. Es war die Grundlagenforschung, der er sich



F. W. PAUL GÖTZ

1891—1954

mehr und mehr zuwandte. Da er sich in seinen Aroser Strahlungsuntersuchungen (die ersten Ergebnisse wurden 1926 in «Das Strahlungsklima von Arosa» zusammengefaßt) vorzugsweise mit der biologisch besonders interessanten, ultravioletten Seite des Spektrums beschäftigt hatte, kam er damit zwangsläufig zum Studium der damals noch weitoffenen Fragen der hohen Atmosphäre; denn es sind vor allem die Veränderungen, welche die Sonnenstrahlung dort erfährt, die ihr kurzwelliges Ende bedingen und formen. Dies schon damals mit aller Schärfe erkannt und immer wieder betont zu haben, war ein wesentliches Verdienst von Paul Götz.

Von diesen Problemen ausgehend, wurde er an der zu jener Zeit noch ganz in ihren Anfängen stehenden Erforschung des atmosphärischen Ozons interessiert. Schon bald gehörte er zu den führenden Köpfen dieser Forschungsrichtung. Die Aroser Meßreihe des Gesamtbetrags des atmosphärischen Ozons ist weitaus die längste und einheitlichste, die uns zur Verfügung steht, und damit für Untersuchungen über allfällige Zusammenhänge zwischen Sonnenaktivität und den Verhältnissen in diesen hohen Schichten der Atmosphäre, wie sie von Götz selbst in seinen letzten Jahren versucht worden sind, am besten geeignet.

Einen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung der Ozonforschung hat Götz mit seiner Entdeckung und Interpretation des sog. Umkehr-effekts geliefert. Er beobachtete, daß das Intensitätsverhältnis einer vom Ozon stärker zu einer schwächer absorbierter Wellenlänge im ultravioletten Zenitstreulicht zunächst mit abnehmender Sonnenhöhe rasch sinkt, dann aber durch ein Minimum geht und wieder ansteigt. Es gelang ihm diese unerwartete Erscheinung zu erklären, und er konnte gleichzeitig zeigen, daß sie benutzt werden kann, um, durch Messung vom Boden aus, die vertikale Verteilung des atmosphärischen Ozons in zwar immer noch etwas roher, aber doch weitaus besserer Weise zu bestimmen, als dies mit allen andern damals zur Verfügung stehenden Methoden möglich war. Wegen der Bedeutung, welche die Kenntnis dieser vertikalen Verteilung für die Theorie des atmosphärischen Ozons besitzt, war diese Entdeckung von großer Tragweite. Seither hat es der technische Fortschritt erlaubt, die vertikale Ozonverteilung mit Hilfe von unbemannten Ballonen und von Raketen direkt zu messen, wobei die nach dem Umkehr- oder, wie er heute oft genannt wird, Götzeffekt gefundenen Resultate im wesentlichen bestätigt wurden.

In regelmäßigen Abständen hat Götz immer wieder den momentanen Stand der Ozonforschung in größeren Monographien zusammengefaßt, zum letzten Mal in unübertrefflicher Weise in einem Artikel für das «Compendium of Meteorology», und hat damit auch dem Nichtspezialisten einen Überblick über dieses im Rahmen der Erforschung der hohen Atmosphäre so bedeutungsvolle Gebiet gegeben.

Obschon er in der Ozonforschung in vorderster Reihe stand (er gehörte bis zu seinem Tode der im Rahmen der AIM arbeitenden internationalen Ozonkommission an), wurde Götz nie zu einem einseitigen Spezialisten. Noch einer ganzen Reihe weiterer Probleme der hohen

Atmosphäre hat er seine Arbeitskraft gewidmet. Die Nordlichtforschung, die ja ebenfalls ein wesentliches indirektes Hilfsmittel zur Verbesserung unserer Kenntnisse der hohen Atmosphäre darstellt, fand in ihm einen aktiven Mitarbeiter. Da das Haus «Firnelicht», das er aus eigenen Mitteln für sein Observatorium am Tschuggenhang erbaut hatte – für alle Strahlungsmessungen äußerst günstig gelegen –, sich zur Beobachtung des in unseren Breiten zwar recht seltenen, aber wegen der großen Höhe, die sie hier erreichen, besonders interessanten Nordlichter nicht eignete, errichtete er nahe dem Gipfel des Tschuggen noch eine kleine Spezialstation. Viele Nächte hat er dort oben verbracht, auch noch als dieser Aufstieg bei seinem geschwächten Gesundheitszustand bereits recht beschwerlich wurde. Zusammen mit Dr. Schmid in Oberhelfenswil und dem Institut auf dem Jungfraujoch hatte er ein Beobachtungsnetz organisiert, das durch photographische Doppelvisierung die Höhenbestimmung für diese Leuchterscheinung in der hohen Atmosphäre erlaubte.

Ebenfalls manchen Schlaf opferte er der Beobachtung und Erforschung des Nachthimmelslichtes, einer anderen, zwar weniger spektakulären, dafür permanenteren Leuchterscheinung in höchsten Schichten. Götz galt daher international als einer der besten Kenner der mannigfachen Probleme, die uns die hohe Atmosphäre stellt, und war als solcher auch Mitglied der von der AIM und AIMET gemeinsam bestellten Arbeitsgruppe für dieses Gebiet, über das er auch in größeren Lehrbüchern Spezialabschnitte verfaßt hat.

Aber auch die mannigfachen optischen Erscheinungen in den Teilen der Atmosphäre, die uns unmittelbar umgeben, fanden nach wie vor das Interesse von Paul Götz. Es wurden im Aroser Observatorium größer angelegte Untersuchungen über atmosphärische Trübung und ihre Auswirkung auf die verschiedenen Gebiete des Sonnenspektrums ausgeführt. Besonders auch die mit Föhnlagen in Zusammenhang stehenden Saharastaubfälle wurden genau registriert und studiert. Daneben wurden auch kleinere Erscheinungen, wie Lichtsäulen, Halos und Nebensonnen, aufmerksam beobachtet.

Parallel mit diesen Spezialforschungen ging eine intensive Beschäftigung mit meteorologischen Fragen aller Art. Einen guten Teil seiner Zeit widmete Götz der Untersuchung des Aroser Klimas, das durch seine spezielle Gunst viele der von ihm ausgeführten Messungen recht eigentlich erst ermöglichte, und der Klärung der Bedeutung, die den speziellen topographischen Gegebenheiten einerseits und der allgemeinen Lage relativ zum Gebirgsverlauf anderseits in dieser Hinsicht zukommt. Noch kurz vor seinem Tode konnte eine in der schweizerischen alpin-meteorologischen Literatur einzig dastehende zusammenfassende Darstellung von Klima und Wetter in Arosa erscheinen. Durch den weiten Interessenkreis des Verfassers, der es ihm ermöglichte, einzelne Probleme von den verschiedensten Seiten zu beleuchten, wurde sie ein für jeden mit der Alpenwelt verbundenen oder meteorologisch interessierten Leser sehr wertvolles Buch.

Zweimal führte Paul Götz, mit sehr bescheidenen Mitteln, Expeditionen in ganz anders geartete Klimagebiete durch, um vergleichende Strahlungsmessungen ausführen zu können. Den Sommer 1929 verbrachte er auf Spitzbergen, wo sein umfangreiches Ozonmeßprogramm zur Entdeckung des Umkehreffekts führte, und 1936 reiste er nach dem subtropischen Wüstengebiet von Tripolitanien, vor allem zur Beobachtung einer totalen Sonnenfinsternis.

Neben der Forschertätigkeit im stillen Bergtal ist die akademische Lehrtätigkeit aus dem Leben von Paul Götz nicht wegzudenken. 1931 habilitierte er sich an der Universität Zürich mit einer Arbeit über die wissenschaftlichen Ergebnisse seines Spitzbergenaufenthaltes; 1940 erhielt er den Rang eines Titularprofessors, wobei ihm gleichzeitig ein Lehrauftrag für einen jeweils mehrsemestrigen Kursus in Meteorologie übertragen wurde. Die akademische Lehrtätigkeit, der Kontakt mit den jungen Leuten, ist Paul Götz immer Herzenssache geblieben, und nur mit schwerem Entschluß – wohl für seinen angegriffenen Gesundheitszustand zu spät – fügte er sich vor drei Jahren der Weisung des Arztes, die straßaziöse wöchentliche Fahrt ins Unterland aufzugeben. Seine Schüler werden immer dankbar der wertvollen und fruchtbaren Anregungen gedenken, die sie in seinen Vorlesungen und in persönlichen Diskussionen empfangen durften.

Wer aber das Glück hatte, mit Paul Götz in engeren Kontakt zu kommen, lernte neben dem Forscher in ihm vor allem den Menschen schätzen. Seine Bescheidenheit war ebenso groß wie die Hingabe an seine Arbeit. Die Jagd nach irdischen Gütern war ihm fremd, er war Forscher aus Berufung. Ein schweres Schicksal war ihm in seinen letzten Lebensjahren beschieden. Eine unerbittliche Krankheit nahm ihm Meßinstrument und Feder aus der Hand. Es war ihm ein schwerer Kummer, untätig zusehen zu müssen, wie in der Folge sein eigentliches Lebenswerk, das Lichtklimatische Observatorium, in Gefahr geriet. Es wird daher nun das dringende Anliegen seiner Freunde und aller an wissenschaftlicher Arbeit interessierten Kreise unseres Landes sein müssen, diese Forschungsstätte in den Bergen wieder auf einen für die Dauer gesicherten Boden zu stellen.

H. U. Dütsch

Wissenschaftliche Arbeiten von Prof. F. W. Paul Götz

Abkürzungen: MZ = Meteorologische Zeitschrift.
GBzG = Gerlands Beiträge zur Geophysik.
VSNG = Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges.
JNGG = Jahresbericht der Naturf. Ges. Graubündens.

- 1912 Über den Stern B.D. — 5°, 4556. Astr. Nachr. 193, Nr. 4614. (Einsender Prof. M. Wolf, Heidelberg.)
Dämmerungserscheinungen infolge der Eruption des Katmai. Der «Hohenstaufen», Göppinger Tagblatt, 19. Juni 1912.
Beobachtung des Planeten 85 Jo. Astr. Nachr. 4622.
- 1918 Dissertation. Photographische Photometrie der Mondoberfläche. Heidelberg 1918. Veröff. der Sternwarte Oesterberg-Tübingen 1, S. 2, 1919.

- 1921 Geschwindigkeit und Bahnform beim Zweikörperproblem im Unterricht. Sirius 54, S. 26, 1921.
Kontraständerungen flächenhafter Himmelsobjekte infolge der Lichtzerstreuung in der Erdatmosphäre. Astr. Nachr. 213, Nr. 5093, 1921.
- 1922 Didaktik der Himmelskunde und der astron. Geographie. Schweiz. Lehrerzeitung 1922.
- 1924 Bemerkungen zu den hellen Streifen am Nachthimmel. Astr. Nachr. 221, S. 335, 1924.
Über Ortshelligkeit im ultravioletten Licht. VSNG Teil 2, S. 109.
Local Brightness of UV Light. Monthly Weather Rev. 1925.
Sur la clarté locale en lumière ultraviolette. Arch. Sc. Phys. nat. 1925.
- 1925 Stille Entladungen (Andenleuchten) in Arosa. Das Wetter 42, S. 182.
Das ultraviolette Ende des Spektrums von Sonne und Sternen. Die Sterne 5, S. 189.
Der Trübungsfaktor getrennter Spektralbereiche. MZ 42, S. 477.
- 1926 Eine gelegentliche Untersuchungsmethode der Sicht. Jubiläumsband d. NGG 64, S. 277.
Der Jahresgang des Ozongehalts der freien Atmosphäre. Beitr. z. Physik d. freien Atm. 13, S. 15.
Das Strahlungsklima von Arosa, Verlag Springer, Berlin 1926.
- 1927 Helligkeitsverhältnisse der Marsoberfläche nach Mount-Wilson-Aufnahmen. Astr. Nachr. 230, S. 145.
Strahlungsmessungen in Montana (Wallis) d. Prof. A. Gockel †. GBzG 18, S. 3.
Sonnenfinsternis in North Yorkshire. Die Sterne 7, S. 199.
Zur totalen Sonnenfinsternis vom 29. Juni 1927. VSNG Basel, 2. Teil, S. 116.
A propos de l'éclipse totale du 29 juin 1927. Arch. Sc. Phys. nat. 10, S. 87, 1928.
Erwiderung zu «C. Dorno, Über Ozonmessungen auf spektrographischem Wege». MZ 44, S. 389.
Ozon und Klima. Das Wetter 44, S. 241.
- 1928 Hohe Strahlungsintensität im Frühjahr 1928. Die Naturw. 17, S. 474.
Monthly Weather Review 1928.
(zus. mit G. M. B. Dobson). Observations of the Height of the Ozone in the Upper Atmosphere. Part 1, Proc. Roy. Soc. A, 120, S. 251.
Beobachtungen über die Höhe der Ozonschicht in der oberen Atmosphäre. GBzG 21, S. 79.
Sonnenstrahlungsmessungen in Arosa. 35. Jahresbericht des Sonnblickvereins für das Jahr 1926. Wien 1928.
Filter für das Michelson-Aktinometer. VSNG Lausanne, 2. Teil, S. 146.
Un filtre pour l'actinomètre de Michelson. Arch. Sc. Phys. nat. (5) 10, S. 322.
Das Gebirgsklima im Winter. Die Umschau 32, S. 1049.
Intensitäten des kurzweligen Sonnenultravioletts.
Première Conférence de la lumière. Lausanne–Leysin, S. 118. Strahlenth. 36, S. 429, 1930.
- 1929 Zum Ozonmangel der tieferen Atmosphärenschichten. Comm. of Solar and Terr. Relationships, 2nd report, S. 60, Paris 1929.
Effect of Föhn Conditions on the Amount of Ozone. Proc. Roy. Soc. A 122, S. 479.
(zus. mit D. Chalonge). Mesures diurnes et nocturnes de la quantité d'ozone contenu dans la haute atmosphère. C. R. Acad. Sc. 189, S. 704.
(zus. mit G. M. B. Dobson). Observations of the Height of Ozone in the Upper Atmosphere, Part 2, Proc. Roy. Soc. A, 125, S. 292.

- (zus. mit D. Chalonge). Comparaison entre les teneurs en ozone de la haute atmosphère pendant le jour et pendant la nuit. GBzG 24, S. 20.
Ozonbestimmung ohne Intensitätsmessung. GBzG 24, S. 36.
Der Aroser Ultraviolettspektrograph. GBzG 24, S. 31.
Die Ozonschicht der hohen Atmosphäre. MZ 46, S. 466.
- 1930 Ozon und Höhensonnen. Zeitschr. f. angew. Meteor. 47, S. 65.
Arctic and Alpine Sun. Journ. of State Medicine 38, S. 217.
- 1931 (zus. mit R. Ladenburg). Ozongehalt der unteren Atmosphärenschichten. Die Naturw. 19, S. 373.
Das Lichtklimatische Observatorium Arosa. Strahlenther. 39, S. 398.
Die kürzeste Wellenlänge des Sonnenlichtes. Strahlenther. 40, S. 690.
(zus. mit R. Ladenburg). Zur Ozonfrage der tieferen Atmosphärenschichten. Comm. of Solar and Terr. Relationships, 3rd report, Paris 1931.
Der Lichthaushalt der Erde. Zeitschr. f. angew. Meteorologie 48, S. 169.
Ozon der Atmosphäre – ein Grenzgebiet. Forschungen und Fortschritt 7, S. 282.
Die Aroser Lichtsäule vom 11. Dezember 1930. Arktis 4, S. 27.
Zum Strahlungsklima des Spitzbergensommers. Strahlungs- und Ozonmessungen in der Königsbucht, 1929. Habilitationsschrift Univers. Zürich. GBzG 31, S. 119.
Das atmosphärische Ozon. Monographie f. Band 1 der Ergebnisse der kosmischen Physik. Akad. Verlagsges. Leipzig.
Russische Übersetzung in der «Geophysikalischen Sammlung» 1934.
(zus. mit W. Peppler). Pilotballonvisierungen in Arosa, im Winter 1929/30. Beitr. z. Physik der freien Atm. 18, S. 81.
Die Aroser Lichtsäule vom 15. Januar 1931. GBzG 34, S. 409.
Schriftennachweis aus dem Lichtklimat. Observ. Arosa. JNGG, Neue Folge 69.
Richtlinien der Erforschung der vertikalen Verteilung des atm. Ozons. VSNG La Chaux-de-Fonds, 2. Teil, 299.
Sur les principes directeurs dans l'étude de la répartition verticale de l'ozone atmosphérique. Arch. Sc. Phys. nat. 136, S. 46.
- 1932 Das Klima von Arosa. Beilage Praxis 21, Nr. 5, 1930.
Aus der Erforschung der hohen und höchsten Atmosphäre. Schweiz. Med. Wochenschr. 62, S. 465. Annalen Schweiz. Ges. f. Baln. und Klimatol. 27, S. 20.
(zus. mit G. M. B. Dobson). Ozon der Atmosphäre. VSNG Thun, 2. Teil, S. 326.
Sonnenintensitäten auf dem Jungfraujoch. VSNG Thun, 2. Teil, S. 326.
Intensité du rayonnement solaire au Jungfraujoch. Arch. Sc. (5) 15, S. 208.
Aroser Lichtsäulen. JNGG 70, S. 13.
(zus. mit J. Ganz und A. Kreis). Flugbahn des Ballons F. N. R. S. von Prof. Piccard über Graubünden. JNGG 70, S. 13.
Trübung und anomale Extinktion. Helv. Phys. Acta 5, S. 336.
Intern. Strahlungskomm. Frankfurt a. M. 53, Utrecht 1933.
- 1933 Über den heutigen Stand der Ozonfrage. Intern. Strahlungskomm. Frankfurt a. M. 1932. 62, Utrecht 1933.
Das natürliche Vorkommen des Ozons in der Atmosphäre. Schweiz. Med. Wochenschr. 63, S. 818.
Über die Eignung des UV-Dosimeters für Sonnenstrahlungsmessungen. Strahlenther. 48, S. 589.
(zus. mit G. M. B. Dobson und A. R. Meetham). Vertical Distribution of Ozone in the Atmosphere. Nature 132, S. 281.
Neue Arbeiten zum Ozonproblem. MZ 50, S. 455.
Vergleichsmessungen der Ultraviolettabsoption horizontaler Luftschichten zwischen Arosa–Chur und Jungfraujoch–Lauterbrunnen. VSNG Altdorf, Teil 2, S. 340.

- Mesures de l'absorption de l'ultraviolet dans les couches d'air horizontales, faites comparativement à Arosa-Coire et Jungfraujoch-Lauterbrunnen. Arch. Sc. Phys. nat. (5) 16, S. 35, 1934.
- 1934 Die heilklimatische Bedeutung des Ozons. Der Balneologe 1, S. 23.
Ozonproblem und Konstitution der Stratosphäre. Forschungen und Fortschritte 10, S. 36.
El problema del ozono y la constitución de la estratosfera. Investigación y Progreso 8, 142, Madrid.
Irradiation Climates. Arch. Medical Hydrology 12, S. 264.
Lichtsäulen und Untersonnen. Die Umschau 38, S. 232.
Merkwürdige Lichtsäulen am Nachthimmel. Zeitschr. f. angew. Meteor. 51, S. 135.
(zus. mit D. Chalonge und E. Vassy). Simultanmessungen des bodennahen Ozons auf dem Jungfraujoch und in Lauterbrunnen. Die Naturw. 22, S. 297.
Mesures simultanées de la teneur en ozone des basses couches de l'atmosphère, au Jungfraujoch et à Lauterbrunnen. C. R. Acad. Sc. 198, S. 1442.
(zus. mit A. R. Meetham und G. M. B. Dobson). The Vertical Distribution of Ozone in the Atmosphere. Proc. Roy. Soc. A 145, S. 416.
Methode zur Bestimmung der Schichtenhöhe des nächtlichen Leuchtens. MZ 51, S. 190.
Über die Deutung des Umkehreffekts bei Messungen des atmosphärischen Ozons. Zeitschr. f. Astrophys. 8, S. 267.
(zus. mit M. Schein und B. Stoll). Atmosph. Untersuchungen mit dem Lichtzählrohr in Arosa. Helv. Phys. Acta 7, S. 485.
Über das Strahlungsklima. Schweiz. Med. Wochenschr. 64, S. 701. Annalen der Schweiz. Ges. f. Baln. und Klimat. 29, S. 15.
Aerologie mittels Strahlungsmessungen, dargestellt am Beispiel der Ozonfrage. Intern. Komm. zur Erforschung der freien Atm. Friedrichshafen. Sekretariat d. Int. Met. Organ. Nr. 21. Leyden 1935.
Atmosphärische Banden im Ultraviolett. VSNG Zürich, S. 288.
Bandes atmosphériques dans l'ultra-violet. Arch. Sc. Phys. et Nat., S. 266.
Tätigkeit des Lichtklimatischen Observatoriums, 1931–1934. JNGG 72.
Die Wellenlängenabhängigkeit der Dunstextinktion. MZ 51, S. 472.
- 1935 Das Gesetz bei Verfärbung bei Diffusion. Astr. Nachr. 255, Nr. 6100.
(zus. mit G. M. B. Dobson). Report on Ozone Researches. Procès-verbaux. Assoc. de Met. 2, S. 257. Paris.
(zus. mit E. Tönsberg). Ozon in der Polarnacht. Die Naturw. 23, S. 354.
Die Ozonhülle der Erde. Die Umschau 39, S. 502.
Das Klimaelement der Lufttrübung und sein Maß. Schweiz. Med. Wochenschr. 65, S. 465. Ann. Schweiz. Ges. f. Baln. und Klimat. 30, S. 71.
(zus. mit M. Schein und B. Stoll). Messungen des bodennahen Ozons in Zürich. GBzG 45, S. 237.
Die Aussichten für die astrophysikalische Forschung im Wellenlängengebiet 3000–2000 Å. Vierteljahresschr. der Astr. Ges. 70, S. 3443.
Bemerkungen zur Absorption der hohen Atmosphäre. MZ 52, S. 471.
- 1936 Bemerkungen zum «Schlammregen am Alpenostrand am 25. Mai 1935». Zeitschr. f. angew. Met. 53, S. 169.
Atmosphärisches Ozon und irdische Lebensbedingungen. Praxis 35, S. 363.
Staubfälle in Arosa im Spätwinter 1936. MZ 53, S. 227.
Das atmosphärische Ozon. Jahresbericht des Phys. Vereins Frankfurt a. M. 1936, S. 36.
Absorption von Sonnenenergie in hohen Schichten. Quarterly Journ. Suppl. to Vol. 62, S. 40.
(zus. mit W. Zünti). Die Aroser Ozonreihe. (Extended Series of Observations at Arosa.) Quarterly Journ. Suppl. to Vol. 62, S. 73.
Verlauf der totalen Sonnenfinsternis vom 19. Juni 1936 in der tripolitanischen Sahara. VSNG Solothurn, S. 260.

- 1937 Zur Trübungsfrage. Prot. der Int. Strahlungskomm. Oxford 1936, S. 62. Leyden 1937.
Bericht über das UV-Dosimeter. Ebendorf, S. 80.
Die hohen Atmosphärenschichten als Lichtfilter und Lichtspender. Dritter Int. Kongreß für Lichtforschung, Wiesbaden 1936, S. 677. Strahlenther. 61, S. 711, 1938.
Einige Messungen der Ultravioletten Ortshelligkeit in Tripolis (Afrika). Kalitine-Festschrift.
Über einige Staubfälle in Arosa im Sommer 1936. MZ 54, S. 61.
Wie steht es um das UV-Dosimeter? MZ 54, S. 189.
Die Atmosphäre. Ihre Beschaffenheit, Schichtung und Erstreckung. Erster Teil der 5. Aufl. des Lehrbuches d. Meteor. v. Hann-Süring, Leipzig.
(zus. mit H. Glawion). Über zwei Staubfälle im März 1937 in Arosa. GBzG 50, S. 380 (Maurer-Festschrift).
Kurze Aroser Halo-Statistik. Zeitschr. f. angew. Met. 54, S. 284.
(zus. mit A. Kreis). Das Ultraviolettklima von Chur. Helv. Phys. Acta 10, S. 352. VSNG Genf, S. 107.
Wüstenstaub in den Alpen. Jahrbuch des Schweiz. Akad. Skiklubs «Der Schneehase» Bd. 3, Nr. 11, S. 478.
Bemerkungen zur vertikalen Ozonverteilung nach dem Stratosphärenflug des «Explorer II». MZ 54, S. 457.
Grundlagen des UV-Dosimeters. MZ 54, S. 460.
- 1938 Das Nordlicht vom 25. Januar 1938. «Die Sterne» 18, S. 50.
Die Haloerscheinung des 23. März 1938. Zeitschr. f. angew. Met. 55, S. 171.
Tätigkeitsbericht des Lichtklimat. Obs. Arosa 1935–1938. JNGG 75, S. 98.
Wettergeschehen und Strahlung im Hochgebirge. Praxis (Bern) 27, S. 525.
Die vertikale Verteilung des atmosphärischen Ozons. Monographie f. Ergebnisse d. Kosm. Phys. Bd. III, Leipzig.
Spektren des Nordlichts vom 25. Januar 1938. Helv. Phys. Acta 11, S. 556. VSNG Chur, S. 140.
Zum Nordlicht vom 25. Januar 1938. Zeitschr. f. Geophysik 14, S. 314.
Diskussionsbeitrag zum Vortrag Kiepenheuer. Ebendorf, S. 332.
Bergschatten auf Wolken. Jahrb. d. Schweiz. Akad. Skiklubs «Der Schneehase» Bd. 4, Nr. 12, S. 86.
- 1939 Sonnenaktivität und Strahlungsklima. Fund. Radiologica 4, S. 33.
(zus. mit R. Penndorf). Das Nordlicht vom 24./25. Februar 1939 in Arosa. Die Naturw. 27, S. 241.
Verfrachtung von Saharastaub nach Mitteleuropa. 5^e Rapp. Comm. des Relations Phén. Sol. et Terr., S. 192, Florenz.
Bündner Forschungsinstitute: Das Lichtklimatische Observatorium Arosa (LA) Rätia. II, Nr. 6, S. 333.
- 1940 «Ozonwolken». Helv. Phys. Acta 13, S. 3. VSNG 1939, S. 23.
(zus. mit W. Brunner). Das Nordlicht vom 29./30. März 1940. «Die Sterne» 20, S. 113.
Saharasand im Raureif. Zeitschr. f. angew. Met. 57, S. 360.
Die Schwächung der Sonnenstrahlung in einer reinen Atmosphäre. MZ 57, S. 414.
Die Extinktion der Dunstfreien Atmosphäre. VSNG Locarno, S. 122.
- 1941 Eine neue Strahlung im Nordlicht des 18./19. September 1941. Naturw. 29, S. 690.
(zus. mit R. Penndorf). Weitere Frühjahrswerte des bodennahen Ozons in Arosa. MZ 58, S. 409.
(zus. mit Ph. Casparis). Das Nordlicht vom 18. bis 20. September 1941 in Arosa. Zeitschr. f. angew. Met. 58, S. 337.
Helle Nächte. VSNG Basel, S. 106.
- 1942 (zus. mit Ph. Casparis). Photographie des ultravioletten Sonnenspektralendes. Zeitschr. f. angew. Photogr. IV, S. 65.
L'ozono atmosferico alle latitudini elevate. Geofisica pura e applicata 4, S. 103.

- (zus. mit F. Schmid). Höhenmessung des Nordlichts vom 18. September 1941. VSNG Sitten, S. 88.
- 1943 Das Nachthimmelslicht. Handbuch der Geophysik. Bd. 8, S. 415.
Lichterscheinungen am Nachthimmel. Jahresbericht Phys. Verein Frankfurt a. M.
Ozonwellen. VSNG Schaffhausen, S. 87.
- 1944 Der Stand des Ozonproblems. Vierteljahresschr. Naturf. Ges. in Zürich 89, S. 250.
Größe und Betrag der atmosphärischen Trübungsteilchen. VSNG Sils, S. 88.
- 1945 (zus. mit Ph. Casparis). Die Aroser Trombe vom 13. August 1945. Experientia 1, S. 200.
Zur Klimaschwankung der letzten Jahrzehnte. VSNG Fribourg, S. 130.
- 1946 Eine Trombe im Hochgebirge. JNGG 80, S. 15.
Extremwert der relativen Feuchtigkeit. Prisma Nr. 8, S. 31.
Leuchtvorgänge in der hohen Atmosphäre. Compte rendu du Congrès sur la physique de la haute atmosphère, St-Louis, S. 121.
(zus. mit Ph. Casparis). Erfahrungen mit dem Strahlungsschreiber Robitzsch. VSNG Zürich, S. 85.
- 1947 Kann man meteorologische Fronten sehen? Schweiz. Med. Wochenschr. 77, S. 636. (Neergaard-Festheft).
Neueres zur Ozonfrage. Zeitschr. f. Met., S. 193.
Zum Nordlichtspektrum des 17. April 1947. Experientia 3, S. 185.
Eine Absorptionsschicht in der hohen Atmosphäre? Experientia 3, S. 238.
Some investigations of the Arosa Light-Climatic Observatory touching Solar-Terrestrial Relationships. Comm. Phén. Solaires et Terr. 6^e rapp. Vor einer Saison starker Nordlichter. Prisma 2, S. 243.
Périodicités dans les phénomènes de la haute atmosphère. Conf. Scient. Intern. Lyon.
Bright Night Sky. Ebendorf.
Halo in Eiskristallen des regulären Systems? VSNG Genf.
(zus. mit Ph. Casparis). Zur Methodik des Aktinographen Robitzsch. Vierteljahresschr. Naturf. Ges. in Zürich 92, S. 239.
- 1948 Tätigkeit des Lichtklimatischen Observatoriums Arosa, 1939–1947. JNGG 81.
Eine Anregung zur Nordlichtspektrographie. Archiv. f. Met., Geophys. u. Bioklimatol. 1, S. 141.
(zus. mit E. Schönmann). Die spektrale Energieverteilung von Himmels- und Sonnenstrahlung. Helv. Phys. Acta 21, S. 151.
Stellungsnahme zu Dr. Currys Bioklimatik. Grenzgebiete der Medizin 1, S. 251.
(zus. mit G. Perl). Dunst und Staub nach Filtermessungen der Sonnenstrahlung. VSNG Lausanne, S. 118.
- 1950 Die Atmosphäre als Organismus. Ann. Schweiz. Ges. Baln. Klimat. 40, 1949/50, S. 33.
Besprechung «G. Grimminger, Analysis of Temperature, Pressure and Density of the Atmosphere extending to Extreme Altitudes». Archiv f. Met., Geophys. u. Bioklimat. 3 (Serie A), H. 1/2.
Optics of the turbid atmosphere. UGGI 8. Ass. Gen. Oslo, Norvège, 1948. – Proc.-verb. des Séances de l'Assoc. de Mét. II, Uccle, Belgique, 1950, S. 89.
Auroral Report (Switzerland). Transaction of Oslo Meeting 1948, Assoc. of Terr. Magn. and Electr., IATME Bull. Nr. 13, S. 288, Washington 1950.
Nordlicht vom 15. Oktober 1949. Met. Rundschau 3, S. 83.
- 1951 Ozone in the Atmosphere. Compendium of Meteor., Americ. Met. Soc. Boston, Mass.

- Nachtrag zu Hann-Süring, Lehrbuch d. Met., 5. Aufl., 11. Lieferung, S. 1063–1064.
Nachtrag zum I. Teil, S. 22, Ozon.
(zus. mit F. Volz). Aroser Messungen des Ozongehalts der untern Troposphäre und sein Jahresgang. Zeitschr. f. Naturforschung, 6a, H. 11, S. 634.
(zus. mit M. Nicolet). Sur des observations à la limite ultra-violette du spectre du ciel nocturne. Journ. Geophys. Res. 56, Nr. 4, S. 577. – Inst. Roy. Mét. Belgique, Contributions n° 5.
- 1952 Ozongehalt der Atmosphäre. Landolt-Börnstein, Zahlenwerte aus Physik, Chemie, Astronomie, Geophysik u. Technik. 6. Aufl., Bd. III, Astron. u. Geophysik, S. 590.
- 1953 (zus. mit F. Volz). The Blue Sun of September 1950. UGGI 9. Ass. gén. Bruxelles 1951, Proc.-verb. des Séances de l'Assoc. de Mét., S. 216.
Vertical Distribution of Ozone. Ebendorf, S. 307.
- 1954 Klima und Wetter in Arosa. Huber & Co., Frauenfeld.

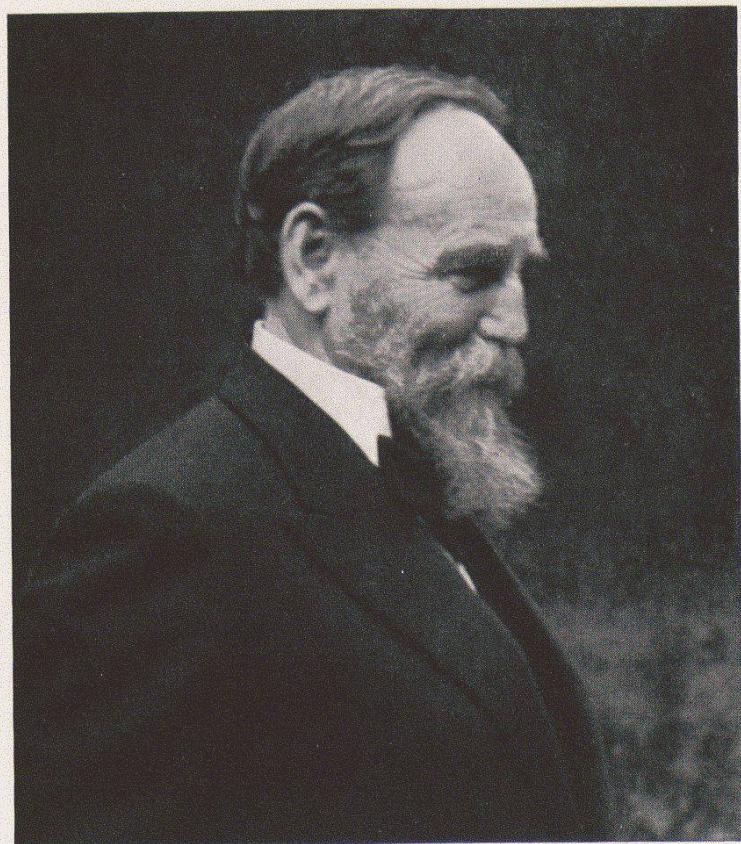
Prof. Dr. Hans Iselin

1878–1953

Der Basler Chirurge und Unfallmediziner, Prof. Dr. med. Hans Iselin, am 21. Februar 1878 in Basel geboren, hat den größten Teil seiner chirurgischen Ausbildung in seiner Geburts- und Heimatstadt genossen. Als seine wichtigsten Lehrer sind Hildebrand, Enderlen, Willms, de Quervain und Hotz zu nennen. Mehrere Jahre war Iselin Leiter der chirurgischen Universitäts-Poliklinik in Basel, später Chefarzt am St.-Clara-Spital in Basel, bis zuletzt chirurgischer Konsiliarius am St.-Elisabethen-Spital im baselbenachbarten Lörrach.

Prof. Iselin war nicht nur in seinem Äußern originell – in einem Nekrolog von Chirurgenseite wird er «als einer der letzten Romantiker des grauen Gehrocks und des hohen steifen Krags» genannt –, sondern und vor allem in seinem Wesen, in der Auffassung, Deutung und Darstellung wissenschaftlicher Probleme; auch seine zahlreichen Gutachten zeichnen sich durch eine heute recht seltene, ausgesprochen subjektive Färbung aus.

Aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die in rund 100 Publikationen niedergelegt ist, geht nicht nur seine Originalität, sondern auch seine Vielseitigkeit und Gründlichkeit hervor; es liegen Arbeiten aus der allgemeinen und speziellen Chirurgie vor, aus der Orthopädie, der Röntgenologie und vor allem aus unfallmedizinischen Gebieten. Aus früheren Arbeiten sei namentlich sein Vorschlag auf Röntgenbestrahlung chirurgischer Tuberkulosen erwähnt, eine Behandlung, die sich für manche Tuberkuloseformen bis heute gehalten hat und die ihm 1927 eine Ehrung aus dem Ausland gebracht hat, indem er zum korrespondierenden Mitglied der englischen Royal Society of Medicine ernannt wurde. Weiter sind Arbeiten über die Kümmellsche Erkrankung der Wirbelsäule, über Spondylitis traumatica, über Wirbelsäulenversteifungen, über Frakturen usw. zu nennen; besondere Beachtung wurde seiner «Meßmethodik für unfallmedizinische Begutachtung» geschenkt. Wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, daß für Prof. Iselin die Rouxschen Naturgesetze für sein chirurgisch-orthopädisches Denken und Handeln von besonderer Bedeutung waren und daß deshalb auch seinem 1933 in der Naturforschenden Gesellschaft Basel gehaltenen Vortrag «Entwicklungsmechanik



HANS ISELIN

1878—1953

als orthopädisches Behandlungsprinzip» besondere Bedeutung zukommt. Iselin hat sich mit den Rouxschen Gesetzen sehr eingehend befaßt, zeigte deren Bedeutung an zahlreichen Beispielen, vor allem auf dem Gebiete der Knochenbruchbehandlung, der Pseudarthrose, der Wirbelsäulen-erkrankungen und -Verletzungen. Iselin ist auch später seinen Grundsätzen, die auf den Rouxschen Naturgesetzen basieren, treu geblieben und hat mit Hilfe der Rouxschen Wirkungsweisen funktionelle, aktive Orthopädie getrieben. Unter Iselins zahlreichen und wertvollen wissenschaftlichen Arbeiten ragt diejenige über die Entwicklungsmechanik unzweideutig hervor; sie zeichnet sich durch besondere Sachkenntnis, durch originelle von andern unabhängige Verwertung eigener Beobachtungen und Konsequenz in den Schlußfolgerungen aus.¹

In der Schweizerischen Gesellschaft für Chirurgie und in der Schweizerischen Gesellschaft für Unfallmedizin und Berufskrankheiten hielt Prof. Iselin wiederholt Hauptreferate und Kurvvorträge; die zuletzt genannte Gesellschaft ernannte ihn 1948 zu ihrem Ehrenmitglied. Es sei erwähnt, daß unter Iselins Leitung rund 50 Dissertationen entstanden sind.

Prof. Iselins Tätigkeit beschränkte sich nicht auf chirurgisch-orthopädische Tätigkeit, auf Praxis, wissenschaftliche Arbeit und Begutachtung: Seiner Lehrtätigkeit an der Universität Basel schenkte er besondere Beachtung. 1912 erfolgte seine Habilitation für Chirurgie, 1917 die Ernennung zum Extraordinarius mit Erteilung eines Lehrauftrages für Unfallmedizin an der Basler Universität. Prof. Iselin übernahm damit ein damals neu geschaffenes Lehrfach, das mit der Entwicklung der Sozialversicherung und der Zunahme der Unfallverletzungen notwendig wurde. Dieses Fach der Unfallmedizin ist ausgesprochen vielseitig. Er verstand es, diese Vielheit lebendig darzustellen. 1937 wurde Prof. Iselin zum Ordinarius ernannt und 1946 wurde er mit der Abhaltung von Vorlesungen über Orthopädie beauftragt.

Chirurgie, Unfallmedizin, Röntgenologie und Orthopädie verdanken Prof. Iselin wichtige Erkenntnisse und Fortschritte. Viele Kranke und Freunde werden sich mit Dankbarkeit des Mannes erinnern, der am 22. November 1953 ohne Mühsal eines Krankenlagers aus einem reichen und erfüllten Leben abberufen wurde.

F. Becker (Chur/Basel)

¹ Ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten befindet sich in der Zeitschrift für Unfallmedizin und Berufskrankheiten 1954, Nr. 1 (S. 70), und im Schweiz. Med. Jahrbuch 1954, XXII.

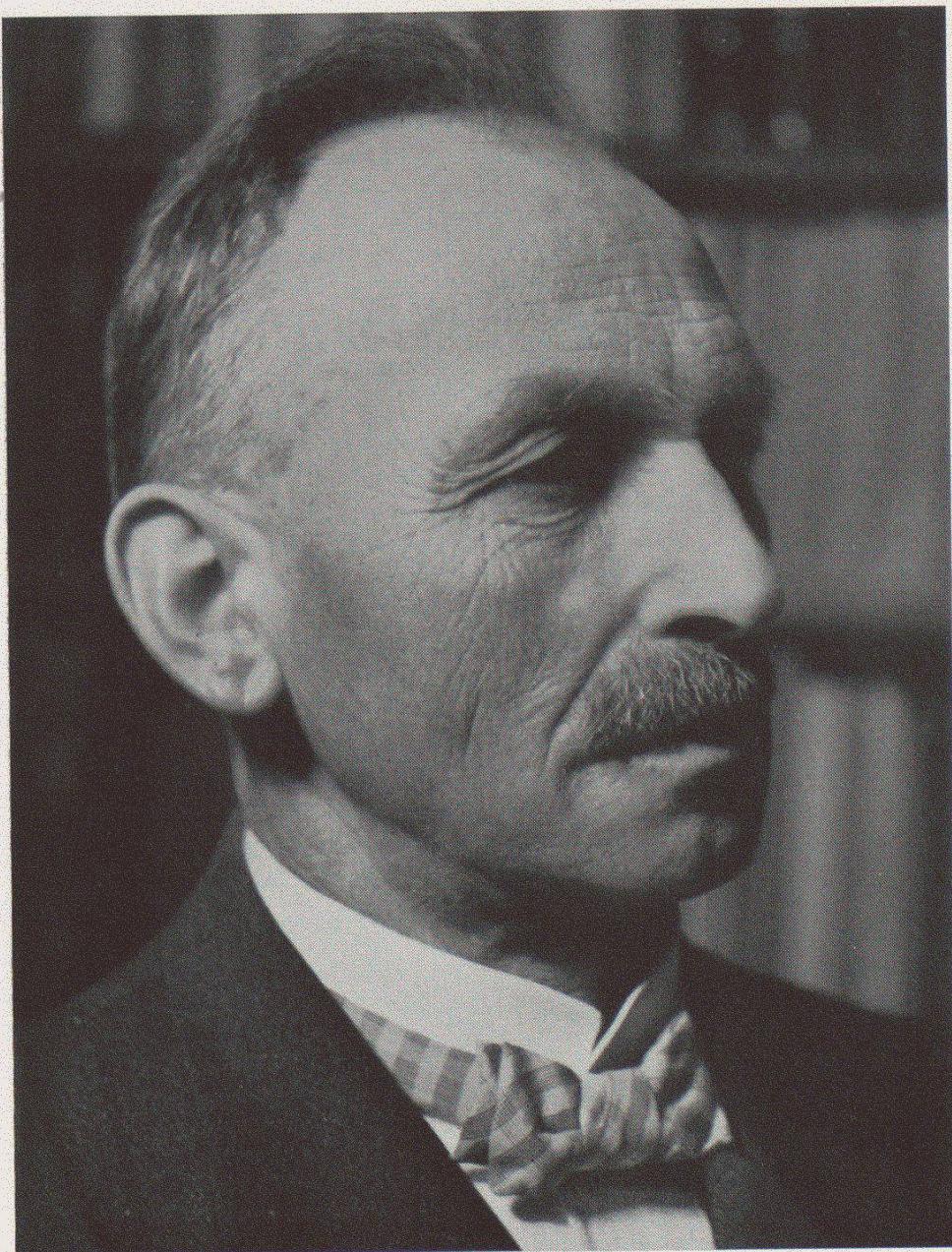
Georg Kummer

1885–1954

Ein so erfülltes, tätiges Leben, wie es Georg Kummer uns allen vorlebte, läßt sich hier nicht in Kürze nachzeichnen. Wenn ich darüber etwas aussagen soll, dann will ich versuchen, es in zwei mir mehr übersehbaren, miterlebten Bereichen zu tun: seinem Wirken als Heimatforscher und seiner Haltung als Freund.

Die Liebe zur Natur bei Georg Kummer ist Vatergut. Vom Vater erzählte er einmal, daß dieser ihn als noch kleinen Knaben lehrte, unsere Waldbäume an der Rinde zu erkennen. Auch für die Blumen des Feldes und Waldes hatte der stille, zurückgezogen lebende, strenge Vater ein offenes Auge, und er kannte viele mit ihren volkstümlichen Namen. – Die Mutter aber setzte es durch, daß Georg die Kantonsschule besuchen konnte. Sie wollte, daß er Missionar werde und in die weite Welt zöge. Er aber hat seine mächtige Geisteskraft ganz seiner engern Heimat, unserm kleinen Kanton Schaffhausen, geschenkt.

Bedeutsam für die Lebensentwicklung von Georg Kummer wurde, daß ihm an den Kreuzwegen treue Menschen begegneten, die mit ihm redeten und ihm die Richtung wiesen. – Im Jahre 1907, als er im zweiten Jahr als Lehrer an der Elementarschule und am Waisenhaus wirkte und es ihm in dieser Doppelstellung fast zu eng wurde, trat Prof. Jakob Meister in seine Schulstube und erklärte ihm am Schluß der Stunde, er müsse im Frühling weiter studieren! So kam der junge Lehrer an die Universitäten Genf und Zürich, wo die Professoren Robert Chodat, Hans Schinz, Alfred Ernst, Arnold Lang, Albert Heim und Alfred Werner lehrten. Unmittelbar nach bestandenem Examen hatte er zwischen zwei Lehrstellen in Glattfelden und Schaffhausen zu wählen. Ernst Kelhofer, damals Lehrer an unserer Knabenrealschule, den es zum Weiterstudium trieb, bewog ihn, sein Nachfolger zu werden, und so ist Georg Kummer seiner engern Heimat erhalten geblieben. Er begleitete den ältern Freund auf den botanischen Exkursionen, als deren Resultat die «Beiträge zur Pflanzengeographie des Kantons Schaffhausen» hervorgingen, dieses Meisterwerk Ernst Kelhofers, vergleichbar dem berühmten «Pflanzenleben der schwäbischen Alb» Robert Gradmanns.



Georg Kummer.

Als nach der frühen Vollendung dieses Lehrers an unserer Kantonschule, posthum, 1921, dessen Flora erschien, begann Georg Kummer in Treue zum Freund von neuem zu botanisieren. In diesem Jahre kam Walo Koch, jetzt Professor für spezielle Botanik an der ETH, als Assistent in die Apotheke «Zum Glas». Er traf Georg Kummer in der Naturforschenden Gesellschaft; sie machten zahlreiche Exkursionen, besonders in den Reiat und in den Hegau, wurden Freunde und veröffentlichten zunächst die gemeinsamen Entdeckungen als «Nachträge zur Flora des Kantons Schaffhausen», bis später Koch von Zürich aus Georg Kummer bestimmte, eine von Grund auf neue «Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete» zu verfassen. Georg Kummer, jetzt wieder allein, zögerte zunächst. Der Tod seiner älteren Tochter Elisabeth ließ ihn den Anker ergreifen, den Entschluß zu dieser gewaltigen Arbeit fassen, die 1946 mit der 7. Lieferung als ein Werk von 936 Druckseiten abgeschlossen da lag, von dem der Freund bekannte, «daß es als das am reichsten dokumentierte Verzeichnis einer mittel-europäischen Lokalflora gelten könne». Rastlos hatte Georg Kummer auf Hunderten von Exkursionen und, nach seiner Wahl zum Kantonalen Schulinspektor, auf jedem Dienstgang eine gewaltige Summe von Einzelbeobachtungen zusammengetragen, wobei er als Meister seines Forschungsgebietes den pflanzengeographisch bedeutsamen Arten und den in ihrer Verbreitung noch wenig bekannten Formenkreisen, wie etwa denjenigen der Farne, Brombeeren, Potentillen, Rosen, der Lungen- und Habichtskräuter, stets besondere Aufmerksamkeit schenkte und damit deren Kenntnis beträchtlich erweiterte. Weil der durch ein warmes und trockenes Klima ausgezeichnete Kanton Schaffhausen, mit dem Hegau, ein lokales Zentrum des Vorkommens von vielen östlichen und südlichen Pflanzen bildet, ist ein genaues Wissen um deren Verbreitung im einzelnen auch für die allgemeine Pflanzengeographie wesentlich. So kommt dieser Forschungsarbeit Georg Kimmers eine Bedeutung zu, die weit über unsere Heimat hinausreicht! In der ersten Lieferung, 1937, schenkt er uns ein abgerundetes Bild unserer Landeskunde, das gültig zu zeichnen ihm Jakob Hübscher beistand. Bei vielen Pflanzen finden sich dann Bemerkungen über Volksnamen und Verwendung, über Anbau und Nutzung, und am Schlusse jeder wichtigen Gruppe wird in einer Zusammenfassung auf die Besonderheiten verwiesen. So ist diese Flora nicht allein das, was manche vermuten, und was sie abschreckt: eine Aufzählung von Namen und Standorten; vielmehr eine Fundgrube für jeden, der sich ernsthaft in die Natur unseres Landes versenkt. Georg Kummer dachte eben in allem auch an die Schule, an seine Kollegen und an die Jugend.

Eingehende, über drei Jahrzehnte sich hinziehende Forschungen gelten dann der «Schaffhauser Volksbotanik», wo er den volkstümlichen Bezeichnungen und der Verwendung der wildwachsenden Pflanzen nachspürt und in deren zweiten und dritten, den Kulturpflanzen gewidmeten Teilen er der Schaffhauser Landwirtschaft wie auch den Nichtbauern dadurch einen Dienst zu erweisen hofft, daß er ihnen zeigt, wie sich der

Anbau der Kulturpflanzen entwickelt hat und woher unser tägliches Brot kommt».

Und dann hat er in einer dritten Gruppe von Abhandlungen, den «Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen», zum Teil in mühsamen, zeitraubenden archivalischen Studien, es unternommen, den Förstern das Wesentliche zusammenzutragen und übersichtlich darzustellen, was über den Zustand unserer Wälder vor 100 bis 300 Jahren, und über deren Zusammensetzung, niedergelegt worden ist, und ihnen damit ermöglicht, einen naturgemäßen Forstbetrieb anzustreben und aufzubauen. Die Korrektur zur fünften Publikation dieser Reihe, über «Die Eiche im Kanton Schaffhausen», hat mir der Drucker am Todestage des Freundes überbracht.

Noch viele Arbeiten wären zu erwähnen; aus der Fülle nenne ich seine Aufsätze über «Die botanische Forschung im Kanton Schaffhausen», die «Flora von Osterfingen» und die «Flora des Reiath», das «Verzeichnis der im Kanton Schaffhausen geschützten Naturdenkmäler» und die «Flora des Rheinfallgebietes», den mit Walo Koch gemeinsam verfaßten Beitrag «Zur Hieracienforschung Südbadens», «Der Hegau und seine Flora» und die «Reisebriefe aus Südungarn».

Das seiner Schaffhauser Heimat geltende wissenschaftliche Lebenswerk Georg Kimmers kann nur etwa mit demjenigen von Bergrat Ferdinand Schalch verglichen werden und sein Wirken in der umfassenden Bedeutung für unsren Kanton nur mit demjenigen der bedeutendsten Lehrergestalt an unserer Kantonsschule in den vergangenen 70 Jahren, von Prof. Jakob Meister, dem er auch ein Lebensbild gewidmet hat.

Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen aber bot Georg Kummer Gelegenheit, den Ertrag seiner unermüdlichen Forschertätigkeit zu publizieren und jedermann zugänglich zu machen. Diese Gesellschaft hat mit dazu beigetragen, daß Georg Kummer unserem Kanton erhalten blieb, daß wir heute über seine umfassende Lebensarbeit verfügen und diese nun wirken und Frucht tragen kann in Forschung und Schule. Wenn das doch immer und überall erkannt und anerkannt würde, wir alle uns dessen stets bewußt blieben! Dem Sprechenden aber könnte nichts über das sehr Schwere, das ihn durch den Tod des Freundes betroffen hat, hinweghelfen als das Bewußtsein, am bescheidenen Ort etwas zur Entfaltung dieser imponierenden Persönlichkeit beigetragen zu haben, damit sie das für die Heimat erfüllen konnte, wofür Gaben und Kräfte sie prädestinierten. In der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen verband ihn Freundschaft besonders mit Jakob Hübscher, Theodor Vogelsanger, Erwin von Mandach, Heinrich Büttler und Walter Wiederkehr, in Zürich mit Walo Koch, Bernhard Peyer, Walter Höhn, Jakob Seiler und Otto Jaag.

In der «Schaffhauser Volksbotanik» schreibt Georg Kummer im Kapitel über das Getreide: «Mit Ehrfurcht gedenke ich noch der Tage, da mein Vater von Hand säte. Der gepflügte Acker wurde in Saatlen abgesteckt, mit Strohwischen und Stäudchen. Dann nahm der Säer das Saattuch auf. Es war ein großes, leinenes Tuch mit roten Strichen. Zwei

Zipfel wurden zu einem tüchtigen Knoten gebunden und das Sätsch über den Kopf an die Schultern gehängt. Die linke Hand faßte die beiden andern Zipfel fest zusammen, und nun ging der Säemann gemessenen Schrittes über den Acker und warf hoch im Bogen den Samen aus.» Mir erscheinen diese Worte als Sinnbild allen Tuns des Freundes! – So schritt er durchs Leben, aufrechten Ganges, in solcher Schlichtheit, so säend mit feierlichem Ernst.

Georg Kummer war uns im Leben ganz einfach der Halt. Bei ihm war Festigkeit, Unerschütterlichkeit in den Grundsätzen, Unerschrockenheit und, neben einem Zug ins Große, eine fast beispiellose Treue in jeglicher Arbeit. Diese männliche Haltung wurzelte in seiner tiefen Religiosität; er schöpfte sie aus stillem Gebet. Den Weg aber zu dieser lauteren Quelle hatte ihm noch die Mutter gezeigt. Von ihr sagte er, daß sie in jeder Lebenslage – immer – wußte, was zu tun und zu lassen war. Sie lehrte die Kinder, nie etwas aufzuschieben; sie legte großes Gewicht auf das Gebet, und sie hielt Georg und seine Geschwister an, mit Gott zu reden. Das, was ihm die Mutter bei ihrem frühen Tode als teuerstes Erbgut mitgab, das hat er im Leben entwickelt und wachsend geprägt.

Wenn Georg Kummer nach dem Tode seiner Tochter Elisabeth eine unübersehbar große Arbeit ergriff, begann er nach dem Tode seiner lieben Frau alles, was noch unvollendet war, abzuschließen. So konnte nichts diesen starken Menschen überraschen, und der Tod ist in der Mittagsstunde des 6. April, so wie auf dem Holzschnitt Alfred Rethels, gesenkten Hauptes, als ernste, hohe, friedliche Gestalt zu ihm hingetreten.

Wir aber sind betrübt und erschüttert. Uns scheint noch unfaßbar, daß der treue Freund nicht mehr unter uns sein soll. Doch wir müssen uns fassen und denken an die Worte aus dem 1. Buch Mose, 8, 22, die Georg Kummer über den Teil seiner «Volksbotanik» setzte, der ihm besonders am Herzen lag, über das *Getreide*, die uns das Unvergängliche, Ewige vor Augen halten:

Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören
Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Arthur Uehlinger

Verzeichnis der Publikationen

(Die meisten in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen veröffentlichten Arbeiten sind auch als Sonderdrucke ausgegeben worden)

- 1918 Schutz des Egelsees und Schutz des Flachmoors im «alten Weiher» bei der Bsetzi Thayngen. (Geologie, Botanik, Zoologie.) Vierseitige, gedruckte Eingabe an den Gemeinderat Thayngen.
- 1921 Vorweisung von Pflanzenfunden aus dem Kanton Schaffhausen und dem angrenzenden Gebiet. (8 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. 1921/22.
- 1921 Schöne Bäume im Kanton Schaffhausen. (8 S. mit 10 Abbild.) Schweiz. Obst- und Gartenbau-Zeitung Nrn. 13 und 14, 1./15. Juli 1922.
- 1921 Die Flora des Reiath. (7 S.) In: Heimatkundlicher Führer des Bezirks Reiath. K. Augustin, Thayngen.

- 1922 Die Bürgerliche Witwen- und Waisenkasse der Stadt Schaffhausen, 1822 bis 1922. (Jubiläumsschrift, 16 S.)
- 1923 Verzeichnis der im Kanton Schaffhausen geschützten Naturdenkmäler. (7 S.) Heft 3 der Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. 1923/24.
- 1923 Die botanische Erforschung des Kantons Schaffhausen. (27 S.) In: Erinnerungsschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Naturf. Ges. 1823–1923. Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 2, 1922/23.
- 1924 Aus der Schaffhauser Volksbotanik. (26 S.) Sonderdruck aus dem Sonntagsblatt des Schaffhauser Bauer, 1924.
- 1924 (mit Walo Koch): Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen I. (29 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 3, 1923/24.
- 1925 (mit Walo Koch): Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen II. (47 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 4, 1924/25.
- 1926 (mit Walo Koch): Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen III. (48 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 5, 1925/26.
- 1926 Von unsren Kulturpflanzen. (24 S.) Schaffhauser Jahrbuch 1926.
- 1926 Die Flora von Osterfingen. (20 S. mit Photos und Federzeichnungen von Heinrich Bächtold, Stein am Rhein.) In: Osterfingen. Ein Heimatbuch für Jugend und Volk. Heft 3 Kant. Lehrerkonferenz Schaffhausen.
- 1927 Schaffhauser Volksbotanik. Volkstümliche Pflanzennamen und volksbotanische Mitteilungen aus dem Kt. Schaffhausen (134 S., mit Federzeichnungen von A. Uehlinger) Heft 4 der Beiträge zur Heimatforschung. Kant. Lehrerkonferenz Schaffh. 1928.
- 1927 Floristische Mitteilungen aus dem Gebiet des Staatswaldes «Hochstaufen» bei Grafenhausen im südöstl. Schwarzwald. (10 S.) Sonderdruck aus dem Tagblatt für den Kanton Schaffhausen, 1927.
- 1928 (mit Hch. Bütler): Nekrolog Prof. Dr. h. c. Jakob Meister 1850–1927. (35 S. mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 7, 1927/28.
- 1929 Allerlei Naturkundliches aus alten Schaffhauser Chroniken. (19 S.) Sonderdruck aus dem Schaffhauser Tagblatt.
- 1929 Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen I. (42 S., mit 1 Tafel.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 8, 1928/29.
- 1929 (mit Walo Koch): Beitrag zur Hieracienflora Südbadens. (8 S.) Beiträge zur naturwiss. Erforschung Badens Heft 2/3. Freiburg 1929.
- 1929 Reisebriefe aus Südungarn. (24 S.) Sonderdruck aus dem Schaffhauser Tagblatt, 1929.
- 1930 Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen II. (36 S., mit 1 Tafel.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 9, 1929/30.
- 1930 Die Flora von Bargen. (3 S.) In: Zusammenfassende Beschreibung des Waldreviers Bargen der Bürgergemeinde Schaffhausen, von A. Gujer, Forstmeister. Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 9, 1929/30.
- 1931 Nekrolog Fritz Ruh-Rauschenbach, Reallehrer, 1885–1930. (2 S.) Mitt. Naturf. Ges. Band 10, 1931.
- 1931 Nekrolog Hermann Schmid, Lehrer, 1873–1930. (7 S.) Sonderdruck Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 10, 1931.
- 1932 Zwei Lehrerpersönlichkeiten der Thaynger Schule, Frl. Marie Lenhard und Reallehrer Andreas Bollinger. Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim Nr. 2, Ostern 1932.
- 1933 Drei Thaynger Ärzte: Gottfried Stamm – Hans Stamm – Georg Stamm. Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim Nr. 3, Pfingsten 1933.
- 1934 Die Flora des Rheinfallgebietes. (128 S., mit Übersichtskarte, Plan, 3 Federzeichnungen von Emil Widmer, und 7 Pflanzenphotos.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 11, 1934.
- 1935 Der Hegau und seine Flora. (12 S.) Sonderdruck aus dem Schaffh. Tagblatt 1935.
- 1937 Die Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 1. Lieferung: Allgem. Teil, Farne bis und mit Nadelhölzer. (109 S., mit 2 Karten und 4 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 13, 1937.

- 1938 (mit Hans Schmid): Nekrolog Prof. Dr. med. Otto Nägeli, 1871–1938. (26 S., mit 1 Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 14, 1938.
- 1939 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 2. Lieferung: Rohrkolbengewächse bis und mit Knabenkräuter. (165 S., mit 6 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 15, 1939.
- 1939 Nekrolog Ernst Schudel, Reallehrer, 1874–1939. (2 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 15, 1939.
- 1941 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 3. Lieferung: Weidengewächse bis und mit Resedagewächse. (138 S., mit 10 Tafeln, darunter 2 Zeichnungen von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 17, 1941.
- 1941 Die höheren Pflanzen am Rheinfalle. (3 S.) Schweizer Naturschutz Heft 4/5, Oktober/Dezember 1941.
- 1941 Nekrolog Dr. med. Rudolf Probst, 1855–1940, Samuel Schaad, Schulinspektor, 1873–1940, Georg Meyer, Oberlehrer, 1863–1941. (12 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 17, 1941.
- 1942–1952 11 Berichte des Schulinspektors, veröffentlicht in den Geschäftsberichten des Regierungsrates an den Großen Rat. Sonderdrucke «Bericht über das Erziehungswesen im Kanton Schaffhausen».
- | | |
|----------------------------|------------------|
| Schuljahr 1941/42: S. 3–13 | 1942/43: S. 5–10 |
| 1943/44: S. 3–11 | 1944/45: S. 2–10 |
| 1945/46: S. 3–12 | 1946/47: S. 4–15 |
| 1947/48: S. 2–8 | 1948/49: S. 2–12 |
| 1949/50: S. 2–6 | 1950/51: S. 2–10 |
| 1951/52: S. 3–12 | |
- 1942 Heimatflur. (Ein Gang durch die Thaynger Heimat.) (8 S.) Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim Nr. 9, Ostern 1942.
- 1943 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 4. Lieferung: Sonnentaugewächse bis und mit Rosengewächse. (99 S., mit 9 Tafeln, darunter 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 18, 1942/43.
- 1944 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 5. Lieferung: Schmetterlingsblütler bis und mit Hornstrauchgewächse. (129 S., mit 9 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 19, 1944.
- 1944 Durch die Heimatfluren. (2. Rundgang durch die Thaynger Heimat.) (7 S.) Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim Nr. 10, Palmsonntag 1944.
- 1944 Die Pflanzenwelt des Rheinfallgebietes. (4 S.) Die Schweiz in Lebensbildern Band 8, Schaffhausen–Thurgau. Verlag Sauerländer Aarau.
- 1944 Nekrologie Direktor Paul Lichtenhahn, 1879–1944. (17 S., mit Bildnis und 2 Tafeln.) – Dr. Gustav Schoch, Erziehungsdirektor, 1901–1944. (4 S., mit Bildnis.) – Johannes Ehrat, Reallehrer, 1876–1944. (6 S., mit Bildnis und 2 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 19, 1944.
- 1945 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 6. Lieferung: Wintergrüngewächse bis und mit Glockenblumengewächse. (139 S., mit 9 Tafeln, darunter 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 20, 1945.
- 1945 Vorschläge zur gründlicheren Ausbildung der Elementar- und Reallehrer im Kanton Schaffhausen. (35 S.) Sonderdruck. Beilage zum Protokoll 1945 der Kant. Lehrerkonferenz.
- 1946 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 7. Lieferung: Korbblütler, Nachträge, Waldrodungen, Verzeichnis der wichtigsten Sumpfe, Weiher und Rieter, Register für alle 7 Lieferungen. (150 S., mit 9 Tafeln, darunter 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 21, 1946.
- 1948 Freye Gedanken über die Beschaffenheit unseres Waldwesens, samt den Mittlen, dasselbe in eine bessere Ordnung zu bringen, von Christoph Jetzler. Quellen zur Forstgeschichte des Kts. Schaffhausen, Nr. 1. (88 S., mit 1 Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 22, 1947/48.
- 1949 Die Flora des Rheinfallgebietes. (6 S.) In: «Rheinfall». Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk 61. Heft, 14. Bildfolge 1949, Zürich.
- 1949 Nekrolog Theodor Schaeffle-Zündel, Direktor, 1885–1949. (2 S., mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 23, 1949/50.

- 1950 Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen Nrn. 2 und 3. Der Rat zu Schaffhausen und die Gemeindewaldungen von Neunkirch, Wilchingen und Osterfingen im Zeitraume 1764–1782 und Holzrodel 1652. (96 S., mit 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 23, 1949/50.
- 1952 Schaffhauser Volksbotanik. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1. Lieferung: Die wildwachsenden Pflanzen. (130 S., mit 6 Tafeln.) 5. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1953.
- 1952 Die Nadelhölzer im Kanton Schaffhausen und Verzeichnis der Forstmeister, 1831–1950. Quellen zur Forstgeschichte des Kts. Schaffhausen Nr. 4. (57 S., mit 3 Bildnissen.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 24, 1951/52.
- 1952 Aus meiner Schulzeit in Thayngen, 1891–1900. (13 S., mit 6 Bildern seiner Elementar- und Reallehrer.) Festschrift für die Einweihung des Reckenschulhauses Thayngen, 1952, K. Augustin, Thayngen.
- 1952 Nekrolog Arnold Felix, 1878–1951. (4 S., mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 24, 1951/52.
- 1953 Schaffhauser Volksbotanik. 2. Lieferung: Die Kulturpflanzen (1. Teil). (142 S., mit 8 Tafeln.) 6. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1954.
- 1953 Drei Lehrerschicksale: Dr. Johannes Erni, Dr. Albert Barth, Gustav Kugler. (3 S., mit 3 Bildnissen.) In: Schweiz. Lehrerzeitung. Sonderheft Schaffhausen, 19. Juni 1953.
- 1953 Nekrolog Ernst Schwyn, Oberlehrer, 1882–1952. (9 S., mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 25, 1953/54.
- 1953 Nekrolog Dr. med. Theodor Vogelsanger, 1880–1953. (5 S., mit Bildnis.) Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges., Band 1953.
- 1954 Die Eiche im Kanton Schaffhausen. Quellen zur Forstgeschichte des Kts. Schaffhausen, Nr. 5. Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 25, 1953/54.
- 1954 Naturkundliche Exkursion in den Kanton Schaffhausen, vom 27. September 1953. Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, Freiburg i. Br. Neue Folge, Band 6, Heft 2, Juli 1954.
- 1954 Schaffhauser Volksbotanik. 3. Lieferung: Die Kulturpflanzen. 2. Teil: Obstbau, Beerenzucht, Weinbau. 7. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1955.

Henri Lagotala

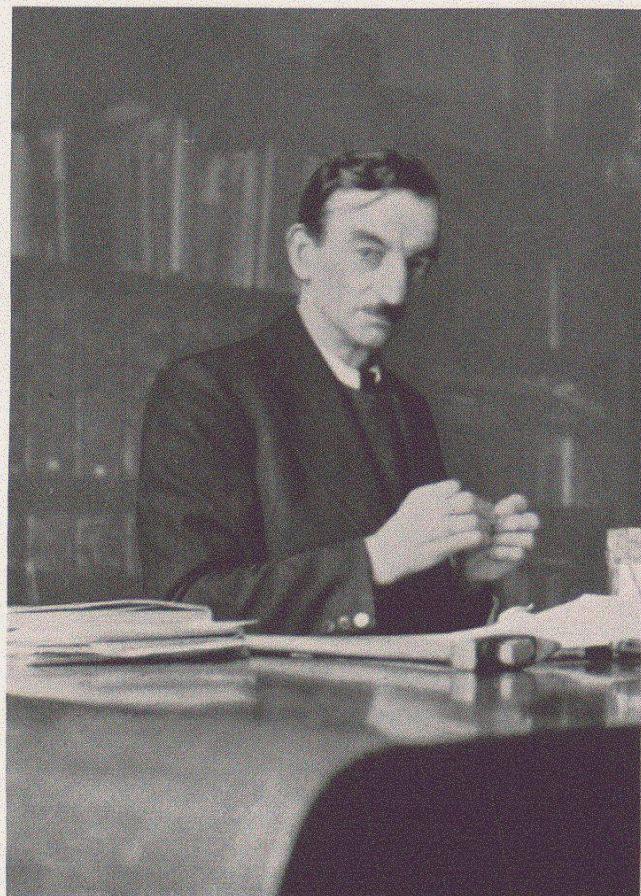
1889–1954

J'écris cette notice sous l'emprise d'une émotion profonde. D'étroits liens d'amitié m'attachaient à *Henri Lagotala*, amitié faite d'une compréhension réciproque, de la poursuite d'un même idéal, amitié toute de simplicité, sans ostentation, sans démonstration bruyante, amitié qui enfonce profondément ses racines au cœur de l'homme.

J'ai fait la connaissance de *Lagotala* en 1922, à l'occasion de la session de Bruxelles du Congrès géologique international. Il s'était inscrit à l'excursion que je dirigeais en Ardenne, dont l'objectif était de faire connaître la tectonique du soubassement ancien de la Belgique. Il y eut, au cours de ces journées, des discussions mémorables auxquelles il prit part avec toute la fougue d'un jeune géologue rompu cependant déjà à la pratique du terrain, un peu trop enclin peut-être à vouloir interpréter la structure des chaînes hercyniennes à la lumière des faits qu'il avait si bien étudiés dans les Alpes. A ma demande, plusieurs congressistes voulurent bien me faire connaître par écrit leurs réflexions au sujet de mes conceptions. *Lagotala* fut du nombre, mais il eut la sagesse de ne pas s'en tenir à sa première impression ; il accepta de retourner en Ardenne l'année suivante pour compléter sa documentation, après que nous eûmes parcouru ensemble une partie des Alpes. Cette confrontation des idées eut pour résultat l'envoi d'une note rectificative. Mon jeune frère me donnait ainsi une preuve de sa haute droiture et de sa parfaite correction dans l'examen critique des théories scientifiques.

Par la suite, et à plusieurs reprises, nous visitâmes ensemble les Alpes et les terrains anciens de la Belgique. Je pus apprécier de mieux en mieux ses qualités qui m'avaient impressionné. Il n'en fallait pas plus pour cimenter une amitié née spontanément à notre premier contact sur les vieux terrains de Belgique.

A ceux qui le connaissaient mal, *Lagotala* pouvait donner l'impression d'un être peu sociable, d'un abord difficile et d'une certaine rudesse, maniant facilement l'ironie. Ce serait mal le juger : c'était un homme simple, modeste, franc, loyal, tolérant, mais il ne laissait voir sa vraie nature qu'aux amis qui lui étaient chers : on eût dit qu'il avait la pudeur de sa bonté et de sa bienveillance. Il fallait que l'on eût été bien incorrect



HENRI LAGOTALA

1889—1954

envers lui pour qu'il montrât quelque ressentiment; il préférait s'écartier sans éclat. D'une nature inflexible, il n'admettait pas que l'on pût manquer à un engagement librement consenti.

Depuis 1912, *Henri Lagotala* assuma la charge de l'enseignement des sciences naturelles au Collège de Genève avec un horaire très chargé; ce fut une sérieuse entrave au libre développement de sa carrière scientifique. En même temps, il remplissait à l'Université de Genève les fonctions d'assistant, puis de privat-docent et enfin de chargé de cours (géologie du pétrole, gîtes métallifères, prospection, géologie du quaternaire). A partir de 1949, il devint professeur à l'Université de Neuchâtel où il enseigna la géographie physique et la géologie appliquée.

Malgré ces multiples devoirs d'enseignement, *Lagotala* put mener à bien des recherches sur le terrain, qui firent l'objet d'environ 70 notes et mémoires mentionnés à la liste biographique annexée. Je vais essayer d'en dégager les résultats essentiels.

Au début de sa carrière, *Lagotala* s'intéressa à l'anthropologie et à la préhistoire. Alors qu'il suivait encore les cours du collège, il subit l'influence de son maître, le professeur *Eugène Pittard*, qui voulut bien l'associer à ses recherches et avec qui il collabora pour la mise au point de plusieurs travaux. Par la suite, il publia seul une série de notes sur des restes humains de diverses provenances: ossements néolithiques de Guiry, squelettes préhistoriques de l'âge du fer, ossements de Mechta-el-Arbi, crânes déformés, perforation crânienne au magdalénien, crânes burgondes de Genève, etc. Il s'attacha tout spécialement à l'étude du fémur humain, cherchant à établir des relations, quant à leur développement, entre les différentes parties de cet élément important du squelette.

Cependant, encouragé par ses maîtres, les professeurs *Ch. Sarasin* et *L. Duparc*, *Lagotala*, tout en continuant à s'intéresser à la préhistoire, s'adonna presque entièrement à la géologie.

En 1919, il aborda l'étude du Jura par la région de St-Cergue et de la Dôle; ce fut le sujet de sa thèse doctorale publiée en 1920 et de quelques notes préliminaires. C'est une étude très poussée de la stratigraphie du jurassique et du crétacé, avec listes très complètes des fossiles les plus caractéristiques. Le travail comporte aussi des considérations intéressantes sur le quaternaire, notamment sur les dépôts morainiques. La tectonique y est exposée avec soin; les plis principaux y sont parfaitement décrits sous leurs différents aspects mais l'attention est aussi attirée sur les décrochements horizontaux si typiques de cette partie de la chaîne.

Le Jura resta le champ favori pour les études géologiques de *Lagotala*. Il y a lieu de signaler comme résultat de ces recherches la note remarquable publiée en 1923, avec *E. Parejas*, sur les relations tectoniques entre le Jura méridional, le Salève et les plis du Genevois; la cause des particularités tectoniques de cette région tient, comme le pensait *H. Schardt* à une cause profonde: l'ensellement Mont-Blanc-Belledonne. Les décrochements du Jura méridional et du Salève s'expliquent si l'on admet que cet ensellement du socle a «livré passage à un flux de force tangentielle plus puissant».

Les dislocations transversales ont été souvent négligées dans l'interprétation tectonique des zones plissées. *Lagotala* a attiré, avec juste raison, l'attention sur ces particularités qui caractérisent souvent une phase tardive dans l'évolution tectonique des pays plissés.

En 1951, il fut prié de diriger, dans la région de St-Cergue, l'une des journées d'excursion de la session extraordinaire de la Société géologique de France.

Au cours d'un séjour en Roumanie en 1925, il put démontrer l'existence d'une nappe importante dans les Subcarpathes; mais il établit aussi que les lignes tectoniques primordiales de la nappe ont été modifiées ultérieurement par des efforts tardifs, qui y ont fait naître une série de plis. On sait aujourd'hui que dans d'autres chaînes: alpines, hercyniennes ou plus anciennes, il s'est produit de semblables reprises des efforts tectoniques.

En 1928, le professeur *L.Duparc* se vit confier la direction d'une mission de recherches au Congo français; parmi ses adjoints se trouvait *Lagotala* qui de 1928 à 1932 fit plusieurs séjours dans cette colonie. Ses travaux sur le Jura l'avaient bien préparé à la tâche qu'il avait à accomplir, car il trouvait sous l'équateur des terrains qui par leur tectonique et leur nature lithologique pouvaient lui rappeler le Jura, bien que leur âge fût totalement différent.

A la suite de ces missions, il publia une quinzaine de travaux, soit seul soit en collaboration avec *Duparc*, *Amstutz*, *Grosset*. La stratigraphie des calcaires du Niari, leurs relations avec le conglomérat qui les sépare de leur substratum, et avec des grès qui les surmontent sont l'objet principal de ses études; il complète la stratigraphie établie par les géologues belges; il montre l'intérêt que présente le conglomérat glaciaire sous-jacent aux calcaires du Niari, pour l'explication de l'évolution géologique du pays à cette époque reculée. Il précise l'importance de la discordance entre les calcaires du Niari et les grès des cataractes qui les surmontent.

La tectonique de la partie du Congo français où se situent les gîtes de cuivre retient toute son attention; il décrit l'allure des plis et signale les variations dans l'intensité des efforts qui les ont produits; il démontre l'existence de décrochements transversaux comparables, jusqu'à un certain point, à ceux du Jura qui lui sont familiers; il esquisse l'allure du réseau complexe de fractures radiales qui rendent parfois difficile l'établissement de la stratigraphie, fractures qui ont joué un rôle important dans la formation des gisements de minéraux.

Il fait ressortir aussi une particularité de la tectonique entre la Comba et la Luvizi orientale: aux endroits où le manteau gréseux est conservé, la tectonique des calcaires du Niari est caractérisée par de larges ondulations; là où cette couverture n'existe plus, les plis sont plus serrés, parfois renversés et accompagnés de failles.

Dans un autre travail, en collaboration avec *Couchet*, il fait ressortir les variations dans l'intensité du plissement: vers le Mayombé, les calcaires ont été fortement plissés avant le dépôts des grès des cataractes; les plis s'atténuent rapidement vers l'est; cependant au cours d'une nouvelle

phase de diastrophisme, l'ensemble a pu être déformé et faillé. Ces auteurs mettent aussi en évidence les glissements qui se sont produits à une époque tardive suivant des surfaces peu inclinées, mouvements allant jusqu'à la formation d'écailles, postérieurs même à la mise en place des gîtes métallifères. Ces dislocations tardives ont facilité la remise en mouvement des minéraux.

C'est sous l'influence du professeur *Louis Duparc* que *Lagotala* prit goût à la géologie appliquée. Au cours de son séjour en Roumanie, sous la direction du professeur *Mrazec*, il se familiarisa avec la géologie du pétrole. Aussi put-il aborder avec grande compétence l'enseignement de la géologie des gîtes d'hydrocarbures aux Universités de Genève et de Neuchâtel.

J'ai sous les yeux le sommaire de son cours sur ce chapitre spécial de géologie appliquée. C'est un modèle de méthode. Tout ce qui concerne le pétrole y est pris en considération, depuis les qualités de la matière première jusqu'au calcul de la porosité des roches et l'estimation de l'espacement des sondes, sans négliger, bien entendu, l'étude géologique détaillée d'un champ pétrolifère y compris les problèmes des pressions et des températures, de la migration des hydrocarbures, des indices révélateurs de l'existence possible d'un gisement.

Ses campagnes en Afrique centrale le mirent en contact avec des gîtes métallifères de cuivre, plomb et zinc; il acquit dans ce domaine une grande compétence dont il fit bénéficier ses élèves lorsqu'il fut chargé d'un enseignement universitaire de géologie appliquée.

Ce fut aussi l'occasion pour lui de publier, soit seul soit en collaboration, des notes relatives aux gisements du Niari qu'il avait étudiés sur place; il mit en lumière leur relation avec la tectonique complexe de ce pays et notamment avec le champ de fractures radiales qui l'affecte.

Après son dernier voyage en Afrique équatoriale, *Lagotala* se fixa définitivement au pays genevois. Mais il devait continuer à s'occuper de géologie appliquée quoique dans un autre domaine. On sait tout l'intérêt que la Suisse porte à la découverte de gîtes d'hydrocarbures sur son territoire. Des indices en divers endroits furent le point de départ de recherches plus poussées; leur étude fut confiée à *Lagotala*. En 1935, les gisements bitumineux de *Dardagny* firent l'objet de travaux de prospection et *Lagotala* fit paraître à leur sujet une étude très fouillée portant sur les conditions de gisement et la genèse de ces dépôts, leur teneur en bitume, les possibilités de mise en exploitation; il établit une comparaison avec d'autres gîtes tels ceux de Pechelbronn.

En 1947 et 1948, il s'occupa des sondages de Peissy (Genève) qu'il étudia avec le même soin pour arriver à des conclusions pratiques analogues.

Il en profita pour toucher à des questions théoriques, notamment la nature de la roche mère; il se rallie à l'opinion de *Jung*: dans des lagunes, des sables mêmes grossiers peuvent, dans certaines conditions, constituer une roche mère. Tel serait le cas pour les bitumes contenus dans les lentilles sableuses de la molasse.

Sa compétence en matière de pétrole l'avait fait nommer président de la Commission d'experts pour les recherches de pétrole en Suisse.

D'autre part, à l'occasion de recherches qui lui furent confiées, il rédigea pour les sociétés industrielles et des particuliers de nombreux rapports, qui ne furent pas publiés.

Les terrains quaternaires ont retenu très tôt l'attention de *Lagotala*, notamment dans le pays compris entre les Alpes et le Jura ; l'enchevêtrement des moraines et des dépôts fluvio-glaciaires provenant parfois de lieux de départ différents posent des problèmes quant à la stratigraphie du quaternaire en rapport avec les phases d'avancée et de recul des grands glaciers : il faut notamment éviter de confondre des dépôts engendrés par ceux-ci, avec des moraines ou du fluvio-glaciaire résultant de l'intervention des glaciers locaux.

Lagotala a traité la question de façon magistrale dans sa « Contribution à l'étude des dépôts quaternaires du bassin du lac de Genève».

Ces recherches sur les formations glaciaires et celles sur les dépôts alluviaux en divers endroits devaient conduire fatalement à envisager des problèmes de géographie physique. Par le relevé des dépôts morainiques et des terrains d'alluvion, il a pu montrer avec *Joukowsky* l'existence d'anciennes vallées préwürmiennes s'étendant depuis le lac de Genève jusqu'au Jura, vallées dont le fond est en dessous des vallées actuelles. Les glaciers ont joué un rôle important dans l'établissement du tracé des cours d'eau.

Lagotala est aussi l'auteur d'une très belle étude sur les lignes de rivage au quaternaire ; il essaye de chiffrer l'importance des dépôts marins et celle des ablutions continentales à cette époque ; il arrive ainsi à montrer que, contrairement à l'opinion du général de *Lamothe*, les mouvements positifs et négatifs de la mer doivent être considérés comme la conséquence de la déformation des masses continentales.

A propos d'événements géologiques récents, son étude sur l'avalanche des Pèlerins est un modèle de précision et de clarté dans la représentation et l'analyse du phénomène en lui-même.

Les travaux de *Lagotala* se distinguent par la précision et la concision : observations méticuleuses décrites avec la plus scrupuleuse exactitude dans un style net, clair, sans phrases inutiles. Aussi objectif que possible dans son exposé, il se gardait de tirer des conclusions hasardeuses ou trop générales. Ses écrits restent des documents précieux pour les géologues désireux de se documenter sur les sujets étudiés. C'est par exception qu'il s'est lancé dans une tentative de parallélisme entre les formations anciennes du Bas-Congo et celles apparemment similaires, du Katanga et de la Rhodésie. On comprend que ses observations personnelles complétées par ses lectures l'aient conduit, comme bien d'autres, à des essais de généralisation. Maintenant que de nouvelles méthodes sont mises au point pour la détermination de l'âge probable des terrains sans fossiles du socle ancien de l'Afrique, toutes ces tentatives paraissent bien hasardeuses.

Henri Lagotala était un dessinateur de talent; ses croquis relevés sur le terrain pour illustrer ses descriptions sont d'une précision et d'une finesse remarquables. Il aimait parfois aussi utiliser ses dons à des fins humoristiques. Il m'a remis un petit album de dessins à la plume où il a rappelé, avec beaucoup d'esprit, les grandes étapes de ma carrière. C'est pour moi un bien précieux souvenir!

Fervent admirateur de la nature, il s'était aménagé un délicieux ermitage à Soral, au pied du Salève, dans une campagne calme et riante où la lumière paraît plus douce. Il comptait s'y fixer avec sa chère compagne lorsque serait venu l'âge de la retraite. Hélas, ce beau rêve a pris fin dans la nuit du 15 juillet 1954.

P. Fourmarier

Liste des publications de Henri Lagotala

1. (En collaboration avec M. le prof. Eugène Pittard.) Contribution à l'étude anthropologique des peuples de la péninsule des Balkans et de l'Asie antérieure. — II. La taille et l'indice céphalique des Lazes. *Bull. Soc. anthropologie de Lyon*, t. 29, p. 59–64, Lyon 1910.
2. (En collaboration avec M. le prof. Eugène Pittard.) Anthropologie de la Roumanie. Contribution à l'étude anthropologique des populations sporadiques de la Dobrodja: **Les Lazes**. *Bull. Sciences de Bucarest*. An. XIX, № 5, p. 907–938. Bucarest 1910.
3. (En collaboration avec M. le prof. Eugène Pittard.) Anthropologie de la Roumanie. Les peuples sporadiques de la Dobrodja. III. Contribution à l'étude anthropologique des **Kurdes**. *Bull. Soc. Sciences de Bucarest*. An. XX, № 1, p. 33–68, Bucarest 1911.
4. (En collaboration avec M. le prof. Eugène Pittard.) Anthropologie de la Roumanie. Les peuples sporadiques de la Dobrodja. V. Contribution à l'étude anthropologique des **Arméniens**. *Bull. Soc. Sciences de Bucarest*. Ann. XXI, № 5, p. 341–368, Bucarest 1912.
5. Compte rendu sommaire du XIV^e Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistorique (Genève, septembre 1912). *Bull. Soc. anthropologie de Lyon*, t. 31, p. 115–124, Lyon 1912.
6. Contribution à l'étude anthropologique du fémur (cent fémurs genevois), (présentation d'un nouvel ostéomètre). *Actes Soc. helv. sc. nat., Sect. d'anthr. et d'ethn.*, p. 250–251, Genève 1915.
7. Les crânes burgondes des environs de Genève. *Actes Soc. helv. sc. nat., Sect. d'anthr. et d'ethn.*, p. 257, Genève 1915.
8. Quelques crânes burgondes des environs de Genève (avec 1 fig.). *Arch. suisses d'anthropologie gén.* T. I, № 4, p. 296–301, Genève, 1915.
9. Première note au sujet du fémur humain. *Arch. Sc. phys. et hist. nat.* 4^e pér. T. XLI, p. 234–237, Genève 1916.
10. Sur la géologie des environs de Saint-Cergue (Vaud). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève*. Vol. 35, № 2, p. 54–56; Genève 1918.
11. Carte géologique de la région de Saint-Cergue-La Dôle au 1:25 000 (1913–1917). *Carte spéciale № 88 éditée par la Comm. géol. suisse*. Zurich 1919.
12. Le Quaternaire du Jura (environs de St-Cergue). *Actes Soc. helv. sc. nat.* 1 p. Neuchâtel 1920.
13. Etude géologique de la région de la Dôle. Noirmont, Saint-Cergue, Arzier, Trélex, Nord de la Rippe, etc. Thèse № 642. Faculté sc. Genève. *Mat. Carte géol. de la Suisse N.-S.*, livre XLVI (4), Berne 1920.
14. Etude statique du fémur humain. L'angle de la diaphyse et l'angle du col (note préliminaire). *Actes Soc. helv. sc. nat.* 1 p. Neuchâtel 1920.

15. Etudes statiques du fémur humain. *Arch. suisses d'anthropologie gén.* T. IV, N°s 1 et 2, p. 99–106, Genève 1920.
16. Perforation crânienne de l'époque magdalénienne (station de Veyrier près Genève). *Arch. suisses d'anthropologie gén.* T. IV, N°s 1 et 2, 1 p., Genève 1920.
17. Analyse bibliographique de: Eugène Pittard. Les peuples des Balkans. – Recherches anthropologiques dans la péninsule des Balkans. *Genève «Le Globe», org. Soc. géogr.* T. LIX, Bull. (nov. 1919–avril 1920), p. 38–44, Genève 1920.
18. Bibliographie et bulletin bibliographique des Arch. suisses d'anthropologie générale.
T. I, N°s 1, 2, 3, 4 T. II, N°s 1, 2, 3 T. IV, N°s 1 et 2
Genève, 1914–1915 1916–1917 1920
19. Contribution à l'étude des Mali - nkès. *Bull. et mém. Soc. d'anthropologie de Paris.* Séance du 17 mars, p. 141–146; Paris 1921.
20. Première note sur la géologie de la Faucille (Jura français). *C. R. Séances Soc. phys. et hist. nat. Genève.* Vol. 38, N° 2, p. 74–76, Genève 1921.
21. Note au sujet de tibias néolithiques (Guiry, Seine-et-Oise). *Actes Soc. helv. sc. nat.* 3 p. Schaffhouse 1921.
22. Caractéristiques de quelques crânes néolithiques de Guiry (S.-et-O.). *Actes Soc. helv. sc. nat.*, 1 p. Schaffhouse 1921.
23. Notes préliminaires sur les ossements néolithiques de Guiry (fouilles A. de Mortillet). *Ass. française pour l'av. des sc.* (Congrès de Rouen), 12 p. Paris 1921.
24. Au sujet de quelques crânes déformés provenant du dolmen de Guiry (fouilles A. de Mortillet). *Ass. française pour l'av. des sc.* (Congrès de Rouen), 4 p. Paris 1921.
25. (En collaboration avec E. Joukowsky.) Quelques observations sur la topographie préwürmienne du bassin du Petit-Lac (Léman). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève.* Vol. 39, N° 1, p. 41–44. Genève 1922.
26. Etude de squelettes préhistoriques suisses de l'âge du fer (Tène II). *Bull. et mém. Soc. d'anthropologie de Paris.* Séance du 5 janvier 1922, p. 3–8. Paris 1922.
27. La chronologie du Quaternaire et les fouilles de Cotencher. *C. R. séances Ac. sc.* T. 174, p. 1190. Paris 1922.
28. (En collaboration avec E. Joukowsky.) Une vallée préwürmienne aux environs de La Sarraz. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève.* Vol. 39, N° 3, p. 123–124. Genève 1922.
29. Etude de radius, cubitus et péronés provenant de la sépulture néolithique de Guiry (Seine-et-Oise), (fouilles A. de Mortillet). Trvx du Lab. d'anthropologie du prof. Manouvrier, Ec. H. E. Paris. *Ass. française pour l'av. des sc. Congrès de Montpellier*, p. 435–439. 1922.
30. (En collaboration avec E. Paréjas.) Relations tectoniques entre le Jura méridional et les plis du Genevois. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève.* Vol. 40, N° 3, p. 129–132. Genève 1923.
31. Etude des ossements humains de Mechta-el-Arbi (Algérie). *Recueil notices et mém. Soc. archéologique, historique et géographique de Constantine.* Vol. LV, 22 p. 1923/24.
32. Au sujet des anciennes lignes de rivage du Quaternaire. *C. R. Soc. phys. et hist. nat. Genève.* Vol. 41, 1 p. 52–56. Genève 1924.
33. La vallée de la Valserine et le glacier du Rhône. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève.* Vol. 42, N° 11; p. 73–77. Genève, 1925.
34. Les pseudo-glaciations des Ardennes belges. *Procès-verbaux de l'Inst. nat. Genève.* 16 juin 1925.
35. A propos des nappes de charriages dans les Subcarpathes de Roumanie (région de Valéni-de-Munte, Téléajan). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève.* Vol. 43, N° 3, p. 129–131. Genève 1926.
36. La stratigraphie du Quaternaire. A propos de la chronologie du Quaternaire en Suisse. *C. R. du XIII^e Congrès géol. int. Belgique 1922.* P. 1497–1500. Liège 1926.
37. Quelques impressions au sujet de la tectonique de l'Ardenne. *Congrès géolog. int. XIII^e session, Belgique 1922.* Liège 1926.

38. Contribution à l'étude des dépôts quaternaires du bassin du lac de Genève. *Livre jubilaire publié à l'occasion du cinquantenaire de la Soc. géol. de Belgique*, p. 123–139. Liège 1926.
39. Une ligne de rivage ancien de 8 à 9 m à Cavalaire, Var. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 44, № 2, p. 67–70. Genève 1927.
40. Les régions pétrolifères de Roumanie. «*Le Globe*». T. 66. C.R., p. 14–15. Genève 1927.
41. Etude de l'avalanche des Pèlerins (Chamonix). «*Le Globe*», org. Soc. géogr. (Mém.). T. LXVI, p. 37–84. Genève 1927.
42. Contribution à l'étude géologique du Congo français. Notes géologiques sur la région comprise entre la Comba et la Luvizi orientale. Le décrochement transversal de la Luvizi orientale. *C. R. séances Soc. phys. et his. nat. Genève*. Vol. 46, № 2, p. 110–120. Genève 1929.
43. Première note sur la géologie de la région minière de Renéville (Afrique équatoriale française). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 2, p. 93–100. Genève 1932.
44. Etude stratigraphique de la région de Madingvou, Congo français. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 3, p. 158–161. Genève 1932.
45. Note préliminaire sur la géologie de la Loutété-Mounié (région des Gouéris dans le Moyen-Congo). *C. R. séances de l'Acad. des sc.* T. 195, p. 715. Paris 1932.
46. Etude stratigraphique de la région de Mindouli-Mines, Congo français). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 3, p. 168–172. Genève 1932.
47. (En collaboration avec Ch. Couchet.) Note au sujet de la tectonique de la région cuprifère du Moyen-Congo. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 3, p. 192–200. Genève 1932.
48. Au sujet de l'échelle stratigraphique des calcaires du Niari, Congo français. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 3, p. 214–218. Genève 1932.
49. Les calcaires marneux de Renéville, Congo français. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 49, № 3, p. 218–223. Genève 1932.
50. (En collaboration avec Ch. Couchet.) Sur la tectonique du Congo français. *C. R. séances de l'Acad. des sc.* T. 195, p. 1090. Paris 1932.
51. Géologie de la région de Comba (N. de Mindouli, Afrique équatoriale française). *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève*. Vol. 49, № 3, p. 225–231. Genève 1932.
52. (En collaboration avec L. Duparc et A. Grossset.) Les gisements de cuivre de Renéville (Congo français). *Bull. Soc. suisse min. et pétr.* Vol. XII, fasc. II, 1932.
53. L'œuvre de Duparc en prospection minière. *Bull. Inst. nat. genevois*. 1932.
54. Au sujet des gîtes métallifères du Congo français. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. de Genève*. Vol. 50, № 1, p. 107–117. Genève 1933.
55. Formation continentale sous-jacente aux calcaires du Niari (Congo français). *C. R. séances de l'Acad. des sc.* T. 196, p. 1235. Paris 1933.
56. Rapport sur le conglomérat de base du Congo occidental et étude comparative des subdivisions stratigraphiques de Delhaye et Sluys, Babet et Lagotala. Réunion des géologues du Bas-Congo au Collège de France, 22 avril 1930. *Chronique des mines coloniales*, avril–mai 1933.
57. Au sujet des conglomérats glaciaires du Congo occidental. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat. Genève*. Vol. 50, № 2, p. 123–131. Genève 1933.
58. Industrie lithique de caractère paléolithique provenant du Congo français. *Ass. franç. pour l'avanc. des sc. Congrès de Chambéry*, juillet 1933. C.R. de la 57^e session, p. 342–344.
59. Au Congo français: Evolution géologique et aspects actuels. Territoire du Moyen-Congo. «*Le Globe*». T. 72. C.R. p. 17–19. Genève 1933.
60. Parallélisme entre les formations géologiques du Congo français et de la région Katanga-Rhodésie. *Ecl. géol. helv.* Vol. 26, № 2, p. 214–215. Bâle 1933.
61. Problèmes de la géologie du Congo français. *Bull. Inst. nat. genevois*. T. 39, 1933.

62. La géologie du Congo occidental. Essai de parallélisme avec la région Katanga-Rhodésie.
Ann. Soc. géol. Belgique, p. 9–43. Liège 1933.
63. Excursion N° 3: «St-Cergue-La Dôle». *Guide géologique de la Suisse*. Fasc. 5, p. 327–331. 1934.
64. L'âge géologique de la station moustérienne de Cotencher. *Arch. suisses d'anthr. gén.* T. VII, N° 2, p. 130–144. Genève 1935.
65. Les gîtes bitumineux de Dardagny (Genève). «*Le Globe*», org. Soc. géogr. Genève. T. 71, p. 1–109 (Mémoire). Genève 1935.
66. Quelque résultats du sondage de Peissy à Genève. Vol. 64, N° 3. Sédimentation et bituminisation. *C. R. séances Soc. phys. et hist. nat.* P. 73–81. Genève 1947.
67. Les roches bitumineuses de Peissy (Genève). «*Le Globe*», org. Soc. géogr. de Genève. T. 87, p. 1–48. Genève 1948 (Mém.).
68. Région de La Cure-Saint-Cergue. Réun. extraord. de la Soc. géol. de France dans le Jura franco-suisse. *Bull. Soc. géol. France* (6) I, 1951.
69. Analyse bibliographique de Marc-R. Sauter: «Les races de l'Europe», 337 pages, 29 figures et 14 cartes. Paris, Payot 1952. «*Le Globe*» (Bulletin). T. 91 (session 1951/52). *Bibliographie*, p. 39 à 41.
70. L'alluvion ancienne de la région de Soral (Genève). *Arch. des sciences*. Vol. 6, fasc. 2, p. 67–75. Genève 1953.
71. Les pseudo-dépôts glaciaires rhodaniens de la Dôle (Jura suisse). *Arch. des sciences*. Vol. 6, fasc. 5, p. 269–274. Genève 1953.
72. Note préliminaire sur le Quaternaire des environs de Genève. *Arch. des sciences*. Vol. 6, fasc. 6, p. 396–401. Genève 1953.
73. Maurice Lugeon, notice nécrologique. *Arch. des sciences*. Vol. 7, fasc. I, p. 37–44. Genève 1954.

Emmanuel de Margerie

1862–1953

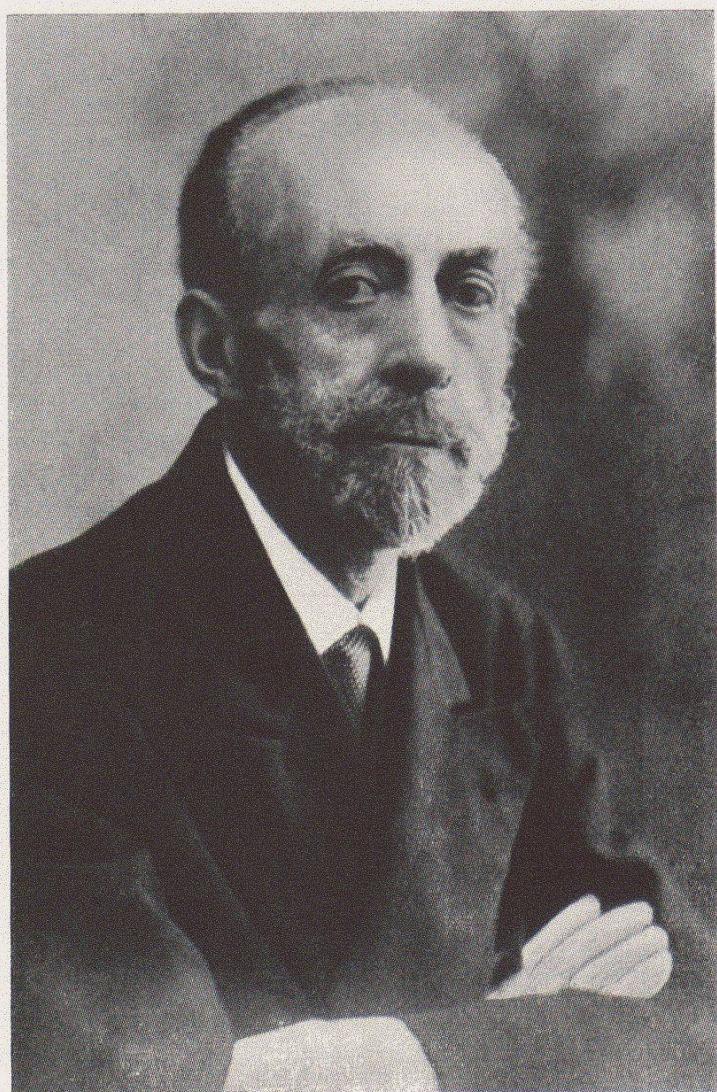
Le 21 décembre est décédé à Paris M. Emmanuel de Margerie, savant distingué, que la Société Helvétique des Sciences Naturelles comptait dès 1895 parmi ses membres honoraires.

Emmanuel de Margerie naquit à Paris le 11 novembre 1862. Ses parents lui firent donner par des précepteurs une solide éducation où les humanités, les langues modernes et les sciences naturelles trouvaient leur place. Chaque année, les vacances se passaient en Savoie. C'est ainsi qu'à l'âge de 13 ans, il se trouve à Chamonix le jour où la Société Géologique de France inaugurait, sous la présidence d'Alphonse Favre, le monument dédié à la mémoire de Jacques Balmat, le guide de H.-B. de Saussure et il lui vint le désir très vif d'être un jour agrégé à cette savante compagnie. Déjà depuis plusieurs années, la géographie et la géologie passionnaient le jeune garçon, qui utilisait ses petites économies à se procurer cartes et traités qu'il dénichait chez les libraires. Cette culture d'autodidacte devait par la suite être complétée par les cours professés par Albert de Lapparent, à l'Université catholique de Paris. À 15 ans E. de Margerie entre à la Société géologique de France. Sa carrière sera désormais axée tout entière vers les sciences de la terre.

Un accident de voiture, où il eut la cuisse brisée devait, en lui rendant plus difficile le travail ardu du géologue de terrain, l'orienter vers les travaux de synthèse. Et c'est dans ce domaine qu'il devait accéder à une maîtrise indiscutée.

Son œuvre qui va s'échelonner sur une soixantaine d'années est volumineuse; elle compte environ 300 titres. Nous ne pourrons qu'en donner un bref aperçu. Avec Albert Heim, il publie en 1888 «Les dislocations de l'écorce terrestre» où sont définies les principales formes tectoniques et leur nomenclature. La même année il fait paraître en collaboration avec de la Noë «Les formes de terrain», ouvrage où les liaisons entre morphologie et géologie sont clairement mises en valeur. Si l'on replace cet ouvrage dans le cadre de l'époque où il fut écrit, on en comprend mieux le côté novateur et révolutionnaire. Il marque le début de la géographie physique moderne.

En 1891, il fut chargé par le 5^e Congrès géologique international d'établir un répertoire des bibliographies géologiques. Le catalogue, qui



EMMANUEL DE MARGERIE

1862 — 1953

compte 750 pages, sortit de presse en 1896. Puis ce fut la traduction de l'«Antlitz der Erde», l'œuvre monumentale de Suess, véritable somme de la connaissance géologique de la terre à la fin du siècle passé. La traduction française richement illustrée et dont la bibliographie avait été complétée par E. de Margerie devait avoir un très grand retentissement.

En 1910, le prince de Monaco le charge de l'établissement d'une carte générale bathymétrique des océans; les premières feuilles paraissent en 1912 et en 1930 l'œuvre est terminée. Ces cartes donnent une excellente idée d'ensemble non seulement des fonds océaniques mais également du relief des continents.

En 1918, E. de Margerie est appelé à diriger le Service géologique de l'Alsace et de la Lorraine qui après la victoire remplaça la Landesanstalt allemande. Les crédits attribués à ce nouveau service ne permettant plus de poursuivre le levé et la publication du 1/25 000, E. de Margerie décide avant toutes choses de publier une carte géologique au 1/200 000 de cette province, synthèse cartographique admirable qui fixe dans ses grandes lignes et de façon définitive la structure du massif vosgien.

Une œuvre qui nous touche davantage encore du fait qu'elle chevauche la frontière franco-suisse, c'est «Le Jura», œuvre à nouveau de synthèse où l'auteur s'est volontairement effacé, mais où son apport personnel, observations, cartes etc., est capital. Ce travail demeure la base indispensable pour tous les géologues et géographes qu'intéresse l'étude de cette chaîne.

Il faudrait encore citer de nombreux travaux sur les Pyrénées, le nord de la France, l'Amérique. On trouvera des indications s'y rapportant dans la «Notice sur les travaux scientifiques de M. Emmanuel de Margerie» publiée en 1938.

Le rôle joué par M. de Margerie dans le domaine des relations géologiques des divers pays fut immense. Il a été l'âme de nombreux congrès géologiques internationaux et ses suggestions sont à la base de beaucoup de leurs réalisations (carte géologique mondiale, etc.). Ses connaissances encyclopédiques, la clarté de son esprit, son objectivité, sa maîtrise des langues étrangères et surtout sa personnalité distinguée lui avait assuré l'admiration et l'amitié de chacun. Aussi de nombreuses distinctions lui furent-elles accordées mais qu'il serait trop long de citer. Nous nous contenterons d'en mentionner quelques-unes, celles qui lui furent conférées par des institutions de notre pays: Docteur ès sciences honoris causa de l'Université de Lausanne (1915); membre honoraire de la Société Helvétique des Sciences Naturelles (1895).

Il fut un des membres fondateurs de la Société géologique suisse. Nous touchons là une preuve tangible de l'intérêt qu'Emmanuel de Margerie a toujours porté à notre pays et tout particulièrement aux géologues suisses pendant sa longue et brillante carrière. Le décès d'Emmanuel de Margerie prive notre société d'un de ses membres les plus distingués.

H. Badoux

Pierre Revilliod

1883–1954

Pierre-F. Revilliod est né à Genève le 1^{er} décembre 1883. Il était le fils cadet du Dr Léon Revilliod, professeur de clinique médicale. Il fit ses études dans sa ville natale où il obtint son certificat de maturité classique en 1902. Il fut à l'université l'élève de Yung et publia sa thèse de docto-
rat en 1907. Il ne fit à l'étranger que de courts séjours d'études. A l'occa-
sion du 7^e Congrès international de zoologie, en 1907, il visite divers
musées et instituts scientifiques des Etats-Unis. Il passe ensuite deux
ans et demi, jusqu'au printemps 1909, en Allemagne et surtout à Berlin
dans le laboratoire de biologie de O. Hertwig. Il se familiarise avec la
faune marine au cours d'un séjour à Heligoland. Puis il s'installe à Bâle
comme assistant au Musée d'histoire naturelle de 1909 à 1918. En 1919
il est premier assistant du professeur E. Guyénot qui vient de succéder
à Yung dans la chaire de zoologie à Genève, et donne un cours de privat-
docent. En 1920 il est assistant de zoologie au Musée d'histoire naturelle
de Genève, dirigé par M. Bedot auquel il succède le 1^{er} octobre 1927. Dès
cette date il assume la rédaction de la «Revue suisse de zoologie», fondée
par son prédécesseur. Il abandonne ces fonctions et devient directeur
honoraire en décembre 1953. Il s'éteignit doucement dans la nuit du 11
au 12 septembre 1954.

L'œuvre scientifique de P. Revilliod date principalement de la pé-
riode bâloise qui dura dix ans. Sous l'impulsion de H.-G. Stehlin, qui fut
son maître en paléontologie, il entreprit ses plus importantes recherches
sur les chauves-souris fossiles dont il eut la réputation d'être le seul
spécialiste. Il étudia conjointement l'ostéologie et collabora au catalogue
des matériaux ostéologiques récents et à la création de la collection d'osse-
ments d'oiseaux du musée de Bâle. Il créa de toute pièce une collection
analogue au musée de Genève. Ce sont là des instruments précieux de
détermination, d'une valeur pratique inestimable.

Directeur du Musée d'histoire naturelle de Genève, il se consacra
avec une patience et une ténacité étonnante à la modernisation des col-
lections, en dépit des difficultés pratiques auxquelles il se heurta presque
sans répit. La rédaction de la «Revue suisse de zoologie» fut aussi l'objet



PIERRE REVILLIOD

1883—1954

de tous ses soins. Il avait à cœur de maintenir l'équilibre budgétaire de cette importante publication, fondée et financée par M. Bedot qui la légua au musée de Genève. Il réussit pleinement dans cette tâche délicate, à la satisfaction des zoologistes suisses qui le nommèrent membre d'honneur de la Société suisse de zoologie, en 1953, en reconnaissance de son activité comme directeur de la « Revue suisse de zoologie ». Son expérience de rédacteur rendit fructueuse sa collaboration aux « Mémoires suisses de paléontologie ». Il était un des membres actifs de la commission de ces mémoires, publiés par la Société paléontologique suisse dont il était membre fondateur.

P. Revilliod fut aussi un naturaliste enthousiaste, et passait volontiers sur le terrain ses heures de loisir. C'est à ce titre qu'il collaborait à l'étude scientifique du Parc National. Il était chargé des recherches sur les petits mammifères, travaux qu'il avait presque achevés et dont la publication reste malheureusement en souffrance.

Nature remarquablement sensible, P. Revilliod était fort épris de musique et goûtait en connaisseur toutes les manifestations des arts plastiques. Il n'est pas exagéré d'affirmer qu'il aimait passionnément la nature, les beaux arbres, l'harmonie des paysages de notre coin de terre. Il consacra beaucoup de temps à des activités parascientifiques et culturelles. En particulier dans le domaine de la protection de la nature et des sites. Il fonda l'Association pour la création et l'entretien des réserves naturelles dans le canton de Genève, qu'il présida presque sans interruption depuis sa fondation. Le comité de cette association représentant la Commission genevoise de la Ligue suisse pour la protection de la nature, il était le délégué genevois à la Commission consultative de la ligue. Les réserves naturelles qui existent actuellement à Genève sont presque toutes son œuvre personnelle, les résultats tangibles de ses efforts.

Par cette action et par les encouragements et appuis qu'il donnait à une foule de jeunes naturalistes, il aura exercé une influence bienfaisante dans notre pays qui souffre si gravement de l'industrialisation.

Patriote discret et sincère, il est l'auteur d'un opuscule fort intéressant et trop peu connu : « Physiciens et naturalistes genevois » qui est un remarquable condensé de l'histoire des sciences à Genève.

Il était membre de la Société helvétique des sciences naturelles depuis 1907, faisait partie du Comité central depuis 1944–1946 et de la Commission de la bourse fédérale pour voyages d'études d'histoire naturelle.

Parmi les sociétés scientifiques dont il fit partie, on relève avec la Société suisse de géologie (dès 1907), la Société paléontologique suisse (dès sa fondation en 1921), la Société suisse d'anthropologie et d'ethnologie, la Naturforschende Gesellschaft in Basel (dès 1910), la Société vaudoise des sciences naturelles et la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève. Il était depuis 1916, membre correspondant de la Zoological Society de Londres et de la Lettlandische biologische Gesellschaft.

Emile Dottrens

Travaux scientifiques de P. Revilliod

- 1907 L'influence du régime alimentaire sur la forme des villosités intestinales. Proc. 7th intern. zool. Congr. Boston Meeting (Cambridge, Mass., 1909).
- 1908 Influence du régime alimentaire sur la croissance et la structure du tube digestif. (Thèse Genève 1908), Rev. suisse zool. 16, p. 241–319.
- 1910 L'Okapi. Verh. Schw. Naturf. Ges. 1.
- 1911 Über einige Säugetiere von Celebes. Zool. Anz. 37, p. 513–517.
- 1913 Katalog der osteologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Basel. Verh. Naturf. Ges. Basel 24, p. 184–227.
- 1914 Les Mammifères de la Nouvelle-Calédonie et des îles Loyalty. In Fr. Sarasin et J. Roux: Nova Caledonia, Zoologie. I 4, p. 341–365.
- 1915 Note préliminaire sur l'ostéologie des Chiroptères fossiles des terrains tertiaires. Act. Soc. helv. Sc. nat. 2, p. 223–225.
- 1916 A propos de l'adaptation au vol chez les Microchiroptères. Verh. Naturf. Ges. Basel 27, p. 156–183.
- 1917 Fledermäuse aus der Braunkohle von Messel bei Darmstadt. Abh. gross. hess. Geol. Landesanst. Darmstadt 7, p. 161–196.
- 1917–1920–1922 Contribution à l'étude des Chiroptères des terrains tertiaires. 1^{re}, 2^e et 3^e partie. Mém. Soc. paléont. suisse 43, p. 2–59; 44, p. 62–129; 45, p. 133–196.
- 1919 L'état actuel de nos connaissances sur les Chiroptères fossiles. (Notes préliminaires.) C. R. Soc. phys. Genève 36, p. 93–96.
- 1920 L'origine et le développement des Chiroptères fossiles. Act. Soc. helv. Sc. nat., Neuchâtel 1920.
- 1922 Note préliminaire sur un Mastodon de Bolivie. Act. Soc. helv. Sc. nat. Berne 1922, p. 226–227.
- 1924 Note préliminaire sur le Canis morenoi Lydekker. C. R. Soc. phys. Genève 41, p. 11–12.
- 1924 Les grands Chiens quaternaires de l'Amérique du Sud; note préliminaire. Act. Soc. helv. Sc. nat. Lucerne 1924, p. 170–171.
- 1926 Etude critique sur les genres de Canidés quaternaires sud-américains et description d'un crâne de Palaeocyon. Mém. Soc. paléont. suisse 46, p. 1–14.
- Habitation gauloise de l'Oppidum de Genève: Les animaux domestiques. Genava 4, p. 111–118.
- Sur les animaux domestiques de la station de l'époque de la Tène de Genève et sur le Bœuf brachycéphale de l'époque romaine. Arch. Sc. phys. et nat. 5^e pér. 8, p. 65–74.
- 1927 (En collaboration avec L. Reverdin.) Les ossements d'animaux de la station lacustre des Eaux-Vives (Genève). Act. Soc. helv. Sc. nat. Bâle 1927, p. 240.
- 1928 A propos de la dentition d'Archaeonycteris. Verh. schw. Naturf. Ges. Lausanne 1928, p. 222–223.
- 1931 Sur le Mastodon de Bolivie. Mém. Soc. paléont. suisse 51, p. 1–21.
- 1934 La faune de l'abri sous roche «ils Cuvels» près de Zernez. Act. Soc. helv. Sc. Nat. Zurich 1934, p. 340–341.
- Même titre. Eclogae geol. helv. 27, p. 440–442.
- 1942 Physiciens et naturalistes genevois. Kundig édit. Genève, 55 p.
- 1943 A propos de nos Merles à plastron. Nos Oiseaux 14, p. 297–306.
- 1949 Un Pétrel-tempête à Genève. Nos Oiseaux 20, p. 12–14.
- 1953 Préparation de spécimens et installation des collections. Museum 6, p. 160 à 163.

Oscar Schulthess-Reimann, Dr. ès sciences

2. März 1871 bis 27. Januar 1953

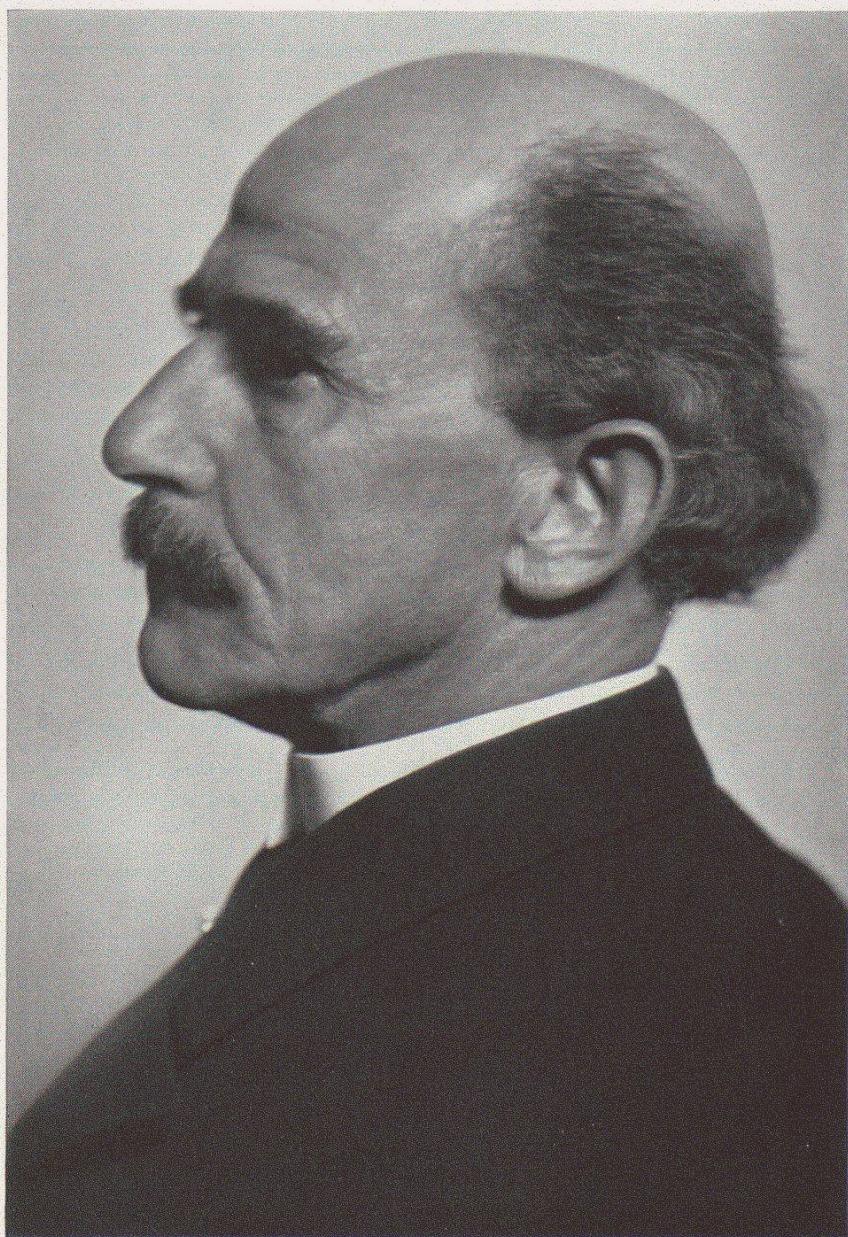
Am 2. März 1871 im «Gubel» bei Rapperswil am Zürichsee geboren und bis zum 15. Altersjahr zusammen mit seinem jüngeren Bruder auf dem dortigen mustergültig gepflegten landwirtschaftlichen Gut seiner Eltern aufgewachsen, bekundete schon der junge Oscar Schulthess mit ständig wachsendem Interesse seine Vorliebe für die Erforschung chemischer Vorgänge. Sie wurde frühzeitig geweckt durch die Vielfältigkeit der dem wissensdurstigen, aufmerksamen Beobachter gebotenen Gelegenheiten und gefördert durch dessen enge Verbundenheit mit der Natur, die er voller Rätsel erkannte.

Der Vorbildung am Technikum Winterthur folgte das umfassende Chemiestudium an der «Ecole de Chimie» in Genf, wo ihn besonders die Professoren Dr. Carl Graebe, der Erfinder des künstlichen Alizarins, und Dr. A. Pictet begeisterten und richtungweisend beeinflußten. Kennzeichnend für den Fleiß, die leichte Auffassungsgabe – überhaupt für die ausgeprägten überdurchschnittlichen Talente – die dem jungen Forscher als Rüstzeug zur Verfügung standen und die er auch richtig zu nutzen verstand, ist die Tatsache, daß er, noch nicht zwanzigjährig, seine Genfer Studien mit der Erwerbung des Doktorgrades abschließen konnte.

Vorerst noch im unklaren, gleich eine Beamtenlaufbahn anzutreten oder weiter der Forschung zu leben, entschied er sich für letzteres, und so folgte eine zweijährige wissenschaftliche Tätigkeit als Mitarbeiter des amerikanischen Privatgelehrten Professor Arthur Michael, eines Schülers von Bunsen und Kolbe, auf der Insel Wight. Dieser Aufenthalt bot ihm gleichzeitig Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse im Englischen zu erweitern.

Entschlossen, sich endgültig Problemen der industriellen Chemie zu widmen, finden wir nun Oscar Schulthess während nahezu zweier Jahre in einem Holzdestillationsbetrieb in Fontaines-sur-Saône, Frankreich, bis ihn die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Agfa) in Berlin, nach einem mit französischen Verhältnissen vertrauten Chemiker deutscher Zunge Ausschau haltend, für ihre Vorhaben gewann.

Seine erste Aufgabe bestand darin, in Frankreich eine Fabrikationsstelle ausfindig zu machen, um dort die nach damals gültigem franzö-



OSCAR SCHULTHESS-REIMANN

1871—1953

sischem Patentgesetz vorgeschriebene Herstellung des in Frankreich zu schützenden Produktes zu tätigen. Die Wahl fiel auf St-Fons bei Lyon, wo ihm eine bescheidene, aber zweckdienliche Fabrikationsstätte in der historischen «Usine Lucien Piccard» zur Verfügung gestellt wurde. Nach gut geglücktem Start auf seinem neuen Posten veranlaßte Dr. Schulthess die Verlegung weiterer Fabrikationen, namentlich auf dem Gebiet der der Agfa patentierten Anilinfarbstoffe, vom Mutterhaus nach St-Fons, was schließlich zur Übernahme der Piccardschen Fabrik durch die Agfa und zur Gründung der Agfa-Filiale in Frankreich führte. Mit der einsetzenden baulichen Erweiterung der Anlage und der Modernisierung der Apparaturen erschloß sich Dr. Schulthess ein neues Arbeitsfeld, auf dem sich sein vorausschauender Weitblick, seine praktische Veranlagung und sein gewinnendes Verhandlungstalent mit Unternehmern der verschiedensten Gattungen zur Einheit im Großindustriellen entwickeln konnten.

Doch schon im Jahre 1905 berief ihn das Stammhaus, welches seine bisherigen Erfolge rühmlichst anerkannte und würdigte, nach Berlin, um beim Ausbau der geplanten Agfa-Greppiner-Werke mitzuhelfen und die technische Leitung und Überwachung aller ausländischen Filialen der Agfa zu übernehmen.

Wohl boten die vielen diesbezüglichen kürzern oder längeren Aufenthalte in Rußland, Polen, England und Frankreich und Studienreisen nach Spanien und den USA des Interessanten und Lehrreichen in Hülle und Fülle, die praktische Verwertung fanden und ihm große Befriedigung verschafften, allein sie konnten ihm sein lieb gewonnenes Lyon nie ersetzen.

Im Zenit seines Schaffens überraschte ihn der Erste Weltkrieg. Sein Berliner Heim am Kurfürstendamm wurde für viele Schweizer Hort und Treffpunkt, wo sie bei ihm und seiner Gattin, der dramatischen Künstlerin Paula Reimann aus Aarau, Rat, Trost und Hilfe suchten und auch fanden. Da als Folge des Krieges seine eigentliche Aufgabe der Betreuung der Agfa-Auslandfilialen dahinfiel, bemühte sich Dr. Schulthess um eine Anstellung in der Gesellschaft für chemische Industrie in Basel, der jetzigen «Ciba».

Hier erhielt er analoge Funktionen zugewiesen wie bei der Agfa und entfaltete als Direktionsmitglied eine intensive und fruchtbringende Tätigkeit bei der Entwicklung und Ausgestaltung der Ciba-Auslandwerke in England, Polen, Frankreich und Italien.

Im Jahre 1937 durch die Altersgrenze aus der «Ciba» ausgeschieden, bot sich ihm im September 1939 noch einmal eine Gelegenheit, seine ganze Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen zu verwerten, diesmal im Dienst des Vaterlandes.

Am 4. September 1939 wurde er als Betreuer der fachmännischen Seite der Probleme der «Sektion für Chemie und Pharmazeutika» der Kriegswirtschaft nach Bern gerufen. Über seine Tätigkeit in der Kriegswirtschaft hat er sich mit den Worten geäußert: «Die sieben Jahre von 1939 bis 1946 dem Dienste des von außen schwer bedrohten Vaterlandes

gewidmet zu haben, hat mir hohe Befriedigung und sozusagen die Krönung der fachmännischen Tätigkeit meines ganzen Daseins gebracht.»

Den Beschwerden des Alters, wie verminderter Sehkraft, begegnete er mit Mut und Ergebung. Ohne Überhebung durfte er sich sagen, daß er in seinem Leben stets darnach strebte, seinen Mitmenschen sein Bestes zu geben und für seine Heimat vorbildliche Treue und Ehre einzulegen.

Dr. Oscar Schulthess starb am 27. Januar 1953 in Basel an einem Hirnschlag.

Dr. E. Mißlin-v. Salis

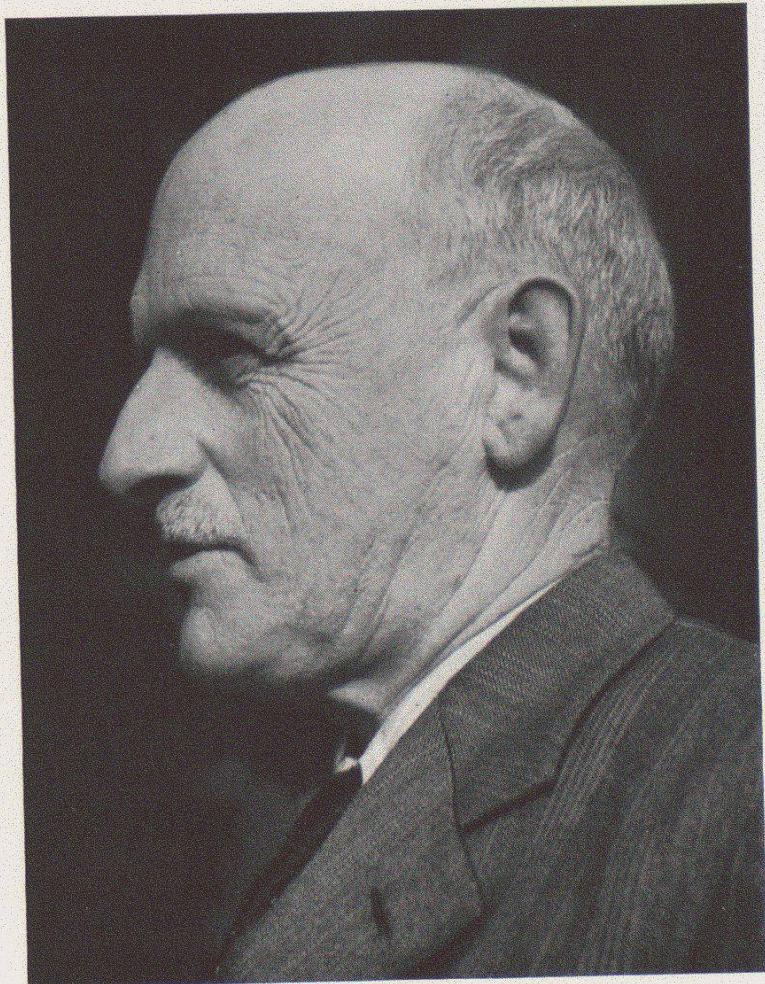
Paul Steinmann

1885–1953

Am 6. Oktober 1953 ist Paul Steinmann nach schwerer Krankheit in Aarau gestorben. Bis zu den Sommerferien 1953 versah er noch seine Lehrstelle für Naturgeschichte an der Aarg. Kantonsschule, um unmittelbar anschließend sich einer Operation zu unterziehen, von welcher er Heilung von seinem schweren Leiden erhoffte. Leider aber brachte dieser Eingriff nicht den gewünschten Erfolg, und so war ihm kein gesunder Tag seines wohlverdienten Ruhestandes mehr vergönnt.

Paul Steinmann war nach Herkunft und Bildung ein Basler, und er hat diese typischen Wesenszüge auch in seiner Wahlheimat Aarau nicht verloren. Selbst während seines Krankenlagers las er noch Aristoteles in der Ursprache und machte damit seiner Schulung am humanistischen Gymnasium in Basel alle Ehre. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er an der damals bekannten Basler Zoologenschule von Prof. Dr. F. Zschokke. Im Institut beschäftigte man sich zu jener Zeit besonders mit Problemen der Hydrobiologie, der Tiergeographie und der Parasitologie. Steinmann behandelte in seiner Dissertation das Thema «Die Tierwelt der Gebirgsbäche», und er ist dieser Forschungsrichtung im weitesten Sinne bis zu seinen letzten Arbeiten treu geblieben. Nach kurzer Tätigkeit als Privatdozent in Basel wurde er als Nachfolger des bekannten Geologen Prof. Dr. F. Mühlberg an die Kantonsschule Aarau gewählt. Er hat an dieser Schule eine ungemein reiche und nachhaltige Wirksamkeit entfaltet. Ein Wissen, das über dasjenige der eigentlichen Naturwissenschaften hinausging, eine ausgeprägte Lehrbegabung, eine künstlerische Empfindsamkeit und eine religiöse Grundhaltung waren die Eckpfeiler, auf welchen sein 42jähriges Wirken und sein Erfolg als Lehrer ruhten. Wie selten einem Lehrer war es Steinmann vergönnt, sich die Liebe und die Hochschätzung seiner Schüler zu erwerben.

Der Tätigkeitsdrang des Verstorbenen konnte durch die Schularbeit allein nicht erfüllt werden. Durch all die Jahre blieb er der wissenschaftlichen Zoologie verbunden, und eine ansehnliche Liste von Arbeiten zeigt vor allem die Vielseitigkeit der bearbeiteten Probleme. Während seiner Basler Jahre und anfänglich auch in Aarau waren es Strudelwürmer, welche er nach Systematik und Regenerationsfähigkeit untersuchte.



PAUL STEINMANN

1885—1953

Auch später wieder kam er auf diese Tiergruppe zurück, um mit neuen Methoden, z. B. Vitalfärbung, die seinerzeit gestellten Fragen zu lösen. Sehr bald hat sich sein wissenschaftliches Arbeiten auch der Fischkunde zugewendet. Neben systematischen und physiologischen Themen waren es bald auch solche der praktischen Fischerei, wobei er von Anfang an auf die stetig zunehmende Verschmutzung unserer Gewässer hinwies. Seine Arbeiten zur Fischkunde wurden nach außen auch dadurch dokumentiert, daß er während vieler Jahre die Ämter eines Redaktors der «Schweiz. Fischerei-Zeitung», eines Präsidenten des Schweiz. Fischereivereins und eines Präsidenten der wissenschaftlichen Kommission dieses Vereins versah. Während all der Jahre bis kurz vor seinem Krankenlager hat er daneben eine große Zahl von Gutachten für Behörden und Private über alle Fragen der Fisch- und Gewässerkunde ausgearbeitet. Es ist deshalb begreiflich, daß wir aus seiner Feder auch eine «Schweizerische Fischkunde» erhalten haben, welche 1948 in 2. Auflage erschienen ist.

Paul Steinmann ließ sich aber von diesen vielen geschäftlichen Dingen nicht voll binden und hat gerade während seiner letzten Jahre den Weg zur wissenschaftlichen Zoologie wieder zurückgefunden. Als gewichtigstes Werk hat er eine Monographie über die Felchen geschrieben. Steinmann faßt alle unsere Felchen als Vertreter einer Art auf. Die Möglichkeit der Abänderung hinsichtlich ihrer morphologischen und ökologischen Merkmale ist bei den Felchen sehr groß, und so ist es dazu gekommen, daß jeder See seine verschiedenen Felchentypen aufweist. Steinmann vertritt die Auffassung, daß beim Differenzierungsprozeß dieser Typen nicht die Einzelform, sondern ein ganzer Sippenschwarm – aus einem Eigelege entstanden, immer beisammen bleibend und gleichsam eine Inzuchtgenossenschaft bildend – mit seinen Erbmerkmalen in Konkurrenz mit Schwärmen anderer erblicher Konstitution tritt.

Der Verstorbene besaß auch eine Neigung zu philosophischen Fragen, und seine Schüler schätzten es, wenn er diese Probleme im Unterricht aufgriff. Verschiedentlich sind auch solche Gedankengänge in eigenen Publikationen zur Darstellung gelangt, z. B. «Kausalitäts- und Finalitätsprinzip in der Biologie», «Erkenntnistheoretische Grundlagen und weltanschauliche Folgerungen des Entwicklungsgedankens», «Aristoteles redi-vivus». In diesem Zusammenhang darf auch daran erinnert werden, daß Steinmann der Verfasser eines bekannten und geschätzten Lehrbuches der Biologie ist, in welchem seine Unterrichtserfahrung einen Niederschlag gefunden hat.

In Aarau hat Steinmann ein weiteres Zeichen seines Wirkens hinterlassen. 1922 ist das Aarg. Museum für Natur- und Heimatkunde eröffnet worden, welches in den vorangegangenen Jahren unter Steinmanns Oberleitung entstanden war. Er selber schuf vor allem die biologischen Abteilungen, während weitere Fachgebiete durch Mitarbeiter betreut wurden. Das Museum darf heute noch als ein Muster eines Heimatmuseums naturkundlicher Richtung betrachtet werden. 1951 wurde mit einem Ausbau des Museums begonnen, um einen Vortragssaal und neue Ausstellungsräumlichkeiten zu erhalten. Steinmann hat wohl die Voll-

endung des Baues noch erleben dürfen, leider war es ihm aber nicht mehr vergönnt, die Neueinrichtung der Sammlungen an die Hand zu nehmen.

Das Aarauer Museum ist aufs engste mit der Aarg. Naturforschenden Gesellschaft verknüpft. Der Verstorbene hat dieser Gesellschaft während 42 Jahren, fast ebenso lange als Vorstandsmitglied und 1923–28 als Präsident angehört. 1925 präsidierte er die Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Aarau. Während vieler Jahre versah Steinmann auch das Amt eines Präsidenten der Aarg. Naturschutzkommission.

So rundet sich das Bild, und man ist immer wieder erstaunt, wie der Verstorbene trotz seiner nicht sehr robusten Konstitution ein Unmaß an Arbeit und Verpflichtungen auf sich nehmen konnte. Seine Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck verhalf ihm zu einem raschen Arbeiten, und seine Leichtigkeit für sprachliche Formulierungen ermöglichten es ihm, zahlreiche Vortragsverpflichtungen zu übernehmen. Eine große Trauergemeinde hat seinerzeit Abschied von ihm genommen, und es kam bei dieser Gelegenheit die Hochschätzung, welche er sich bei Behörden, Schülern und Freunden zu erwerben wußte, erneut auf sehr eindrückliche Art zur Geltung. Paul Steinmann wird bei den vielen Menschen, mit welchen er während seines reichen Lebens in Beziehung treten durfte, als eine kultivierte, liebenswürdige und hilfsbereite Persönlichkeit in guter Erinnerung bleiben.

Karl Baeschlin

Verzeichnis der Publikationen von Prof. Dr. P. Steinmann

- 1906 Geographisches und Biologisches von Gebirgsplanarien. Arch. f. Hydrobiologie und Planktonkunde, Bd. 2.
- 1907 Die Tierwelt der Gebirgsbäche. Dissertation, Basel.
 - Über eine neue blinde Planarie (Beitr. z. Kenntnis der schweiz. Höhlenfauna). Zool. Anzeiger, Bd. 31.
 - Eine polypharyngeale Planarie aus der Umgebung von Neapel. Zool. Anzeiger, Bd. 32.
- 1908 Die Tierwelt der Gebirgsbäche / Auszug aus der Dissertation. Arch. f. Hydrobiologie und Planktonkunde, Bd. 3.
 - Untersuchungen über das Verhalten des Verdauungssystems bei der Regeneration der Tricladen. Arch. f. Entwicklungsmechanik, Bd. 25.
 - Die polypharyngealen Planarienformen und ihre Bedeutung für die Deszendenztheorie, Zoogeographie und Biologie. Int. Revue d. ges. Hydrobiologie und Hydrographie, Bd. 1.
- 1909 Zur Polypharyngie der Planarien. Zool. Anzeiger, Bd. 35.
 - Doppelbildung bei Planarien. Verh. d. Deutschen Zool. Gesellsch.
 - Organisatorische Resultanten. Studien an Doppelplanarien I. Arch. f. Entwicklungsmechanik, Bd. 27.
 - Untersuchungen an neuen Tricladen. Zeitschr. f. wissensch. Zoologie, Bd. 43.
 - Die neuesten Arbeiten über Bachfaune.
- 1910 Organisatorische Resultanten. Studien an Doppelplanarien II. Arch. f. Entwicklungsmechanik, Bd. 29.
 - Eine neue Gattung der paludicolen Tricladen aus der Umgebung von Basel. Verh. der Naturf. Ges. Basel, Bd. 21.
 - Der Einfluß des Ganzen auf die Regeneration der Teile (Studien an Doppelplanarien). Festschrift R. Hertwig, Bd. 3. Fischer, Jena.

- 1911 Die Tierwelt der Umgebung von Basel (Prof. Dr. Zschokke, Dr. P. Steinmann). Helbing u. Lichtenhahn, Basel.
— Revision der schweiz. Tricladen. Revue suisse de Zool., vol. 19.
- 1912 Die schweiz. Turbellarienliteratur (N. von Hofsten / P. Steinmann). Revue suisse de Zool., vol. 20.
- 1913 Über Rheotaxis bei Tieren des fließenden Wassers. Verh. d. Naturf. Ges. Basel, Bd. 24.
- 1914 Beschreibung einer neuen Süßwassertricladen von den Kei-Inseln. Abh. d. Senckenbergischen Naturf. Ges., Bd. 35.
— Über die Bedeutung des Labyrinthes und der Seitenorgane für die Rheotaxis und die Beibehaltung der Bewegungsrichtung bei Fischen und Amphibien. Verh. d. Naturf. Ges. Basel, Bd. 25.
— Untersuchungen über die Rheotaxis der Fische. Verh. d. Deutschen Zool. Ges. 1914.
- 1915 Praktikum der Süßwasserbiologie. Gebr. Borntraeger, Berlin.
— Naturgeschichtsunterricht und naturhistorische Museen. Monatshefte f. d. naturwissensch. Unterricht, Bd. 8.
- 1916 Anatomie, ungeschlechtliche Fortpflanzung durch Teilung, Transplantation und Regeneration der Tricladida. Brönn, Klassen des Tierreichs 4.
- 1917 Zur fischereilichen Bedeutung der Wasserblüten. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1918 Vom Naturstaat (Betrachtungen zur «neuen Schweiz», v. L. Ragaz). Sauerländer, Aarau.
— Über die Wirkung organischer Verunreinigungen auf die Fische und auf die Fischerei. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Die Wirkung organischer Verunreinigungen auf die Fauna schweiz. fließender Gewässer. (Preisschrift P. Steinmann / G. Surbeck). Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei, Bern.
- 1919 Beiträge zur Toxikologie der Fische, 1. Teil (P. Steinmann / G. Surbeck). Zeitschr. f. Hydrologie.
— Über die Selbstreinigungsvorgänge in unseren Flüssen und Bächen. «Natur und Technik», 1. Jahrg.
— Zur Kenntnis der Eintagsfliege Ologoneuria rhenana. Mitt. d. Aarg. Naturf. Gesellsch., Heft 15.
- 1920 Heteromorphose und Hyperplasie. Festschrift f. F. Zschokke, Basel.
— Das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium. Sauerländer, Aarau.
- 1921 Naturgeschichtsunterricht und naturhistorische Museen. Erfahrungen im naturw. Unterricht, 6; Rascher, Zürich.,
- 1922 Zum Problem der biologischen Abwasseranalyse (P. Steinmann/G. Surbeck). Arch. f. Hydrobiologie, Bd. 13.
— Fischvergiftungsversuche mit frischem und fauligem Harn, mit Ammoniak und Ammoniumverbindungen (P. Steinmann/G. Surbeck). Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Beiträge zur Toxikologie der Fische, 2. und 3. Teil (P. Steinmann/G. Surbeck). Zeitschr. f. Hydrologie, 2. Jahrg.
- 1923 Über die Verbreitung einiger Fische, Amphibien und Reptilien der Nord-schweiz. Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges., Heft 16.
— Über die Fauna der Pfahlbauten im Hallwilersee. Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges., Heft 16.
— Wesen und Wert der naturwissenschaftlichen Denk- und Betrachtungsweise. Sauerländer, Aarau.
— Die Bedingungen der Fischerei im Hochrhein. Sauerländer, Aarau.
- 1924 Über die Ausdehnung und die Bedeutung der Wanderung unserer Flußfische. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1925 Weitere Knochenreste vom bronzezeitlichen Rostbau bei Hallwil. Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges., Heft 17.
— Über den Ideengehalt und die Erkenntnikkritik der experimentellen Morphologie. Verh. der Schweiz. Naturf. Ges., Aarau.
— Die Lachs-fischerei im Hochrhein. Schweiz. Fischerei-Zeitung.

- 1925 Das Verhalten der Zellen und Gewebe im regenerierenden Tricladenkörper. Verh. d. Naturf. Ges. Basel, Bd. 36.
- 1926 Weitere Untersuchungen über die Wanderungen unserer Flussfische. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- Prospektive Analyse von Restitutionsvorgängen, I. Teil. Die Vorgänge in den Zellen, Geweben und Organen während der Restitution von Planarienfragmenten. W. Roux' Arch. f. Ent.mechanik, B. 108.
- 1927 Prospektive Analyse von Restitutionsvorgängen, II. Teil. Über die Reindividualisation d. i. Rückkehr von Mehrfachbildungen zur einheitlichen Organisation. W. Roux' Arch. f. Entw.mechanik, Bd. 112.
- Der Niedergang der darwinistischen Aera. Sonntagsblatt d. Basler Nachrichten, 21. Jahrg.
- Aus der Geschichte des Begriffs «Individuum». Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule 1927/28.
- Betrachtungen über die gegenwärtige Stellung der Naturwissenschaften in unserem Kulturleben. Zofinger Tagblatt, Zofingen.
- 1928 Fischvergiftungen und Wasserstoffionen. Zeitschr. f. Hydrologie, IV. Jahrg.
- Toxikologie der Fische. Handb. d. Binnenfischerei Mitteleuropas, Bd. 6.
- Über die Reindividualisation. Revue suisse de Zoologie, T. 35.
- Wie es der Fisch anstellt, um sich vor dem Weggeschwemmtwerden zu schützen. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1929 Vom Orientierungssinn der Tricladen. Zeitschr. f. vergl. Physiologie, Bd. 11.
- Tiere der Heimat. Sauerländer, Aarau.
- 1930 Eine neue getrenntgeschichtliche marine Triclade von der bretonischen Nordküste. Zoolog. Anzeiger, Bd. 92.
- Kritische Betrachtungen über das Kausalitäts- und Finalitätsprinzip in der Biologie. Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule 1930/31.
- Von der elektiven Vitalfärbung (P. Steinmann, L. Halik). Revue suisse de Zoologie, T. 37.
- 1932 Über zellspezifische Vitalfärbung als Mittel zur Analyse komplexer Gewebe. Revue suisse de Zoologie, T. 39.
- Teleokausalität oder die Fiktion der gerichteten Ursächlichkeit. Fischer, Jena.
- 1933 Die Geschichte des SFV (Bilder aus der Geschichte der schweiz. Fischerei), 1883–1933. Buchdruckerei Kunz, Pfäffikon.
- Histoire de la Société suisse de Pêche et de Pisciculture, 1883–1933. Bull. suisse d. Pêche et Pisciculture, 34^e année.
- Vitale Färbungsstudien an Planarien. Revue suisse de Zoologie, T. 40.
- Von der Ganzheit. Erfahrungen im naturw. Unterricht, 18. Jahrg.
- Jugendnaturschutz. Schweiz. Lehrbücherei f. Naturschutz, 5.
- Transplantationsversuche mit vital gefärbten Tricladen. Revue suisse de Zoologie, T. 40.
- Merkwürdigkeiten aus dem Leben der Fische. «Der Landfreund», Bern.
- Vitalfärbungsstudien an explantierten Tricladengeweben und an ganzen Tieren. Revue suisse de Zoologie, T. 40.
- 1934 Schutz den Gewässern. Naturschutz-Flugblätter, Nr. 1.
- Über die Dringlichkeit des Gewässerschutzes: Der Stoffhaushalt der Gewässer in normalem und verschmutztem Zustande. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- Untersuchungen über das Zooplankton des Rootsees bei Luzern (P. Steinmann/G. Surbeck). Zeitschr. f. Hydrologie, Bd. 6.
- Tiere um Haus und Hof. Sauerländer, Aarau.
- 1935 Tiere, die mit uns leben. Sauerländer, Aarau.
- Über den Fischaufstieg im Rhein und in der Aare auf Grund von Fischpaßkontrollen im Jahre 1934. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- Bericht über eine Studienreise zu den dänischen Forellenzüchtern. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1936 Bemerkungen zur Frage der «Erscheinungsform» der Forellen. Schweiz. Fischerei-Zeitung.

- 1936 «...dem will er seine Wunder weisen.» Sauerländer, Aarau.
— Die Fische der Schweiz. Sauerländer, Aarau.
- 1937 Fischvergiftungen und ihre Kennzeichen. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Die Frage der Einbürgerung des Zanders in den schweiz. Gewässern. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Die Wanderung unserer Süßwasserfische, dargestellt auf Grund von Markierungsversuchen v. Dr. Steinmann, Dr. Koch, Dr. Scheuring. Zeittchr. f. Fischerei und deren Hilfswissenschaften, Bd. 35.
— Die Wanderungen unserer sog. Standfische in Fluß und Strom. Revue suisse de Zoologie, T. 44.
— Grundzüge des schweiz. Fischereiwesens. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Von den barschartigen Fischen der schweiz. Gewässer. Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges., Heft 20.
- 1938 Versuche über die Einbürgerungsmöglichkeit der Meerforelle in die Schweiz und die sich dadurch ergebenden fischereiwissenschaftl. Folgerungen. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Relikte von Donaufischen im einstigen tertiären Donauoberlauf, dem heutigen franz.-schweiz. Grenzfluß Doubs. Jubiläumsschrift «Grigori Antipa».
— Die Frage der Rückgewinnung und Verwertung gebrauchter Öle. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1939 Die Erzeugung von Forellen-Besatzmaterial. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Lehr- und Arbeitsbuch für schweiz. Mittelschulen. 1. Teil: Botanik (1946). Sauerländer, Aarau.
- 1940 Lehr- und Arbeitsbuch für schweiz. Mittelschulen. 2. Teil: Zoologie (1948). Sauerländer, Aarau.
- 1941 Neue Probleme der Salmonidenstatistik. Revue suisse de Zoologie, T. 48.
— Die Gewässersanierung als dringlichstes Arbeitsbeschaffungsprojekt. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1942 Lehr- und Arbeitsbuch für schweiz. Mittelschulen. 3. Teil: Menschenkunde (1952). Sauerländer, Aarau.
— Über die Möglichkeit, hochaktive Zellen durch Vitalfarben zu differenzieren und dadurch zu blockieren (P. Steinmann/G. Wilhelmi). Verh. d. Schweiz. Naturf. Ges.
— Wasserschutz ist Heimatschutz. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Experimentelle Untersuchungen über die Wuchsigkeit der Seesaiblinge (Rötel). Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1943 Über die Möglichkeit, Zellen durch Vitalfärbung zu differenzieren.
— Untersuchungen über die Bedingungen der Erbrütung der Salmoniden. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Von den Symmetrieverhältnissen bei eineiigen Zwillingen und Drillingen. Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges., Aarau, Heft 21.
— Über seitenverkehrte Zwillinge und über die Symmetrie von Doppel-Monstrositäten. Arch. d. J.-Klaus-Stiftung f. Vererb.forsch., Bd. 18.
- 1944 Über die Schäden, die der Fischerei durch Bauarbeiten an kleinen Wassergräben entstehen können. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Probleme der Systematik unserer einheimischen Forelle. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
- 1945 Die Frage der Bastardierung der Forellrassen.
— Kommt die sog. «Kleine Maraene» (*Coregonus albula* L) in der Schweiz vor? Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Frühreife und Zwergwuchs bei Salmoniden. Revue suisse de Zoologie, T. 52.
- 1946 Gefahren der allzu weit gehenden Entwässerung unseres Landes. «Straße und Verkehr», Bd. 32.
— Über die Schwarmbildung bei Felchen. Revue suisse de Zoologie, T. 53.
— Grundzüge der schweiz. Fischereiwirtschaft. Schweiz. Fischerei-Zeitung.
— Ein Schmarotzer der Regenforellenbrut.
- 1947 Die Entstehung der Felchenrassen und die dabei wirksamen Isolationsmechanismen. Arch. d. J.-Klaus-Stiftung f. Vererb.forsch., Bd. 22.

- 1947 Zur Frage der Kantonsschulreform. Aarg. Tagblatt, Aarau.
- Experimentell-biologische Untersuchungen zum Erdstrahlenproblem. Dr. E. Jenny, ergänzt v. P. Steinmann/G. Wilhelmi. «Gesundheit und Wohlfahrt», Zürich.
- 1948 Weitere experimentell-biologische Untersuchungen zum Erdstrahlenproblem (G. Wilhelmi, unter Mitarbeit v. A. Oehler, P. Steinmann, L. Säker, W. Sigrist, J. Wüst). «Gesundheit und Wohlfahrt», Zürich.
- Die Weißfelsen des Bodensees und die Frage der Artbildung im Felchengeschlecht. Zeitschr. f. Hydrologie, Bd. 10.
- Verbesserungen der Methoden in der Felchenzucht (E. Ammann/P. Steinmann). Buchdruckerei W. Kunz, Pfäffikon (ZH).
- Schweiz. Fischkunde. Sauerländer, Aarau.
- 1949 Felchenprobleme: Alpine und subalpine Felchen. Verh. d. int. Vereins f. theoret. und angew. Limnologie, Bd. 10.
- Gründe für das verschiedene Aussehen frischgeschlüpfter Felchenbrut. Revue suisse de Zoologie, T. 56.
- Praxis der Aufzucht von Forellenbesatzmaterial (Demoll/Steinmann). E. Schweizerbart, Stuttgart.
- Regenerationshemmende Wirkung von Mitosegiften an Planarien und Axolotl (G. Wilhelmi/P. Steinmann). Roux' Arch. f. Entw.mechanik, Bd. 144.
- 1950 Unsere Fische. Aus dem Werk «Vita Helvetica». Faunus-Verlag, Basel.
- Ein neues System der mitteleuropäischen Coregonen. Revue suisse de Zoologie, T. 57.
- Erkenntnistheoretische Grundlagen und weltanschauliche Folgerungen des Entwicklungsgedankens. «Aus der Heimat», Oehringen, 58. Jahrg.
- Von der seltenen Schönheit der Schachenwälder. Biologische Betrachtungen über die Aarelandschaft zwischen Wildegg und Brugg. Brugger Neujahrsblätter 1950.
- 1950 Blockierung hochaktiver Zellen durch Vitalfärbung und deren praktische Anwendungsmöglichkeiten. Mitteilung 1, 2 und 4 (Mitt. 3 von Dr. G. Wilhelmi). Roux' Arch. f. Entw.mechanik, Bd. 144.
- Monographie der schweiz. Coregonen. Zeitschr. f. Hydrologie, Bd. 12 und 13.
- 1951 Aristoteles redivivus. Jahresber. d. Aarg. Kantonsschule, Aarau.
- 1952 Les grands mammifères de l'Europe, in: Notre Terre; zugleich Redaktion dieses Werkes. Faunus-Verlag, Basel.
- Von Dissoziationschwärmen bei Fischen. Verh. d. Deutschen Zool. Gesell. Freiburg.
- Polytypie und intraspezifische Evolution bei Süßwassertieren. Schweiz. Zeitschr. f. Hydrologie, Bd. 14.
- Die Systematik der Fische und der Fischbestand der Schweiz / Die Verbreitung der schweizerischen Fische / Gestalt, Organisation und Lebensweise der Fische / Gesundheitliche Schäden an Fischen / in: Fisch und Fischerei, Verlag G. Schmid, Zürich.
- 1953 Einige zoogeographische Gesichtspunkte / Säugetiere, in: Aargau, Natur und Erforschung; Mitt. d. Aarg. Naturf. Ges. Aarau, Heft 24.
- Heimat. Redaktion und verbindende Texte dieses Werkes. Faunus-Verlag, Basel.
- 1954 Über die Wirkung von Substanz F (Demecolcin) aus Colchicum autumnale auf den Regenerationsvorgang bei Planarien. Revue suisse de Zoologie, T. 61.

Erschienene Nekrologie

- Aargauer Tagblatt vom 12. Oktober 1953, von Prof. Dr. A. Hartmann.
Basler Nachrichten vom 10./11. Oktober 1953.
Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule 1954, von Prof. Dr. A. Hartmann.
Argovia Navicula, Nr. 5, Dezember 1953.
Schweiz. Fischerei-Zeitung, November 1953.
Worte gesprochen bei der Trauerfeier am 9. Oktober 1953 in der Stadtkirche Aarau.
Privatdruck.

Dr. Heinrich Tanner

1875–1954

Mitten aus den Korrekturarbeiten für das 37. Heft der «Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft», deren Redaktor er war, hat der Tod alt Kantonsschullehrer Dr. Heinrich Tanner abgerufen. Am 9. September erlag er den Folgen eines Herzinfarktes. Anzeichen von Herzschwäche hatten sich zwar bei ihm schon wiederholt gezeigt; doch hatte er sie immer wieder mit der ihm gewohnten Energie überwunden.

Dr. Tanner war einer der eifrigsten Arbeiter der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. Er hat auch in allen ihren Ämtern gewirkt und die bescheidenen Ehrungen erfahren, welche die Gesellschaft zu vergeben hatte. Als er 1909 zum Lehrer an der thurgauischen Kantonsschule berufen wurde, meldete er sich sogleich als Mitglied der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. Bereits 1913 wurde er in den Vorstand gewählt, und die Jahresversammlung 1914 ernannte ihn zum Präsidenten der kantonalen Naturschutzkommision. Drei Jahre später ward er Vizepräsident der Gesellschaft, und als der betagte Dr. h. c. Wegelin als Vorsitzender zurücktrat, war es für die Hauptversammlung vom 5. September 1925 selbstverständlich, daß der Vizepräsident an die erste Stelle nachrückte. 1926 übernahm Dr. Tanner auch die Redaktion der Vereinshefte und behielt sie bis zum letzten Tag seines Lebens. Mit musterhafter Sorgfalt besorgte er die Redaktionsarbeiten. Am 21. September 1935 erklärte er den Rücktritt vom arbeitsreichen Amt des Vorsitzenden. 1950 legte er auch die Leitung der Naturschutzkommision nieder, und bei dieser Gelegenheit wurde der ehemalige Vereinspräsident, der Leiter von zahlreichen Exkursionen, Verfasser zahlreicher Vorträge und einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, einstimmig zum Ehrenmitglied und Ehrenpräsidenten ernannt.

Als Naturwissenschaftler trat Tanner zuerst hervor mit seiner Dissertation, durch die er 1906 in Genf die Doktorwürde erwarb. Sie befaßte sich mit der Biologie des Schönenbodensees bei Wildhaus. Damit hatte er sich ein Thema gegeben, das ihn noch weiterhin lebhaft interessierte. Das Festheft der Naturforschenden Gesellschaft von 1913 enthält von Tanner eine schöne, große Arbeit über den Hüttwilersee. Drei Jahre lang hatte er dort in regelmäßigen Abständen, zu allen



HEINRICH TANNER

1875—1954

Jahreszeiten, das Plankton, aber auch die höheren Stufen der Pflanzenwelt und des Tierlebens beobachtet. Eine ähnliche Arbeit brachte das Heft 23. Sie ist betitelt: «Die Murg, eine hydrographisch-biologische Studie», und enthält wertvolle Feststellungen zum Kapitel «Gewässerverschmutzung». Im Naturschutz befaßte sich Dr. Tanner mit der Erhaltung der erratischen Blöcke, z. B. in Berg, bei Neukirch a. d. Thur, bei Bußnang am Thurufer, im Halingertobel. Er versuchte seltene Pflanzen zu erhalten, indem er unter anderm die Enzianarten in die Liste der geschützten Pflanzen aufnehmen ließ. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Gründung und Beaufsichtigung von Reservaten mit bemerkenswerten Gewächsen, so in der Scharenwiese, im Ratihard, in Etzwilen, am Langhorn, bei Glarisegg und bei Märwil. Namentlich durfte er es als einen Erfolg buchen, daß der Schweizerische Naturschutz zusammen mit der thurgauischen Regierung ein größeres Grundstück «in Bremen» bei Altnau, am Seeufer, mit seltenen Pflanzen ankaufte und es der Obhut des Thurgauischen Naturschutzes unterstellte. Auf dem Gebiete des Tierschutzes erschien immer wieder die Fürsorge um den grauen Reiher in den Traktanden, und seit den zwanziger Jahren war die Belchenjagd auf dem Untersee ein Gegenstand, der in jeder Sitzung der Kommission zu beraten gab.

Dr. Tanner war in Herisau als Sohn eines angesehenen Handwerkers zur Welt gekommen, den das Vertrauen seiner Mitbürger später durch die Wahl ins Obergericht auszeichnete. Heinrich Tanner hat als geborener Appenzeller das besondere Wesen dieser originellen Eidgenossen nie verleugnet. Er besuchte die Kantonsschule in Frauenfeld und bestand im Frühjahr 1896 die Maturitätsprüfung am Gymnasium. Sein nächstes Ziel war das thurgauische Sekundarlehrerpatent. Nachdem er es durch Studien an den Universitäten Zürich und Genf erlangt hatte, wirkte er zwei Jahre lang an der Sekundarschule Hüttwilen und nachher, bis 1909, an der Realschule in Wattwil. Diese Zeit verwendete er neben der Schularbeit eifrig zu seiner Weiterbildung. Er erwarb das st.-gallische Reallehrerpatent sprachlich-historischer Richtung und 1906 an der Universität Genf die Würde eines Dr. phil. auf Grund der schon erwähnten Dissertation. Damit hatte er sich eine erstaunlich weit reichende Bildung angeeignet, in der zwar die Naturwissenschaften, namentlich Zoologie und Botanik, die Hauptrolle spielten, aber auch die Sprachen mit Latein, Griechisch und Französisch sowie die Geschichte gut vertreten waren. Später erarbeitete er sich sogar noch die Elemente der finnischen und der schwedischen Sprache. Somit war er in der Lage, die Schüler sozusagen über jeden Gegenstand der Mittelschule zu belehren, und als er 1943 vom Lehramt zurücktrat, stellte der Vorsteher des Erziehungsdepartementes fest, daß es tatsächlich kaum ein Schulfach gebe, in dem er nicht kürzere oder längere Zeit unterrichtet hatte.

Das Jahr 1909 brachte dem jungen Lehrer seine Lebensstellung an einer ihm längst bekannten Schule. Tanner wurde zum Konviktführer und zugleich Lehrer an der unteren Stufe der Kantonsschule Frauenfeld gewählt. 1921 gab er aber die Leitung des Schülerheims, die er in schwie-

rigen Kriegszeiten innegehabt hatte, auf und übernahm dafür die normale Zahl Unterrichtsstunden. Es wurden ihm namentlich Fächer der Handelsschule übertragen: Maschinenschreiben, Handelsrecht und Warenkunde. Sein anregender Unterricht und seine Vielseitigkeit veranlaßten das Erziehungsdepartement, ihn zum Sekundarschulinspektor zu ernennen, und Tanner behielt dieses Amt bis wenige Monate vor seinem Tode. Die Schulgemeinde Frauenfeld übertrug ihm den Unterricht in mehreren Fächern der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Jahrzehntelang war Tanner Mitglied der Primarschulvorsteuerschaft.

Überzeugt von der Schädlichkeit des Alkohols, war der Verstorbene schon früh ein eifriger Abstinenz geworden, der sich nicht damit begnügte, selber die geistigen Getränke zu meiden, sondern für sein Ideal kämpfte und Opfer brachte. Er bemühte sich nachdrücklich um die so wohltätige Einführung des Süßmostes. Mit Gesinnungsgenossen gründete er in Frauenfeld die Loge «Murg» der Schweizerischen Guttempler. In diesem Orden war sein Ansehen so groß, daß man ihn zum Oberhaupt, zum schweizerischen Großtempler, wählte. Eine Zeitlang war Tanner Mitglied der europäischen Exekutive. Endlich erwarb sich Dr. Tanner auch um die Alkoholfreien Volkshäuser in Frauenfeld große Verdienste. Dieses Sozialwerk leitete er lange Zeit, in guten und in schlimmen Jahren.

Das Alter nötigte den Unermüdlichen, sich da und dort zu entlasten. Schon 1943 gab er die größte seiner Arbeiten, das Lehramt, auf; in anderen Gebieten setzte er sein Wirken noch fort. Er hatte das große Glück, für alle seine Bestrebungen in seiner Gattin eine vortreffliche Helferin zu finden. Von seinen fünf Kindern haben sich die beiden Söhne wie der Vater den Naturwissenschaften gewidmet.

E. Leutenegger

Verzeichnis der Arbeiten von Dr. H. Tanner

- Le Schoenenbodensee, dans le Bulletin de l'herbier Boissier, 2^e série, tome VII, 1907.
Beitrag zur Vogelfauna des Thurgaus. Mitteil. der Thurg. Naturf. Gesellschaft,
Heft 19, 1910.
Der Hüttwiler- oder Steineggersee. Mitteil. Heft 20, 1913.
Die Murg, eine hydrographisch-biologische Studie. Mitteil. Heft 23, 1920.
Ein sonderbarer Einmieter. Mitteil. Heft 27, 1928.
Die geologische Exkursion nach dem Bodanrücken im September 1928. Mitteil.
Heft 27, 1928.
Eröffnungsrede an der Jubiläumsfeier 1929 und Rückblick auf die Tätigkeit der
Thurg. Naturf. Gesellschaft. Mitteil. Heft 28, 1930.
Nekrolog auf Prof. Dr. O. Naegeli. Mitteil. 31, 1938.
Nekrolog auf Sekundarlehrer Schweizer. Mitteil. Heft 32, 1940.
Nekrolog auf Hermann Jahn. Mitteil. Heft 32, 1940.
Der Naturschutz im Thurgau. Mitteil. Heft 34, 1947.
Aus der Werkstatt der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. Mitteil.
Heft 35, 1950.
Ein interessanter Vorfall. Mitteil. Heft 35, 1950.
Nekrolog auf Dr. h. c. E. Bächler. Mitteil. Heft 35, 1950.

Dr Emmanuel Veillon

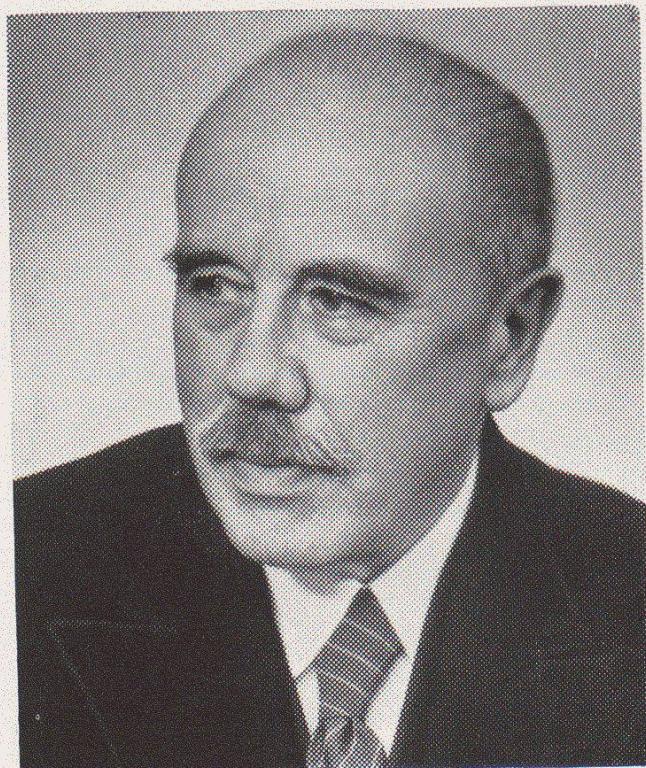
1871–1953

ancien médecin-chef de la Maison des diaconesses de Riehen (Bâle)

Fils de Vaudois établis à Bâle, Emmanuel Veillon, dont nous voudrions évoquer la personnalité attachante et l'activité dans tant de domaines, reçut une éducation bilingue. Pendant ses années de gymnase, il montra beaucoup d'intérêt pour des problèmes pratiques comme la photographie, à cette époque encore à ses débuts. Il devait garder pendant toute sa vie ce goût des questions scientifiques et techniques. Au cours de ses études universitaires, sous l'impulsion de son maître, le physiologiste F. Miescher, il travailla à la réalisation d'un hémomètre. Cet appareil devait servir à des recherches sur les modifications du sang sous l'influence de l'altitude. A Tubingue, où il passa un semestre dans le laboratoire de physiologie de Hüfner, Veillon étalonna des prismes pour la mesure de la concentration en hémoglobine. Sa thèse de doctorat est consacrée à un hémomètre.

A Bâle, Veillon fut assistant des professeurs Auguste Socin, O. Hildebrandt et L. Courvoisier, à la clinique chirurgicale de l'Hôpital des bourgeois et du professeur E. Hagenbach à la clinique infantile. Selon la coutume en honneur il y a soixante ans, il alla compléter sa formation aux universités de Heidelberg, Vienne et Berlin. On apprenait ainsi à connaître les coryphées de la médecine et l'on avait l'occasion de s'initier à des spécialités qui, dans les universités suisses, n'étaient encore qu'effleurées. C'est ainsi qu'à Bâle, à la fin du siècle dernier, l'enseignement de la laryngologie était encore dans l'enfance et les cas de dermatologie ou d'affections vénériennes étaient soignés dans le service de médecine, où on les confiait aux soins d'un assistant.

C'est à Langenbruck que Veillon fit ses premières armes dans la pratique médicale. Il y dirigea, en 1901, le sanatorium Erzenberg, construit en 1896 par le docteur Alfred Christ. En même temps, Veillon soignait les habitants de la localité. C'est là qu'il fonda son foyer. Il avait épousé Mademoiselle Hélène Stuckelberg, fille du peintre bâlois. Elle fut la plus dévouée des compagnes: avec son tempérament d'artiste, elle sut créer pour son mari le milieu qui lui convenait.



EMMANUEL VEILLON

1871 — 1953

En 1903 déjà, il était appelé au poste de médecin de la maison des diaconesses de Riehen. Il accepta sans hésiter: cette activité nouvelle lui donnait l'occasion d'utiliser ses connaissances en chirurgie. En assumant cette tâche, Veillon avait trouvé le terrain le plus propice à l'épanouissement de ses dons innés. De son côté, l'hôpital des diaconesses avait trouvé le chef capable de lui assurer son développement complet.

La maison des diaconesses existait alors depuis cinquante ans déjà. Mais l'hôpital proprement dit avait été d'abord des plus modestes. Il ne prit une certaine importance que lorsque, en 1871, le docteur Courvoisier en devint le médecin titulaire. Au cours de la guerre franco-allemande, Courvoisier, sous la direction de Socin, s'était familiarisé avec les procédés antiseptiques de Lister dans une grande infirmerie militaire à Carlsruhe. Courvoisier avait été le premier à Bâle à opérer les mains gantées. Il s'était acquis une juste réputation dans le domaine de la chirurgie de la vésicule biliaire.

Lorsque Veillon arriva à Riehen, la question d'un nouveau bâtiment hospitalier se posait justement. L'établissement des plans comme la construction d'un hôpital moderne mirent à contribution la compétence de Veillon dans les questions de technique, et sa faculté de concentrer les moyens sur l'important. L'hôpital, inauguré en 1907, existe encore. En 1939 on lui ajouta des chambres particulières, des cabinets de consultation et des salles de traitement. C'est sous la direction de Veillon que l'établissement a acquis la renommée dont il jouit aujourd'hui. Les médecins de Bâle faisaient confiance à l'habileté et à la conscience de Veillon. Quant aux malades, ils appréciaient aussi bien le dévouement des diaconesses que la personnalité rayonnante du médecin et l'intimité d'un petit hôpital.

Au début, une grande partie des malades soignés à Riehen venaient du Wiesenthal et du pays de Bade. Lorsque les conditions politiques compliquèrent les rapports entre la Suisse et l'Allemagne, les pensionnaires affluèrent de Bâle et des régions suisses avoisinantes.

Les obligations que Veillon dut remplir dès son arrivée à Riehen, étaient aussi variées qu'astreignantes. En plus de son activité de praticien, il se voyait chargé de l'instruction médicale des sœurs. Sa clientèle de Riehen et des environs, de Weil, de Grenzach et d'Inzlingen, lui prenait beaucoup de temps. Ce n'est qu'à partir de 1909 qu'on lui attribua un assistant. Depuis 1917, il fut secondé par les docteurs Achille Muller pour la chirurgie et J. Kärcher pour la médecine interne.

Même dans un hôpital d'importance moyenne, la réunion sous une même direction, des divisions de chirurgie et de médecine apparaît aujourd'hui inconcevable. On sait avec combien d'acuité le besoin de réorganiser le service de médecine se fit sentir après le départ de Veillon, qui lui réussit à assumer les charges multiples découlant de ces deux pratiques. Il a parcouru cette filière, si riche en enseignements, qui va de la médecine générale aux spécialités chirurgicales, en passant par la médecine interne, la chirurgie générale, la gynécologie et l'obstétrique. Avec cela, il a su remarquablement se préserver de la dispersion. Ses

avis se fondaient sur d'innombrables expériences et des connaissances médicales très étendues, tenant compte aussi, dans la plus large mesure, de la personne de ses patients.

C'est à titre d'assistant du professeur Courvoisier que Veillon opéra d'abord à Riehen. Au bout de peu d'années (1906), c'est lui qui signait en premier le rapport annuel.

Veillon devint un spécialiste du goitre. Pendant les cinq premières années de son activité, il avait, sur 1187 opérations, pratiqué 63 fois celle de Struma (environ 5%), ce qui représente une moyenne annuelle de 22. Dans les cinq dernières années de sa carrière, il avait, sur 4255 interventions, opéré 1800 corps thyroïdes, ce qui correspond à environ 40%. Cela fait, en moyenne, 265 opérations du goitre par an, 326 même pour la dernière année. Au début, Veillon pratiquait l'énucléation d'après la méthode de Socin. Plus tard, il se rallia à la résection. Il a fait, à la Société bâloise de médecine, plusieurs communications sur ses opérations du goitre. Et pas seulement sur les réussites: modeste et loyal comme il l'était, il ne manquait pas de signaler les complications fâcheuses.

Pour ne pas laisser de traces inesthétiques, l'opération du goitre exige un diagnostic méticuleux, de solides connaissances en anatomie, de la belle chirurgie et une surveillance minutieuse de la cicatrisation. Entre les mains de Veillon, cette opération devenait une œuvre d'art. En quarante années de pratique à Riehen, il a opéré 400 goitres, dont plus de la moitié au cours de la dernière décennie.

Travaillant dans une maison de diaconesses, Veillon devait, en plus de son activité de praticien, instruire et éduquer les futures gardes-malades. Il accordait une très grande importance à cette tâche, considérant comme l'un de ses premiers devoirs de donner à celles dont on lui confiait la formation, la préparation théorique et pratique la plus complète. Il se dépensait sans compter pour augmenter l'intérêt de ces leçons, les illustrant par la projection de dessins et de photographies qu'il confectionnait lui-même. Quant à l'éducation pratique, il exerçait une influence profonde sur ses élèves par sa personnalité sereine, toujours calme, jamais irritée. Par son attitude au chevet des malades, il montrait que l'on doit trouver le temps de les écouter se plaindre et exprimer leur angoisse et que toute intervention doit être faite de la manière la plus douce. Il s'occupait en personne des détails les plus modestes concernant ses patients et c'était, pour ses pupilles, l'exemple le plus convaincant.

Tout cela met en relief la personnalité du médecin. Rappelons encore le rôle de Veillon à la Société bâloise de médecine. Il l'a présidée en 1934 et en devint membre d'honneur en 1943. Pendant plusieurs dizaines d'années, il a invité ses membres à tenir à Riehen la dernière séance du semestre d'été. Avec la plus grande objectivité, de cette manière simple, claire, honnête qui était la sienne, il faisait part de ses expériences les plus récentes dans les domaines divers de sa pratique chirurgicale. Après cette partie scientifique, Veillon, en compagnie de son épouse, recevait

ses confrères dans sa jolie maison et son grand jardin. Tous ceux qui ont goûté cette hospitalité conserveront le souvenir de ces soirées inoubliables.

Lorsque Veillon quitta, en 1943, son poste de médecin-chef de la maison des diaconesses, cela ne signifia pas pour lui la cessation du travail, bien au contraire. Il orienta seulement son activité dans une autre direction. En 1950, il publiait chez Huber, à Berne, un dictionnaire médical, en un volume, dans lequel on trouve environ 25 000 termes de médecine en allemand, français et anglais. Pour mener cette tâche à chef, Veillon fit appel à de nombreux collaborateurs. Peu après sa mort, paraissait chez Maloine, à Paris, un ouvrage du même genre, à la rédaction duquel il avait consacré ses dernières forces. On y trouve la liste, avec leur définition, des termes d'anatomie, embryologie et histologie. Un tel travail de compilation exige une somme incroyable de temps, de patience et une grande sûreté d'information. Ne peut l'entreprendre que celui qui s'appuie sur une formation médicale très solide. Ces qualités, Veillon les possédait au plus haut degré.

A côté de cette activité de plume, Veillon s'est dépensé pour l'amélioration de la formation des infirmières et de leur situation matérielle. Il a cherché, en particulier, à leur assurer une rétribution et une retraite équitables.

Veillon put, enfin, accorder un peu de temps à ses aspirations artistiques et s'occuper de problèmes politiques ou scientifiques. Mais il eut surtout de la joie à cultiver de vieilles amitiés, à renouer et à resserrer d'anciennes relations avec des personnalités qui l'attiraient.

Et quand la maladie implacable obligea cet infatigable à interrompre tout travail, il supporta, avec une sérénité rare, des souffrances qui durèrent des mois. Il est resté jusqu'au bout fidèle à lui-même.

Cette carrière s'impose par sa richesse, qu'il s'agisse de l'œuvre accomplie, des réussites ou des satisfactions intimes. Veillon a eu le bonheur de se voir confier la tâche la mieux faite pour mettre en valeur son ardeur et sa puissance de travail. Partout où elles ont été mises à contribution, Veillon a pu réaliser pleinement sa personnalité rayonnante. Nous lui resterons reconnaissants de l'exemple qu'il nous laisse.

F. S./E.V.

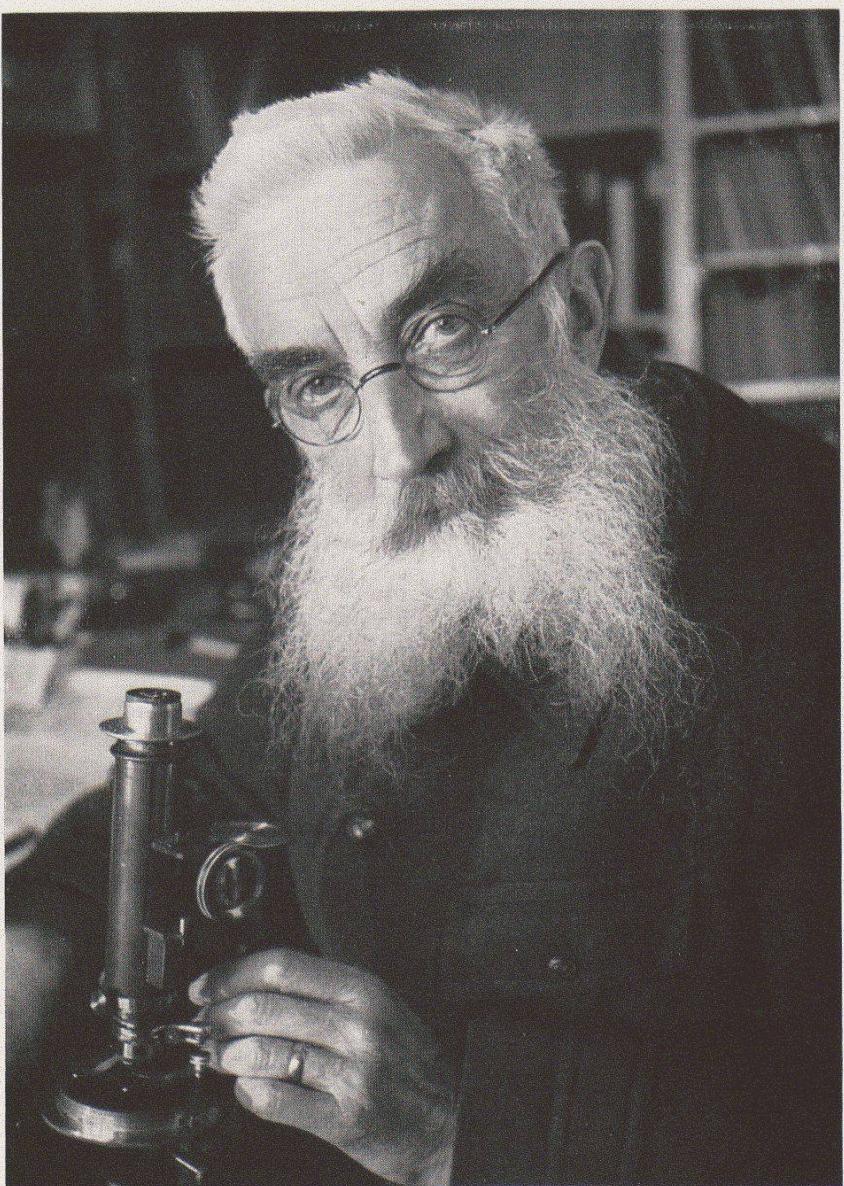
Leo Wehrli

1870–1954

In Zürich starb am 28. März 1954 hochbetagt nach kurzer Herzkrise der Geologe Prof. Dr. *Leo Wehrli*. Aus angesehener Familie in Aarau stammend – sein Vater leitete dort die Aarg. Ersparniskasse – besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt bis zur Gymnasialmaturität mit Latein und Griechisch, die er in seiner Gewissenhaftigkeit mit einem Zeugnis von lauter besten Noten abschloß. Es folgten Studienjahre in Berlin und Zürich, wo er sich sowohl der Botanik, Chemie und Mineralogie wie auch Petrographie und speziell Geologie widmete, die er schließlich unter dem begeisternden Einfluß seines verehrten Lehrers Albert Heim, der ihm später zum Freund wurde, als Spezialfach wählte. Mit seiner Arbeit «Das Dioritgebiet von Schlans bei Disentis im Bündner Oberland» erwarb er sich den Doktorhut. Von 1893 bis 1896 betätigte er sich als Assistent am Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität und des Polytechnikums in Zürich, wo ihm bei der Neuauftstellung der Sammlungen bei Anlaß des Internationalen Geologenkongresses Zürich 1994 rund 20000 Mineralien durch die Hände gingen.

Seine erste wissenschaftlich – und politisch – praktisch wichtige Leistung vollbrachte Leo Wehrli in den Jahren 1896 bis 1898 als argentinischer Landesgeologe im Dienste des La-Plata-Museums und der argentinischen Regierung bei der argentinisch-chilenischen Grenzbereinigung. Das erforderte zwei fünfmonatige selbständige geleitete Expeditionen mit spanisch sprechender Mannschaft, in unerforschte Gebiete der Anden, die er zur Bestimmung der Gipfellinien und Wasserscheidefragen achtmal durchquerte. Nach erfolgreich beendeter Aufgabe lehnte er aber eine dauernde Anstellung am La-Plata-Museum ab und kehrte 1899 in die Schweiz zurück, wo er sich nach einem Jahr Hilfslehrertätigkeit an der Kantonsschule in Zürich verheiratete und eine definitive Stelle an der Höheren Töchterschule daselbst übernahm.

In diesem Wirkungskreis arbeitete Leo Wehrli von 1900 bis 1935 mit Hingabe am Ausbau der Naturwissenschaften. Im Neubau auf der Hohen Promenade richtete er das Institut für Chemie und Geologie, welche Fächer er ausschließlich betreute, großzügig ein. Er war seinen jungen Gymnasiastinnen und Seminaristinnen ein verständnisvoller, unpedantischer Lehrer, der sie für seine Fächer zu gewinnen wußte und dem sie in ver-



LEO WEHRLI

1870—1954

ehrender Dankbarkeit zugetan blieben. Seine Lehrmethode stützte sich weitgehend statt auf Gedächtnis auf Experiment und Anschauung. Schon vor dem Ersten Weltkrieg setzte er es durch, daß seine obersten Klassen jährlich eine volle Woche lang nach München gingen, um die dortigen Museen, die Pinakotheken, Nymphenburg, die Oper und vor allem das damalige moderne technische und naturwissenschaftliche deutsche Museum zu besichtigen. In der Geologie führte er seine Schülerinnen hinaus in die Natur und regelmäßig auf einen Gletscher, um dieses Gebilde an Ort und Stelle erklären zu können.

Außerdem betätigte er sich wissenschaftlich als Mitarbeiter am Band der schweizerischen Tonlagerstätten der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. Er suchte Rohmaterial für Ziegeleien und Zementfabriken und wurde mit geologischen Gutachten im In- und Ausland (Pyrenäen, Sardinien, Budapest) betraut und beschrieb nach einem Besuch der Kohlenreviere Oberschlesiens in der Vierteljahrsschrift der Nat. Ges. Zch., Jahrg. 59, 1914, den versteinerten Araucarienwald von Chemnitz.

Leo Wehrli war von 1901 bis 1912 Referent für das «Geol. Centralblatt» in Berlin und verfaßte in dieser Eigenschaft fast 500 Referate. Später lieferte er Beiträge zum «Geogr. Lexikon der Schweiz». Im Auftrag der Kohlenkommission der Schweiz. Nat. Gesellschaft schrieb er *Die postkarbonischen Kohlen der Schweizer Alpen*, Beiträge zur Geologie der Schweiz, geotechnische Serie, VII. Lieferung, Bern 1919, und später XI. Lieferung, 1925, über *Das produktive Karbon der Schweizer Alpen*, I. Teil, Übersicht und Geschichte des Bergbaues von seinen Anfängen bis Mitte 1917, mit besonderer Berücksichtigung der Anthrazite des Wallis, mit Textfiguren und Zeichnungen.

Leo Wehrli klagt selber zu jener Zeit in einem Vorwort über Hetze und Zeitmangel, um neben wöchentlich 40 Unterrichtsstunden weitläufige Terrainaufnahmen und Archivnachforschungen ausführen zu können. Es gab kaum einen Kohlenstollen in der Schweiz, den er nicht kannte, besonders im Wallis. So wurde er auch für andere Wünsche konsultiert, suchte besonders während der Kriegsjahre nutzbaren Gipsquarzit, Schiefer und Marmor und fand in den alten Bleiminen von Sembrancher unerwartet den wertvollen Flußspat. Die nötigen Gesteinsanalysen machte er nachts und am Sonntag in seinem chemischen Laboratorium in der Höheren Töchterschule. Es waren jeweils spannende Tage, wenn sich ein Rätsel zu lösen begann unter dem Mikroskop, auf der Waage oder im Reagenzglas.

Leo Wehrlis Vorträge waren im In- und Ausland begehrt wegen klarer Darstellung, umfassenden Beherrschens der Materie und prächtiger Illustration. Einen glänzenden Erfolg erntete er im Frühjahr 1907 mit einem geologischen Vortrag im Theatersaal der alten Urania in Wien, wo er Gesteins-Dünnschliffe in damals neuartiger Weise direkt durchs Polarisationsmikroskop auf die große Projektionsleinwand warf und dem staunenden Publikum durch Drehen des Objektträgers das Aufleuchten und Löschen der Farben demonstrierte. Der Vortrag mußte sechs Abende hintereinander repetiert werden.

So gelangte Leo Wehrli automatisch auf den Weg der Popularisation seiner Wissenschaft, da ihm die Ungunst der Verhältnisse den akademischen Lehrstuhl versperrte. Er half die Zürcher Volkshochschule gründen mit heute allein in der Stadt über zehntausend Hörern und war vom Jahr 1921 bis 1953 (noch mit 83 Jahren) einer ihrer beliebtesten Dozenten mit Hörerzahlen, die der größte Hörsaal in der Universität nicht zu fassen vermochte, so daß die Stunden gedoppelt werden mußten. Unermüdlich sammelte er Stoff zur interessanten Gestaltung seiner Kurse für im Leben stehende Erwachsene, die ihm mit dankbarem Interesse und aus freiem Willen folgten, nicht weil er ein Examenfach vertrat. Er hütete sich bewußt vor begrenzter Fachgelehrsamkeit und begrüßte den ungebundenen Lehrplan der Volkshochschule. Der Eifer seiner Zuhörer und deren Anteilnahme an der Wissenschaft waren ihm eine große Genugtuung. Er war sich stets bewußt, daß Wissenschaft und Forschung in hohem Maße durch den Willen des Volkes getragen werden und daß die Wissenschaft dadurch eine ethische Pflicht und ein praktisches Interesse daran hat, ihre Arbeitsweise und die Ergebnisse in verständlicher Weise beiläufig auch jenen Laien darzubieten, die dafür ein aufrichtiges Interesse bekunden. In diesem Sinne sah er in der Volkshochschule eine ideale Lösung. In den Sommersemestern las er Geologie mit reichem Demonstrationsmaterial, und ergänzend führte er seine «Schüler» hinaus zu Terrainaufschlüssen und in einschlägige Betriebe. Hundertfünfzig verschiedene Exkursionen in der Schweiz hat er geleitet und damit eine ungeheure Arbeit, auch an Vorbereitungen und Literaturstudium, geleistet. Kaum eine Frage der Erdgeschichte, der Rohstoffe und deren Verarbeitung in unserem Lande blieb unberührt. Von der primitivsten Verhüttung und von der Wünschelrute bis zu den neusten Forschungsmethoden mit Echolot und Strahlensonden ging sein Leitfaden. Quell- und Trinkwasseranlagen, Mineralwasser- und Badethermen, ebenso die großen Wasserkraftwerke unseres Landes wurden besichtigt. Der Weg führte in Steinbrüche und Erzgruben, zu Rutschungen und Faltungen, man suchte Leitfossilien und Gletscherspuren. Eine originelle geologische Gebirgsexkursion mit 20 Hörern bestand in einem Alpenrundflug. Leo Wehrli wußte stets Neues und aktuell Interessierendes in seinen Kursen zu behandeln, man war auf jedes neue Programm gespannt.

Die Wintersemester blieben Berichten über Reisen in ferne Länder und deren Darstellung vorbehalten. Mit geübten Augen und geschickter Kamera hat Leo Wehrli Europa vom Atlantischen Ozean bis zum Schwarzen Meer und alle Länder ums Mittelmeer herum besucht (achtmal Nordafrika). Oft schlossen sich kleine Gruppen den Reisen an, um sich seiner kundigen Führung, seiner erfahrenen und humorvollen Leitung zu erfreuen.

Als er im Jahre 1935 an seiner städtischen Lehrstelle pensioniert wurde, verlegte er sich noch mehr auf die Illustration seiner Vorträge mit Lichtbildern, die er im eigenen Heim selber herstellte. In unermüdlicher Arbeit entstand eine Sammlung von 15000 Nummern. Die Diapositive wurden nach Farbnotizen im Terrain von seiner Frau mit der Lupe von

Hand koloriert, lange bevor man farbige Bilder aufnahm, die ihm immer zu wenig differenziert waren. Profile und Karten zeichnete er minutiös direkt auf die Gelatine der Platten, damit die Hörer seinen Erklärungen, an den Vergrößerungen auf der Leinwand besser folgen konnten. Es erfüllte ihn mit großem Glück, den vielen Nichtreisenden etwas aus andern Ländern heimzubringen, ihnen Meer und Wüste, üppige Vegetation und Vulkane zu zeigen und Verständnis zu wecken für Vorgänge in der Natur und für Leben und Bräuche anderer Völker. Leo Wehrli war selber ein gütiger, toleranter Mensch, aber streng in der Arbeit, exakt in der Wahrheit und im Suchen nach Erkenntnis.

Als Ehrenmitglied der Sektion Uto und des gesamtschweizerischen Alpenklubs war er ein unermüdlicher Förderer eines geistig und ethisch geschulten Alpinismus. Es ist ein kaum beachteter Ruhmestitel, daß er von 1931 bis 1951 der Kommission des SAC für die Zentralbibliothek angehörte und dieselbe während 14 Jahren präsidierte. Es steht heute in Zürich, nach dem Untergang des Alpinen Museums in München durch den Krieg, die größte alpine Bibliothek auf dem Kontinent jedermann zur Verfügung. Auch für die öffentliche Sternwarte in Zürich setzte er sich tatkräftig ein.

Eine besondere Lebensfreude gewährte ihm die Musik. Er dirigierte schon als Gymnasiast in Aarau ein Schülerorchester, in das sich sein eigener Musiklehrer und ein paar Berufsmusiker setzten, um seiner Stabführung zu gehorchen. Mit absolutem Musikgehr begabt, erwog er lange für sich den Beruf eines Musikers und wirkte viele Jahre aktiv im eidgenössischen Sängerwesen.

Im Jahre 1938 reiste Leo Wehrli zu kurzem Besuch nochmals nach Argentinien, um nach einem Zeitraum von 40 Jahren die Gegenden seiner Expeditionen und die fortschreitende Entwicklung dieses Landes zu beobachten. Jenes Land hatte seine Arbeit nicht vergessen und feierte den verdienstvollen Gast in Buenos Aires überschwenglich. Im modernen Schlafwagen durcheinigte er Pampa-Strecken, die er ehedem wochenlang durchreiten mußte, und besuchte in den Anden die schönsten Gegenden seiner Erinnerung, die er selber als Nationalpark vorgeschlagen hatte, am großen Nahuel-Huapi-See. Wie staunte er dort über Kurorte und Hotels, über Dampferchen und eine Autostraße in diesem üppigen Naturparadies! Eines Abends spazierte er dem einsamen Seeufer entlang und suchte seinen alten Zeltplatz unter blühenden Fuchsien und Myrthen. Da sperrte ihm ein gefallener Urwaldriesenbaum das Weitergehen im Ufersand. Versonnen in seine Erinnerungen, betrachtete er den mächtigen Stamm und erkannte, erwachend, einige Stufen darin – die er selber seinerzeit mit dem Eispickel geschlagen hatte, um das Hindernis zu übersteigen. Tiefbewegt erzählte er mir davon, und ich betrachte heute dieses Bild fast als Symbol seines Lebens und hoffe, daß auch die anderen Spuren der Wirksamkeit dieses berufenen Naturforschers der Verwitterung standhalten mögen.

M. Wehrli-Frey

Da ich 55 Jahre lang Kamerad des liebworten Menschen Leo Wehrli gewesen bin, erlaubte ich mir, hier sein Leben nach bestem Wissen zu skizzieren, im Hinblick darauf, daß ich im Jahr 1939 für die Nat. Ges. Zürich schon einmal – es war auf Veranlassung von H. Schinz – zur Feder griff und das Neujahrsblatt «Gran Canaria» schrieb.

Frau M. Wehrli-Frey

Verzeichnis der Veröffentlichungen von Leo Wehrli

1. Prolog zur Abendunterhaltung der Kantonsschüler, 6.1.1889, Sauerländer, Aarau.
2. Über einen Fall von «vollständiger Verweiblichung» der männlichen Kätzchen von Corylus Avellana L. Mit zwei Holzschnitten und einem Literaturverzeichnis. Flora der Allg. Bot. Zeitung, Erg.-Bd. 1892, S. 245–264.
3. Die Bedeutung der Färbung bei den Pflanzen. Berichte der Schweiz. Botan. Ges., Heft IV, 1894, 6 S. 8°.
4. Über den Kalktuff von Flurlingen bei Schaffhausen. Mit einer Tafel. Vierteljahrsschr. der Nat. Ges. Zürich, 1894, 39. Jahrg., S. 275–292, 18 S. 8° mit Tafel.
5. Glaciale Reminiscenzen vom VI. Intern. Geologen-Kongreß 1894. Neue Zürcher Zeitung v. 8., 9. u. 10.7.1895, Nrn. 187, 188 u. 189.
6. Die Lammbach-Verheerungen bei Kienholz. Neue Zürcher Zeitung v. 27. 8. 1896, Nr. 238.
7. Die Lammbach-Verheerungen bei Kienholz im Berner Oberland am 31.5. und 20.–24.8.1896. Naturwis. Wochenschr., XI. Bd., Nr. 46 vom 15.11.1896, S. 545 bis 552, mit Kartenskizze. 4°.
8. Das Dioritgebiet von Schlans bis Disentis im Bündner Oberland. Geolog.-petrograph. Studie mit einer geol. Karte und 6 Tafeln. Beiträge zur Geol. Karte der Schweiz, N. F., VI. Lief., Bern 1896, 67 S. 4° (Inauguraldissertation, Zürich).
9. Sur les Diorites métamorphiques de l'Oberland grison et sur la continuation du synclinal d'Urseren vers l'Est. Communication à la Société helvétique des Sc. nat. à Zurich en 1896. Extr. des Archives des Sc. phys. et nat., quatrième période, t. II, sept. 1896, Genève, 3 p. 8°.
10. Argentinische Reiseskizzen, I. Teil. S. A. aus Neue Zürcher Zeitung, 5., 6. u. 8.3.1897, 18 S. 8°.
11. Über dynamometamorphe Diorite im Bündner Oberland und über die Fortsetzung der Urseren-Mulde nach Osten. Eclogae Geologicae Helvetiae, Vol.V, Nr. 1, S. 30–32, 1897.
12. Was uns in Zürich die Steine erzählen. Mit 3 Abb. Die Schweiz, 1897, S. 125 bis 128. 4°.
13. Einige Zahlbegriffe aus der Erdgeschichte. Vortrag v. 21.8.1897. Argentinisches Tagblatt, 1897, mit 2 Abb.
14. 8. Konzert des deutschen Männergesangvereins (in Buenos Aires). Argentinisches Tagblatt v. 10.11.1897 (Rezension).
15. Rapport préliminaire sur une Expédition géologique dans la Cordillère argentine-chilienne, entre le 33° et 36° lat. sud avec une esquisse d'un profil transversal de la Cordillère (Tafel). Mit Carl Burckhardt zusammen verfaßt. Revista del Museo de La Plata, t. VIII, p. 373–388. La Plata 1897. 8°.
16. Erlauben Sie! Argentinisches Tagblatt, X. Jahrg., Nr. 2762, Buenos Aires, 26.7. 1893.
17. Rapport préliminaire sur mon expédition géologique dans la Cordillère argentine-chilienne du 40° et 41° lat. sud (région du Nahuel-Huapi), avec planche. Revista del Museo de La Plata, t. IX, p. 221–240, 1898. 8°.
18. L. W. Mit Carl Burckhardt: Réplique. Revista del Museo de La Plata, t. IX, p. 333–335, 1898. 8°.
19. Entgegnung von Dr. Leo Wehrli und Dr. Carl Burckhardt, v. 5.10.1898. Beilage zu Petermanns Geogr. Mitteil.

20. Avis géologique sur la question du Divortium aquarum dans la région du lac Lacar. Avec une carte et deux planches. *Revista del Museo de La Plata*, t. IX, p. 243–250. 1898. 8°.
21. Zum Konzert der deutschen Singakademie (in Buenos Aires). *Argentinisches Tagblatt* v. 29.10.1898 (Vorbesprechung).
22. Auch ein Sängerfest. *Schweiz. Musikzeitung* (Festnummer für das Eidg. Sängertest in Bern), XXXIX. Jahrg., Nr. 21 v. 8.6.1899, S. 181.
23. Argentinische Reiseskizzen, II. Teil. S. A. aus *Neue Zürcher Zeitung*. IX. 1899, Zürich, 24 S. 8°.
24. Description du lac de Lacar dans les Andes de l'Amérique du Sud. Archives des Sc. phys. et nat., Genève, 4^e période, t. VIII, nov. 1899 (Vortragsreferat aus der 1. allgem. Sitzung der Jahresvers. der Schweiz. Naturf. Ges. in Neuchâtel, 1899). 8°.
25. Profils géologiques transversaux de la Cordillère argentino-chilienne, Stratigraphie et Tectonique par le Dr Carl Burckhardt. Première Partie du Rapport définitif sur une expédition géologique effectuée par Dr Leo Wehrli et Dr Carl Burckhardt. Avec 32 pl. *Anales del Museo de La Plata*, Sección geologica mineralogica, II. La Plata, MCM. Darin: Première Partie, Coup d'œil général et Introduction géographique, par le Dr Léo Wehrli, p. 5–17 (Folio) mit Fig. 1–6 und T. I–XVIII.
26. Reisebilder aus den Anden. Vortrag in Sitzung der Geogr. Ges. Bern, 12.1.1900. S. A. aus dem XVII. Jahresber. der Geogr. Ges. von Bern, 18 S. 8°. Mit 3 Fig.
27. Zwei geologische Querprofile durch die Anden. *Eclogae Geologicae Helvetiae*, vol. VI, Nr. 2, Januar 1900, S. 157–158. 8°. (Vortragsreferat aus d. geol. Sekt.-Sitzung der Jahresvers. der Schweiz. Naturf. Ges. in Neuchâtel, 1899).
28. Bestimmungstabelle von 25 durchgenommenen Mineralien nach äusseren Kennzeichen (womöglich ohne Kristallsystem). 1899.
29. Anden und Alpen, mit 12 Abb. *Die Schweiz*, Bd. IV, Heft 18–19. 8 S. 4°. Zürich 1900.
30. Das Imfeldsche Jungfrau-Relief und die Entwicklung der Reliefkunst in der Schweiz. Mit 4 Abb. *Die Schweiz*, IV. Jahrg., 1900, Heft 10, S. 233–238. 4°.
31. Dr. Edmund Bärtich †. *Schweiz. Musikzeitung*, XLI. Jahrg., Nr. 16 v. 27.4. 1901, S. 145.
32. Zwei Ewig-Junge (Männerchor Zürich und Dr. C. Attenhofer). *Schweiz. Musikzeitung*, XLI. Jahrg., Nr. 19 v. 6.6.1901, S. 169.
33. Geographisches Lexikon der Schweiz, von Knapp, Borel und Attinger. *Neue Zürcher Zeitung*, 25.7.1900, 23./24.10.1900, 17./18.3.1902, 15./16.10.1902, 17.1. 1911.
34. Südamerika mit besonderer Berücksichtigung der Schweizerkolonien. Leitfaden für Volkslehrkurs. VI. Jahresber. d. Pestalozzigesellschaft in Zürich 1901/1902. Zürich 1902, S. 45–46. 8°.
35. Zur Methode des Geologie-Unterrichtes an schweiz. Mittelschulen. *Schweiz. Lehrerzeitung* 1902, Nrn. 41 und 42. S. A. 15 S. 8°.
36. Carlo Errera, L'epoca delle Grandi Scoperti geografiche. *Neue Zürcher Zeitung*, 1.8.1902, Nr. 211, Ref.
37. Es war einmal (Märchenstück, komp. v. C. Attenhofer). *Neue Zürcher Zeitung*, 30.1.1903, Nr. 30, Vorbesprechung.
38. Ein Besuch in der Oper zu Buenos Aires. *Tagebuchblatt. El Dia Suizo Argentino*, Año I, Nr. 1, Solothurn, 21.6.1903 (Redacción H. Baer), p. 2. Folio.
39. Vierzehn alpine Prachtstücke (Briefbeschwerer-Reliefs v. Imfeld und Aegester). *Deutsche Alpenzeitung*, 4. Jahrg., 17. Heft, 1904. Mit 6 Abb. S. 117–119. 4°. Verkürzter Abdr. in *Über Land und Meer*, 11.12.1904, und *Deutsche Alpenzeitung*, Nr. 23, 1.12.1904 (S. A. mit 14 Klischees. 11 S. 8°).
40. Zur Frage des Eidg. Sängertests. *Neue Zürcher Zeitung*, 17.5.1904, Nr. 137.
41. Die vulkanischen Erscheinungen der Gegenwart und Vergangenheit. Leitfaden für Volkslehrkurs. Pestalozzigesellschaft Zürich, XI–XII, 1903, VIII. Jahresber. der Pestalozzigesellschaft Zürich 1903/04, Zürich 1904, 3 S. 8°.

42. Kilbi in Jaun. Tagebuchblatt mit Bild. Die Schweiz, IX.Jahrg., Nr.4, 15.2. 1905, S. 79/80. 4°.
43. Das Matterhorn (Guido Rey. Il Monte Cervino). Besprechung Neue Zürcher Zeitung v. 30.5.1905.
44. Rede zur Eröffnung des Festkommerses für Prof. Dr. F. Mühlberg, Aarau 1906 (in Jubiläum Prof. Dr. F. Mühlberg, 14.8.1906, Aarau, Sauerländer), S. 39–43.
- 45 Montanindustrie; a) Kohlen – in U. Reichesbergs Handwörterbuch der schweiz. Volkswirtschaft, 1. Sozialpolitik und Verwaltung, Bern 1906. 4 S. 8°.
46. Die Entstehung unserer Tonlager. Mit einer Tafel. Beilage z. Programm der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich, Schuljahr 1905/06. Zürich 1906. 20 S. 8°.
47. Montanindustrie; c) Ton – in Reichesbergs Handwörterbuch der schweiz. Volkswirtschaft, 1. Sozialpolitik und Verwaltung, Bern 1907. 5 S. 8°.
48. Entstehung unserer LehmLAGER. Autorreferat. Eclogae Geologicae Helvetiae, Vol. IX, Nr. 3 v. Mai 1907, S. 394/395. 8°.
49. Das Quarzsandbergwerk im Krästel (Geologisches über die Bierflasche). Zürcher Wochenchronik, Ende Oktober 1907, S...? (L.W. Steidokter.)
50. Spelterinis fünfte Alpenfahrt im Ballon. Mit 4 Bildern. Illustrierte Zeitung (Leipzig), 129. Bd., Nr. 3350 v. 12.9.1907, S. 445–448. Folio.
51. Mitarbeit an: Die schweizerischen Tonlager, herausgeg. v. d. Schweiz. Geotechn. Kommission, in Beiträge zur Geologie der Schweiz. Geotechn. Serie, IV. Lief., Bern 1907; S. 7, 14, 22, 39, 40, 52–54, 61; 215, 224; 297, 281–283; 321; 364, 366/367, 371–373, 375–386, 388, 392–394, 397, 400, 403, 406, 409, 412, 414. Mit vielen Skizzen. 4°.
52. Über die Unterrichtsmethode in Physik, Chemie u. Naturgeschichte am Zürcher Haushaltungslehrerinnenkurs. Enseignement ménager, congrès de Fribourg 1908: Extr. du premier volume, Rapports avant le Congrès, № 46, p. 505–520. Mit französ. Résumé. 8°.
53. Neue Künstler-Steinzeichnungen als Wandschmuck für die Schulen, in Pestalozzianum (Beil. z. Schweiz. Lehrerzeitung) N.F., V. Jahrg., Nr. 5, Mai 1908, S. 67–70. 8°. Mit 7 Fig.
54. Spelterini's sechste Alpenfahrt. Mit Bild. Allg. Sport-Zeitung, herausgeg. v. Victor Silberer. XXIX. Jahrg., Nr. 113 v. 25.12.1908, S. 1581. 1 S. Folio. Ebenso in Wiener Luftschiffer-Zeitung, VIII. Jahrg., 1.1.1909, mit 2 Bildern u. Karte, herausgeg. v. V. Silberer.
55. Nachtfahrt auf dem Nahuel-Huapi in den argentinischen Anden (ein Blatt aus meinem Expeditionstagebuch, 7.1.1898). El Suizo-Argentino, Año VI, No. 6, Solothurn, Agosto 2 de 1908. Redacción: H. Baer u. M. Alemann. Mit 1 Fig. Folio.
56. Geologisches über die Stadt Zürich und ihre Umgebung. S.A. aus der Festschrift für den Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege, 1909, 13 S. 8°. Mit 4 Fig. und einem Profil.
57. Kanton und Stadt Zürich. S.A. aus dem Geographischen Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1909, 70 S. (Unter Mitarbeit v. M. Rikli, K. Bretscher, K. Rüedi, Ed. Imhof, J. Heierli, C. Daendliker, E. Großmann u.a.) Mit zahlreichen Abbildungen.
58. Männerchor Zürich. Jahresschlusstränenblatt. 28.12.1909. Redaktion: Dr. H. Flink und Dr. L. Steinberger. Bildlicher Teil: Fritz Walty. 4 S. 4° mit ill. Umschlag.
59. Die Uri-Fahrt des Männerchors Zürich. Neue Zürcher Zeitung v. 12.7.1910.
60. Zur Chorgesangsaufführung der Höheren Töchterschule, 4.12. in der Peterskirche. Neue Zürcher Zeitung, 3.12.1910.
61. Ein Besuch im Quecksilberbergwerk von Idria. Vierteljahrsschrift der Naturf. Ges. Zürich, 55. Jahrg., 1910, S. 591–593. Protokoll der Sitzung vom 14.11.1910. 8°. (Autorreferat in Neuer Zürcher Zeitung, 26.11.1910.)
62. Ein neuer Bergschliff am Roßberg. Mit 4 Photogr. Illustrierte Zeitung (Leipzig), 135. Bd., Nr. 3507 v. 15.9.1910, S. 458. Folio.
63. Eine neue Erdbewegung am Roßberg. In Naturwissensch. Wochenschr. N.F., IX. Bd., Nr. 40 v. 2.10.1910, S. 630–637, mit Karte, Profil und 8 Photogr. 4°.

64. Erdbeben. Grütlikalender für das Jahr 1910, S. 35–44. 4°. Mit Karte.
65. Der Erdschlipf bei Sattel am Roßberg. Zeitschrift für praktische Geologie, XVIII. Jahrg. 1910, Heft 10, S. 372–380. Mit Karte und Tafel (4 Photogr.). 4°.
66. Schlußfeier des Männerchors Zürich v. 28.12. (1909). Geliebte Sängergemeinde (nach einer Idee von Wilhelm Bölsche). Zürcher Wochenchronik, XII. Bd., Nr. 2 v. 8.1.1910, S. 14.
67. Ein Besuch in der Glashütte Bülach. Lehr- und Lesebuch für schweiz. Mädchenfortbildungsschulen, Zürich 1910, S. 44–48. Mit Bild. Und in Blätter zur Berufswahl, 6. Jahrg., Nr. 6, November 1930, S. 44–47 (Red. Stauber, Zürich).
68. Brand in Engen (Großherzogtum Baden). Neue Zürcher Zeitung v. 5.7.1911, Nr. 184.
69. Abschiedsfeier für Prof. Dr. Albert Heim, Neue Zürcher Zeitung, 20.7.1911.
70. Der Einbruch des Gasterntales in den Lötschbergtunnel am 24. Juli 1908. Die Schweiz, 1.5.1911, S. 198–200. 4°. Mit Querprofil, Karte und 4 Abb.
71. Zur Frage der Gasterntal-Ausfüllung. Schweiz. Bauzeitung, Bd. LVII, Nr. 19 v. 13.5.1911, S. 263/264. 4°. Mit Karte, Profil und Photographie.
72. Gotthard, Simplon, Lötschberg, in Hüben und Drüben, Unterhaltungsbeilage zum Argentinischen Wochen- und Tagblatt, Buenos Aires., VIII. Jahrg., Nrn. bis 385, X. und XI, 1911. Mit 4 Abb. 4°.
73. Zum Lötschbergdurchstich. Mit 7 Abb. Illustrierte Zeitung (Leipzig), 136. Bd., Nr. 3536, S. 621/622 (Folio), 1911.
74. Gletscherkühlung. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 215 v. 5.8.1911.
75. Referate im Geologischen Zentralblatt, Anzeiger für Geologie, Petrographie und Paläontologie, herausgeg. von Prof. D. K. Keilhack, Berlin, Verlag Gebr. Bornträger, Leipzig. Bd. I, 1901, bis XVII, 1912. Total 465 Referate.
76. Referat über: Schenkel, Th., Karstgebiete und ihre Wasserkräfte. Schweiz. Bauzeitung, Bd. LX, Nr. 8 v. 24.8.1912, S. 113.
77. Die Schweiz unter dem Mikroskop. Vortrag v. 30.9.1911. Annalen der Schweiz. Balneolog. Ges., Heft VIII. Aarau 1912, S. 28–38. Mit 5 Tafeln. 8°.
78. Neue Gesichtspunkte der Geologie. Aus der akademischen Antrittsrede von Prof. Dr. H. Schardt am 17.2.1912. Referat in Neuer Zürcher Zeitung v. 21.2. 1912.
79. Referat über: Arbenz, P., Über Karrenbildungen. Neue Zürcher Zeitung v. 17.6.1913, Nr. 166.
80. Eine Unterrichtsreise nach München. Neue Zürcher Zeitung v. 26., 27. u. 28.6. 1913 (S. A. 23 S. Klein-8°).
81. Eine Unterrichtsreise nach München. Deutsches Museum, Vorträge und Berichte, Heft 12, 20 S. 8°. Mit 8 Fig. 1913.
82. Johannes Hegetschweiler, von C. Schröter (Neujahrsblatt 1913 zum Besten des Waisenhauses Zürich). Besprechung Neue Zürcher Zeitung v. 9.6.1913.
83. Die Schweiz (Land und Leute, Monographien zur Erdkunde, herausgeg. von E. Ambrosius, Nr. 5). 4. Auflage, Leipzig 1913. Mit 185 Abb., 6 Farbentafeln und Karte. 222 S. 8°. (Frühere Auflagen von J. C. Heer.)
84. Der ausgelaufene Märjelensee. S. A. aus dem Jahresbericht der Sekt. Uto SAC, 1913, S. 1–18. 16 S. 8°. Mit 6 Fig.
85. Außerordentlicher Niederwasserstand des Rheinfalls bei Schaffhausen. Illustrierte Zeitung (Leipzig), 140. Bd., Nr. 3642, 17.4.1913, S. 975/976. Mit 3 Abb.
86. Der Vulkan Calbuco im südlichen Chile. In Der Schweizer-Argentinier 1913, herausgeg. v. Ad. N. Schuster, Aarau 1913, 6 S. 8°.
87. Der versteinerte Araucarienwald von Chemnitz. Vierteljahrsschr. d. Nat. Ges. Zürich, Jahrg. 59, 1914, S. I–III (Sitzungsbericht, Autorreferat). 8°.
88. Der versteinerte Wald zu Chemnitz. Mit 22 Photogr. Originalaufnahmen des Verf. auf 5 Lichtdrucktafeln. Neujahrsblatt, herausgeg. v. der Nat. Ges. Zürich auf das Jahr 1915. 117 Stück. 21 S. 4°.
89. Prof. Dr. Fritz Mühlberg, gestorben in Aarau 25.5.1915. Neue Zürcher Zeitung v. 29. u. 30.5.1915, Nrn. 657–663.
90. Der Märjelensee am großen Aletschgletscher. Nach O. Lütschg. Technische Rundschau, Bern, VII. Jahrg., Nr. 10 v. Oktober 1915, S. 87–91. Mit 5 Fig. 4°.

91. Zu Albert Heims Geologie der Schweiz (Lief. 1). Neue Zürcher Zeitung, 11.5.1916.
92. Neue Industrie im Tessin (Quarz für Ferrosilicium am Monte Baglione bei Gerra-San Abbondio am Langensee). Neue Zürcher Zeitung v. 31.10.1916, Nr. 1737. (Kurze Mitteilung.)
93. Hat die Schweiz wirklich keine Kohlen? Industrieblatt für die Schweiz, XXXIII. Jahrg., 24.2. u. 10.3.1917.
94. Über alpine Schilderung. Ratgeber für Bergsteiger, Sekt. Uto des SAC, Zürich 1916, I. Bd., S. 282–298. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage 1920, S. 316 bis 331. 8°. Geleitwort.
95. Auf Gletscherspuren im Göschenental. Mit 6 Abb. Die Schweiz, Alpennummer, Juli 1917, S. 425–432.
96. Von der Walliser Kohle (Goltschenried). Neue Zürcher Zeitung v. 25.9.1917, Nr. 1777.
97. Unsere Walliser Anthrazite. Neue Zürcher Zeitung v. 18.12.1917, Nr. 2379.
98. Die Kohlen der Schweizer Alpen (Autorreferat). Eclogae Geologicae Helvetiae, Vol. XIV, Nr. 5, S. 660–663 (April 1918). 8°.
99. Dr. David Fr. Wiser, v. Prof. Ü. Grubenmann. Neujahrsbl. d. Nat. Ges. Zürich. Besprechung Neue Zürcher Zeitung v. 4.2.1918.
100. Ein neues schweizerisches Flußspat-Vorkommen im Wallis. Neue Zürcher Zeitung v. 5.2.1919, Nr. 176.
101. Une Découverte géologique en Valais. Tribune de Lausanne, 1.3.1919, Nr. 59. Chronique locale.
102. Albert Heim zur Vollendung seines 70. Lebensjahres (12.4.1919). Neue Zürcher Zeitung v. 11. u. 12.4.1919, Nrn. 535–542.
103. Albert Heim zum 70. Geburtstag. Mit Porträt und Bild d. Albert-Heim-Klubhütte. Die Schweiz, Jahrg. XXIII, Nr. 4, April 1919, S. 233/234. 8°.
104. Die postkarbonischen Kohlen der Schweizer Alpen. Mit 63 Textfiguren. Beiträge zur Geologie der Schweiz, geotechnische Serie, VII. Lief., Bern 1919. 110 S. 4°.
105. Tiefenmessungen im Lago Nahuel-Huapi (argentinische Anden). Mit 4 Fig. Heim-Festschrift, Vierteljahrsschrift d. Nat. Ges. Zürich, LXIV, 1919, S. 487 bis 498.
106. Katzensee–Lägern–Baden, v. Otto Emil Meyer. Besprechung in Neuer Zürcher Zeitung v. 19.11.1920.
107. Alpiner Anstand. In Ratgeber für Bergsteiger, Sekt. Uto SAC, Zürich, 2. Auflage 1920, S. 332–339. 8°.
108. Vom alten Rheingletscher (mit Karte). Neue Zürcher Zeitung v. 9.5.1920, Nr. 768.
109. Fluntener Glockenaufzug und Physikunterricht. Neue Zürcher Zeitung v. 27.5. 1920, Nr. 882.
110. Eine neue Pfannenstiel-Reliefkarte. Neue Zürcher Zeitung v. 6.6.1920, Nr. 940.
111. Das Bally-Museum in Schönenwerd bei Aarau. Neue Zürcher Zeitung v. 3.10. 1920, Nr. 1619, und Begleitwort für den Besuch, Aarau 1922. 70 S.
112. Der Flußspat von Sembrancher im Wallis. Mit 9 Fig. Schweiz. Mineralog. und Petrogr. Mitteilungen, Bd. I, Heft 1/2, S. 160–212, 1921.
113. Zigarettenrauch und Kohlendioxyd. Erfahrungen im naturwissenschaftl. Unterricht, 1920/21, Heft 7/8, S. 59.
114. Schweizerische Reliefkarten. Mit 4 Kartenproben auf Tafel IX–XII, Natur und Technik, Schweiz. Zeitschr. für Naturwissenschaften, Jahrg. II, Heft 11, Zürich 1921, S. 321–329. 4°.
115. Die Mythen, von Albert Heim. Neujahrsbl. der Nat. Ges. in Zürich auf 1922, Ref. in Neuer Zürcher Zeitung, 2.2.1922.
116. Das Aargauische Museum für Natur- und Heimatkunde. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 682 v. 24.5.1922.
117. Verrutschtes absolutes Musikgehör. Schweiz. Musikzeitung, Jahrg. 62, Nr. 21 v. 14.10.1922.
118. Gipsquarzit von Chippis im Wallis. Mit 3 Photogr. Schweiz. Mineralog. und Petrogr. Mitteilungen, Bd. II, 1/2, S. 150–158. Huber, Frauenfeld 1922.

119. Bilder zum Gletschervorstoß. Mit 113 Originalphotographien. S. A. aus Appenzeller Kalender, Jahrg. 1923.
120. Mount Everest. Neue Zürcher Zeitung vom 17.1.1923, Nrn. 70 und 73.
121. Eine Reise nach der tunesischen Sahara. S. A. aus Neuer Zürcher Zeitung, Mai/Juni 1923, 64 S.
122. Prof. Dr. Carl Schmidt. Neue Zürcher Zeitung v. 26. und 27.6.1923, Nrn. 867 und 873.
123. Genuss und Gefahr im Gebirge. Die Schweiz, illustriertes Jahrbuch 1923, Zürich. AG Verlag Die Schweiz, S. 173–182. (Mit Kunstbeilage nach handkolor. Originalaufnahmen von M. Wehrli-Frey und 12 Reprod. im Text nach Aufn. des Verfassers.)
124. Das Reich der Kristalle. Neue Zürcher Zeitung v. 7.8.1923, Nr. 1071.
125. Die Phosphat-Minen von Gafsa-Metlaoui im südlichen Tunis. Erweiterter Abdruck aus der Neuen Zürcher Zeitung v. 1.6.1923. (Eine Reise nach der tunesischen Sahara.) Mit 8 Illustrationen nach photogr. Aufn. des Verfassers (S. 1–15).
126. O. Flückiger, Die Schweiz aus der Vogelschau. Literaturbespr. Alpina, 31. Jahrgang, Nr. 12, 15.12.1923, S. 326.
127. Geologische und mineralogische Beobachtungen aus dem tunesischen Nordafrika. (Autorref. eines Vortrages in der Naturf. Ges. in Zürich, Protokoll der Sitzung v. 10.3.1924.) (S. A. aus Vierteljahrsschr. der Nat. Ges. Zürich.)
128. Geologische Bemerkungen zum Felsbruch von Mühlehorn. Neue Zürcher Zeitung v. 18.11.1924, Bl. 6. (Mit Karte und Profilzeichnung.)
129. Eine Wüstenfahrt im Auto. Neue Zürcher Zeitung, Nrn. 1270, 1276, 1281, 1287, 1296 und 1301 vom August und September 1924 und S.A.
130. Die Asphaltminen von Travers. Mit 6 Fig. (Franz. Übers. v. A. Streit, Ing.) Schweizer Spengler- und Installateur-Zeitung, Journal suisse des ferblantiers et appareilleurs, XXV. Jahrg., Nr. 13, Zürich, 1.7.1924, Spezialnummer, S. 209 bis 214, Trad. p. 214/215. Folio.
131. Geologische Steppen- und Wüstenreisen in Südamerika und Nordafrika. 14 Vorlesungen an der Volkshochschule Zürich, Wintersemester 1924/25 (Dispositionen).
132. Sagentobel. (Mit Photographie.) In Zeitschrift Pro Helvetia, Winter 1924/25, S. 121/122.
133. Die Schweiz (Monographie zur Erdkunde Nr. 5, Velhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig). 5. Auflage. Mit 185 Abb. nach photogr. Aufnahmen und 6 in farbiger Wiedergabe nach Gemälden von Hans Busse und Karl Kunst sowie mit einer farbigen Karte. 1925. 228 S.
134. Das produktive Karbon der Schweizer Alpen. I. Teil: Übersicht und Geschichte des Bergbaues von seinen Anfängen bis Mitte 1917 mit bes. Berücksichtigung der Anthrazite des Wallis. Mit 47 Textfig. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, XI. Lief. Kommissionsverlag: Geograph. Kartenverlag Kümmeler & Frey, Bern 1925. XII + 168 S. 4°.
135. Eine Frühlingsfahrt nach Tripolitanien. Erweiterter S. A. aus der Neuen Zürcher Zeitung, Oktober/November 1926, mit 8 Abb. nach photogr. Aufnahmen des Verfassers. 79 S.
136. Die Alpen. 320 ganzseitige Abb. in Kupferdr., 8 Sondert., 8 Farbt. Einleitung von Hans Schmithals, Zürich. Gebr. Fretz AG, 1926, Bespr. in Neuer Zürcher Zeitung, Nr. 2087 v. 19.12.1926.
137. Hofers Winter-Reliefkarte der Schwyzer Skiberge. Neue Zürcher Zeitung, 2.12. 1927, und Der Uto des SAC Zürich, 6. Jahrg., Nr. 1, Januar 1928, S. 18/19.
138. Ein Vulkan im Bodensee? Volkszeitung Pfäffikon, Zürich, v. 18.2.1926.
139. Seniorentour in den schweiz. Nationalpark, 17. bis 22.7.1927. S. A. aus Der Uto, 5. Jahrg., Nr. 9, September 1927, S. 273–275.
140. Tripolitanien, mit 4 Illustrationen, VHS-Blätter für Wissenschaft und Kunst, P. Organ der Schweiz. Volkshochschule, Nr. 2, November 1927.
141. Volkshochschulkurse auf dem Lande. VHS-Blätter, Heft 1, Oktober 1927, S. 25/26.

142. Zum Bildwechsel beim Projizieren. S. A. aus Der Uto, Sekt. SAC, 5. Jahrg. Nr. 10, Oktober 1927, S. 293–296.
143. Geologisches und Chemisches über die St.-Moritzer Moore. Mit 3 Abb. nach Photogr. der Verf. in St.-Moritzer Moorbäder von Stephan Hediger und Leo Wehrli; II. St. Moritz, Manatschal Ebner & Cie., 1927.
144. Vom Mattmarksee. Eine naturw. Studie aus dem hochalpinen Wallis. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 323 v. 27.2.1927. (Besprechung v. O. Lütschg, über Niederschlag u. Abfluß i. Hochgebirge. Zürich 1926.)
145. Zur Methode des Geologie-Unterrichts an schweiz. Mittelschulen (Abdr. aus Schweiz. Lehrerzeitung, 1902). Saffabuch Lebendige Schule der Höheren Töchterschule Zürich, 1928. Zürich, Orell-Füssli-Verlag.
146. Die Eisriesenwelt-Höhle im Tennengebirge. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 1434 v. 8.8.1928, Blatt 1.
147. Tunis-Reise 1928. Mit 3 Abb. VHS-Blätter für Wissensch. u. Kunst. Publicationsorgan d. Schweiz. VHS, Nr. 8 (Juni 1928), S. 252–256.
148. Malta, S. A. aus Neuer Zürcher Zeitung, Nrn. 886, 894, 906, 915, 918, Mai 1928, 31 S.
149. Marokko von Marrakesch bis Fès. Mit 40 farb. u. schwarzen Abbildungen nach Photo-Aufn. d. Verf., einer Karte, Kurvendarstellung der Niederschlagshöhen u. 3 Notenskizzen. Zürich, Rascher & Cie. AG, MCMXXX, 1929. XV + 191 S.
150. Ein origineller Wettbewerb (Braunwaldpanorama v. W. R. Burger, Hofer & Cie.). Neue Zürcher Zeitung v. 27.6.1930, Nr. 1273.
151. Vom Rheinfall. Neue Zürcher Zeitung v. 31. Juli, Nr. 1458.
152. Obering. Dr. h.c. Otto Lütschg z. 60. Geburtstag, 12.5.1931. Neue Zürcher Zeitung, 31.5.1931 (Nr. 905, Technik).
153. Robert Beder zum Gedächtnis. 1885–1930 Prof. d. Geologie u. Mineralogie a. d. Universität Córdoba (Argentinien). Zürich, Mai 1931, S. 7–14.
154. Altes und Neues vom Rheinfall. Volkshochschule, Jahrg. 1932, Heft 1, S. 17/18.
155. Berggenuss und Bergkenntnis. Volkshochschule, Jahrg. 1932, Heft 2, S. 40–49 (mit 6 Ill.).
156. Hofers neue Braunwald-Skikarte 1:12 500. Die Alpen, VIII, 3.3.1932, S. 100, und Neue Zürcher Zeitung, 23.1.1932, Nr. 132.
157. Gottlieb F. Rothpletz †. Neue Zürcher Zeitung v. 4.7.1932, Nr. 1256, Bl. 6.
158. Der Kaiserstuhl. Mit 7 Abb. Volkshochschule, 1933, Heft 8, S. 228–234.
159. Fischzug vor Genua. Mit 2 Photo-Aufnahmen d. Verf. Volkshochschule, 1933, Heft 1, S. 2–5.
160. Zur Geologie der Glarner Alpen (J. Oberholzer). Volkshochschule, Jahrg. 1934, Heft 1 (Zürich 1934).
161. Bergsturz und Menschenleben. Neue Zürcher Zeitung, 10.2.1933, Nr. 249. (Rez. v. Alb. Heims Buch, Viertelj. Nat. Ges. Zürich, 77, III/IV, 1932.)
162. Vom Flimser Bergsturz. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 1, S. 1–4 (mit Titelbild u. 2 Abb.) (als 1. Aufs. in Schluchten und Bergformen).
163. Ein Gipsberg in den Anden. Volkshochschule, 4. Jahrg., 1935, Heft 2, S. 41–43 (mit Titelbild u. 2 Fig.).
164. Die Aareschlucht bei Meiringen. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 3, S. 73–76 (mit Titelbild u. 3 Fig.).
165. Calderas und Barrancos. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 4, S. 105–106 (mit Titelbild u. 3 Abb.).
166. Die Schöllenen. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 5, S. 137–139 (mit Titelbild u. 2 Abb.).
167. Bergformen am Pilatus. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 6, S. 169–171 (mit Titelbild u. 4 Abb.).
168. Drei algerische Schluchten. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 7, S. 201–205 (mit Titelbild u. 4 Abb.).
169. Eiger, Mönch, Jungfrau. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 8, S. 233–237 (mit Titelbild u. 4 Abb.).

170. Die Massaschlucht. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 9, S. 265–268 (mit Titelbild u. 5 Abb.).
171. Der Ätna. Volkshochschule, Jahrg. 1935, Heft 10, S. 297–302 (mit Titelbild u. 5 Abb.).
172. Der Bosporus. Volkshochschule, Jahrg. 1936, Heft 9, November, S. 277–283 (mit 7 Abb.).
173. Eine neue Säntiskarte. Neue Zürcher Zeitung v. 17.7.1936, Nr. 1235.
174. Geologische Seniorentour auf den Pilatus, 29./31.8.1936. Der Uto, 14. Jahrg., Nr. 10, Oktober 1936, S. 316/317.
175. Auf den Uetliberg! In D'e Schweiz in Lebensbildern, Bd. V, Zürich, S. 185–189, Aarau, 30.5.1936.
176. Hans Frick †. Der Uto, 14. Jahrg., Nr. 4, April 1936, S. 100–103. Mit Photograpie.
177. Der geologische Aufbau der Schweiz (mit schemat. Phantasieskizze d. Schweiz aus Ultra-Stratosphären-Höhe) in Schweiz. Reise-Almanach 1936, herausgeg. v. Schweiz. Bundesbahnen. Verlag Orell Füssli, Zürich, S. 89–96.
178. Albert Heim †. Neue Zürcher Zeitung v. 2.9.1937, Nr. 1567 u. Nr. 1572.
179. Ein Findling. Neue Zürcher Zeitung v. 10.7.1937.
180. Unsere Bausteine, in Der Uto, XV, 5, vom Mai 1937, S. 122/123. (Autorreferat ü. Lichtbildervortrag.)
181. Appel aux Suisses 1867. Siebzig Jahre Schutz d. geol. Naturdenkmäler. Neue Zürcher Zeitung, 22. u. 24.8.1937, Nrn. 1502 u. 1520 (mit 3 Bildern).
Pierre de Niton, Rundhöckerlandschaft Grimsel u. Zementmergelgewölbe Holzberbank b. Wildegg.
182. Albert Heim und die Berge. In Der Uto, XV, 10.10.1937, S. 247–251 u. in Die Alpen, XIII, Nr. 10, Oktober 1937, S. 265–267 (mit Photogr.).
183. Schweizer Marmor. Volkshochschule, VI. Jahrg., Heft 8, Zürich, Oktober 1937, S. 235–246 (mit 11 Abb.).
184. August Aeppli (1859–1938). Neue Zürcher Zeitung, Nr. 95 v. 17.1.1938, u. Vier-teljährsschr. d. Nat. Ges. Zürich, LXXX, Jahrg. 1938, S. 353–356.
185. Das Pfingstbad Pünkösdi Fürdő bei Budapest. Am häuslichen Herd, XLI. Jahrgang, Heft 17, Zürich, Juni 1938 (mit 5 photogr. Abb.).
186. Der «Grand Canon du Verdon», Volkshochschule, VII. Jahrg., Heft 5, Juni 1938 (mit 2 Kärtchen und 4 Photos).
187. 75 Jahre Schweizer Alpenclub. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 1853 (45) v. 21.10.1938.
188. Prof. Dr. Albert Heim 1849–1937. Mitteil. der Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich, 1937/38, Bd. XXXVIII, S. 17–26. Zürich 1938 (mit Porträt).
189. Carl Schröter †, Ehrenmitglied des SAC. Die Alpen, 1939, XV. Heft, 3. Varia, S. 59–61 (mit Bild, Phot. R. Zinggeler).
190. Gran Canaria, mit 4 Tafeln und zweifarbig. Karte. Neujahrsbl. der Nat. Ges. Zürich, 1939, 19 S., von M. Wehrli-Frey (S. 18/19: Leo Wehrli «zu den Bildern»).
191. Der große Nahuel-Huapi-See im Argentinischen Nationalpark. Volkshochschule, VIII. Jahrg., Heft 6, Zürich, Juli/August 1939, S. 163–175, mit Kartenskizze und 8 photograph. Abb.
192. Vom Gewittersturm gefällte Tannen verursachen eine katastrophale Gehängerrutschung. Schweiz. Zeitschr. für Forstwesen, 90. Jahrg., Nr. 10, Oktober 1939, S. 306–308 (mit 1 Photo und 1 Zeichnung).
193. Ernstes und Ergötzliches von meinen Lichtbildervorträgen. Volkshochschule, VIII. Jahrg., Heft 10, Dezember 1939, S. 300–309 (mit 3 Ill.).
194. Gorges de l'Areuse. Volkshochschule, IX. Jahrg., Heft 6, Zürich 1940, VII./VIII., S. 174–183 (mit 5 Aufnahmen des Verf.).
195. Findlinge aus der Eiszeit. Appenzeller Kalender, 219. Jahrg. 1940, Trogen, O. Kübler (4 S. Text, 6 Ill.).
196. Naturkatastrophen in den südamerikanischen Anden. Volkshochschule, Jahrgang 10, Zürich 1941. S. A. vereint (E. Rüegg & Cie., Zürich):
I. Descabezado-Eruption 1932, Heft 2, S. 58–62 (mit einer Karte), Febr. 1941.
II. Rio-Mendoza-Hochflut 1934, Heft 3, S. 87–95 (mit 2 Karten und Photo), März/April 1941.

- III. Mittelchilenisches Erdbeben von Concepción 1939. Heft 4, S. 112–118 (mit Karte), Mai 1941.
197. Eisernes Tor. Neue Zürcher Zeitung v. 9.4.1941, Nr. 552 (mit Bild).
 198. Ehrenmitglied Prof. Dr. E. Amberg zum 70. Geburtstag. Der Uto, XIX. Jahrg., Nr. 10, Zürich, Oktober 1941, S. 173–175 (mit Photogr.).
 199. Geologie und Bautechnik (Besprechung v. A. von Moos, Geologie der Schweiz und Bezieh. z. Bautechnik). Volkshochschule, XI, 3, Zürich, März/April 1942, S. 92/93.
 200. Dr. Otto Lütschg-Lötscher (70. Geburtstag). Neue Zürcher Zeitung, Nr. 751 v. 12.5.1952.
 201. Die Insel Malta (Text zu zwei alten Kartenstichen):
I. Zur Karte d. maltes. Inseln.
II. Zum Valetta-Plan. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 829, 24.5.1942.
 202. Geologie an der Volkshochschule. S. A. aus Volkshochschule, 11. Jahrg., 1942, Hefte 2–4 (14 S.).
 203. Santorin (mit 15 Illustrationen). Volkshochschule, XII, 2–4, 1943, S. A. 20 S. (Heft 2: Geologisches [S. 54–61], Heft 3: Vorhistorische Kultur und Geschichtliches [S. 85–89], Heft 4: Gegenwart [S. 114–120]).
 204. Heilquellen-Wunder (mit 3 Profil- und Kartenskizzen und 2 Photos). Die Schweiz (Monatsheft der Zentrale für Verkehrsförderung), 1943, Nr. 8 (August), S. 20/21.
 205. Zweiter Supplementkatalog der Zentralbibliothek des SAC. Die Alpen, XIX, 11.11.1943, Varia S. 281/282; Französisch vom CC besorgt. S. 283/284.
 206. Zentralbibliothek des SAC. Der Uto, XXI, 11.11.1943, S. 205/206.
 207. Unsere Heilquellen. S. A. aus Volkshochschule, 18. Jahrg. 1944, Hefte 6 und 7 (mit 5 Bildern).
 208. Schattikon - Aussteigen. Zürcher Monatschronik, 13. Jahrg., Nr. 4, Oktober 1944, S. 88–91 (mit 3 Bildern).
 209. Gotthold Laupper †. Nachruf, 26.12.1944, Zürich (Maschinenschrift).
 210. Prof. Dr. Carl Täuber †. Der Uto, 28. Jahrg., Nr. 5, Mai 1945, S. 97–100.
 211. Landschaft Davos. Ref. über Otto Lütschg-Lötscher, Zur Hydrologie d. Landschaft Davos. Beitr. z. Geologie d. Schweiz, geotechn. Serie, Hydrologie, 4. Lief., II. Bd., Zürich 1944, Neue Zürcher Zeitung, 5.5.1945, Nr. 739.
 212. Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges. Ref. über Otto Lütschg-Lötscher, Beitr. z. Geologie d. Schweiz, geotechn. Serie, Hydrologie, 4. Lief., I. Bd., I. Teil, 1.–5. Kapitel, Zürich 1944 und 1945. Neue Zürcher Zeitung, 31.3. 1946, Blatt 6 (Nr. 551).
 213. Meine geologischen und Reise-Kurse in Stadt und Land. Volkshochschule, 15. Jahrg., Heft 8, Oktober 1946, S. 264–267.
 214. Geologische Exkursionen in der Umgebung von Zürich. Volkshochschule, 16. Jahrg., Heft 1, Januar 1947, S. 27–29 (Buchbespr.).
 215. Über die Verdunstungsgröße freier Wasserflächen im Schweizer Hochgebirge. Von O. Lütschg-Lötscher und Mitarbeiter. (Denkschr. SNS, LXXVI, Abh. 2, Zürich 1946.) Referat in Schweiz. Bauzeitung, 65. Jahrg., Nr. 20, 17.5.1947.
 216. Otto Lütschg-Loetscher 1872–1947 (mit Porträt). Verhandl. d. Schweiz. Nat. Ges., Genf, 1947, S. 250–259 (Nekrologe verst. Mitglieder, Nr. 5), Verf. Leo Wehrli und Rudolf Bohner. Erschienen 23.6.1948.
 217. Von der Entstehung unserer Alpen. Mit Originalaufnahmen und Zeichnungen des Verf. Appenzeller Kalender auf 1949 (228. Jahrg.), Trogen, Druck Fritz Meili (9 Druckseiten, 19 Fig.), 16.7.1948.
 218. Walter Wyß, Sintflut in der Wüste, mit 4 Photos des Verf. u. einer Einführung nebst Kartenskizze von Leo Wehrli. Volkshochschule, Zürich, Mai 1949, XVII. Jahrg., Heft 4, S. 103–109.
 219. Der erste Alpenflug der Volkshochschule Zürich. Volkshochschule, Zürich, Juni 1949, XVIII. Jahrg., Heft 5, S. 159.
 220. Albert Heim, Leben und Forschung. Volkshochschule, Zürich, Februar 1953, XXII. Jahrg., Heft 2, S. 58–61.

Paul Wolfer

1886–1953

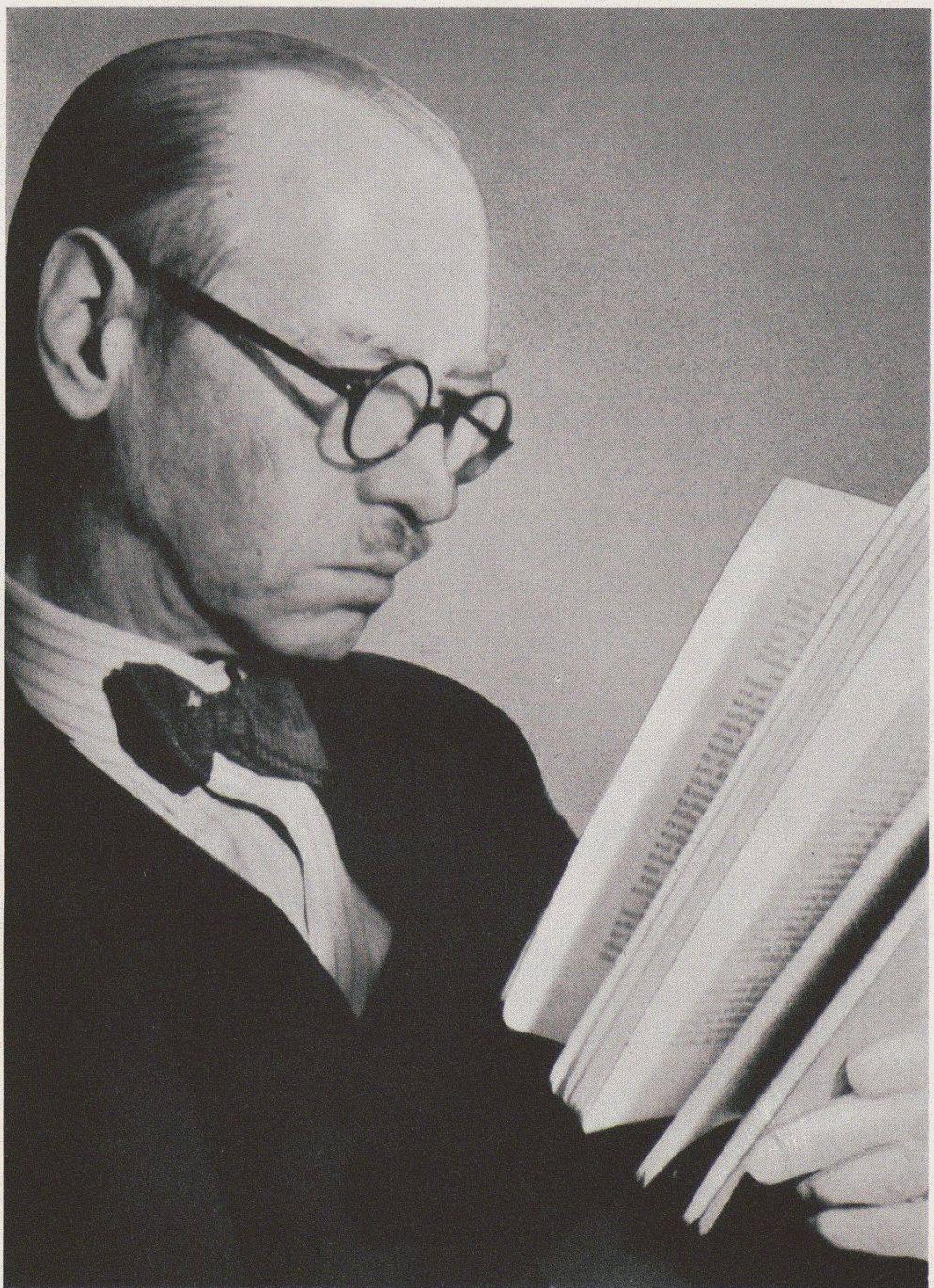
Prof. Dr. med. Paul Wolfer, Mitglied der S.N.G. seit 1917, starb am 30. September 1953. Er wurde am 28. Januar 1886 in Zürich geboren, wo er die Schulen besuchte, 1904 die Maturität machte und, abgesehen von einem Auslandsemester in Tübingen, die medizinischen Studien absolvierte. Nach seinem Staatsexamen 1910 war er am Pathologischen Institut Zürich (Martin Benno Schmidt), dann an der Medizinischen Abteilung des Kantonsspitals St. Gallen und hernach an der Medizinischen Universitätsklinik in Basel tätig. Dort erfuhr er eine gründliche internistische Ausbildung unter den hochgeschätzten Lehrern Gerhard und Rudolf Stähelin. 1914 begann er in seiner Vaterstadt seine Praxis als Internist und hat sich durch sein Wissen, seine Erfahrung und Zuverlässigkeit die große Schätzung seiner zahlreichen Patienten erworben. Neben der rein ärztlichen Tätigkeit war er vom Bedürfnis nach wissenschaftlicher Arbeit durchdrungen, und so wandte er sich, unter Leitung von Prof. Max Cloetta, experimentellen pharmakologischen Untersuchungen zu. 1921 habilitierte er sich für experimentelle Pathologie und Therapie und hielt in der Folge eine Vorlesung über pathologische Physiologie der Atmung und des Kreislaufes. Er beschäftigte sich mit der experimentellen Erforschung der Einwirkung kreislaufwirksamer Stoffe, zu welchem Zwecke er eine besondere Methode (Separatormethode) schuf. Unter seiner Leitung entstanden eine Anzahl von Dissertationen, in der diese Methode Anwendung fand. Die Ergebnisse dieser Forschungen faßte er zusammen in einer 1948 erschienenen Abhandlung («Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich». Beiheft Nr. 2, Jahrgang 93/1948).

Sodann lagen ihm Probleme der Lokalanästhesie am Herzen, besonders auch im Hinblick auf ihre Verwendung in der Zahnheilkunde, nachdem er von der Medizinischen Fakultät einen Lehrauftrag für Pharmakologie für Studenten der Zahnheilkunde erhalten hatte. 1943 wurde er Titularprofessor und wirkte auch während vieler Jahre als Examinator an den Eidgenössischen Medizinalprüfungen mit. Nichtzuletzt soll seine Tätigkeit in der Tuberkulosefürsorge der Stadt Zürich erwähnt werden.

Paul Wolfer vereinigte beispielhaft die Tätigkeit des praktischen Arztes mit medizinischer Forschung. Er zeichnete sich aus durch sein bescheidenes und zuverlässiges Wesen.

Literaturverzeichnis im Nekrolog der «Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich», 99, 1954, H. 2.

Dr. R. Wolfer-Bianchi



PAUL WOLFER

1886—1953